



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Demographische Alterung in globalgeschichtlicher
Perspektive“

Verfasserin/Verfasser

Philip Amsüss

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil)

Wien, Jänner 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Josef Ehmer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1 Themenabriss.....	4
1.2 Zielsetzung.....	9
1.3 Vorgehensweise.....	10
2. Bevölkerungsentwicklung.....	12
2.1 Europa.....	12
2.1.1 Europa allgemein.....	12
2.1.2 Österreich.....	18
2.1.3 Frankreich.....	24
2.2 Amerika.....	30
2.2.1 Amerika allgemein.....	30
2.2.2 USA.....	34
2.2.3 Mexiko.....	40
2.3 Afrika.....	47
2.3.1 Afrika allgemein.....	47
2.3.2 Ägypten.....	49
2.3.3 Nigeria.....	56
2.4 Asien.....	64
2.4.1 Asien allgemein.....	64
2.4.2 China.....	67
2.4.3 Japan.....	74
2.5 Australien.....	82
2.5.1 Australien als Kontinent.....	82
2.5.2 Australien.....	83
2.6 Globale Entwicklung.....	89
3. Demografische Alterung.....	92
3.1 Faktoren für die Bevölkerungsentwicklung.....	92
3.1.1 Was ist demographische Alterung.....	92
3.1.2 Fertilität.....	92
3.1.3 Mortalität.....	96
3.1.4 Migration.....	98
3.2 Faktoren für Alterung: Lebensbedingungen.....	100
3.2.1 Versorgung mit Nahrung.....	100
3.2.2 Gesundheitsfürsorge.....	103
3.3 Folgen demografischer Alterung:.....	105
3.3.1 Soziale Folgen.....	105
3.3.2 Ökonomische Folgen.....	107

4. Fazit.....	110
5. Literatur	113
6. Abbildungen und Tabellen	117
7. Quellen:	122
8. Abstract:	123
9. Akademischer Lebenslauf:	124

1. Einleitung

1.1 Themenabriss

Der französische Demograph und Historiker Alfred Sauvy nimmt an, dass vor 12000 Jahren zum ersten Mal über eine Million Menschen auf der Erde lebten. 1000 vor Christus wird die Weltbevölkerung auf über 30 Millionen Menschen geschätzt, was einer Verdreihundertfachung der Menschheit binnen 10 Jahrtausenden gleichkommt¹. Für diese Bevölkerungszunahme war im Wesentlichen die so genannte neolithische Revolution verantwortlich. Diese begann zunächst in Teilen Westasiens und des Nahen Osten (ca. 8000 vor Christus) und setzte sich dann in Mittelamerika 6000 v Christus und in Ägypten und Süd- und Ostasien 3000 v Christus fort. In dieser Phase beendete der Mensch sein Jäger- und Sammlerdasein und wurde sesshaft, betrieb Ackerbau und Viehzucht². Um das Jahr 1000 vor Christus lebten ca. zwei Drittel der Menschen in den fruchtbaren Regionen Mesopotamiens, des Niltales und Kleinasiens.

Die erste überlieferte Volkszählung (2v.Chr) stammt aus China und ergibt 57,7 Millionen Menschen. Die Bevölkerung Chinas bleibt in den folgenden Jahrhunderten stabil, die Volkszählung von 167 n. Chr. kommt auf 54 Millionen Menschen.

Man kann die Bevölkerung der Erde zurzeit Christi auf ca. 250 Millionen Menschen schätzen. Im folgenden Jahrtausend bleibt die Bevölkerungszahl praktisch konstant und liegt bei 200- 400 Millionen Menschen. Im frühen Mittelalter führen Seuchen wie die Pest in vielen Landstrichen zu Bevölkerungsrückgängen. Für das Jahr 1650 wiederum wird die Weltbevölkerung auf 450- bis 575 Millionen Menschen geschätzt³. Das 20 Jahrhundert stellt in demographischer Sicht die Epoche mit der größten Bevölkerungszunahme dar. Erst im 19. Jahrhundert wurde die erste Milliarde erreicht, die zweite etwa 1926/27. Die Verdoppelung der Weltbevölkerung fand hier in ca. 100 Jahren statt. Die dritte Mil-

¹ Chaunu, Pierre: Die verhütete Zukunft. Stuttgart: Busse-Seewald 1981

² Herden, Rose-Elisabeth: Die Bevölkerungsentwicklung in der Geschichte Berlin Institut S.1f (10.2007) http://www.berlininstitut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Herden_Bevölkerungsentwicklung_in_der_Geschichte.pdf (03.06.2012)

³ Birg, Herwig: Die Weltbevölkerung, Dynamik und Gefahren. München 1996 S.17-19

liarde wurde 1960, also nach 34 Jahren erreicht. 1974 lebten schon 4 Milliarden Menschen auf der Erde. In knapp 48 hat sich also die Weltbevölkerung wieder verdoppelt. Die fünfte Milliarde wurde 1987 und die sechste 1999 erreicht.⁴

Die Bevölkerung auf der Erde wächst immer weiter an. Zurzeit leben 7 Milliarden Menschen auf der Erde. Es wird angenommen, dass diese Zahl bis 2050 bis auf rund 9 Milliarden anwachsen wird. Das Wachstum der Bevölkerung erfolgt insgesamt so schnell, dass man von einer Bevölkerungsexplosion spricht.⁵ Die Verteilung der Menschen auf der Erde ist nicht gleichmäßig und auch das Wachstum der Bevölkerung verläuft in den verschiedenen Regionen nicht in gleichem Maße. So wie es Länder gibt, die ein Bevölkerungswachstum verzeichnen, so gibt es auch Länder, beispielsweise in Europa, die einen Bevölkerungsrückgang erleben.⁶ Schon Mitte des 20. Jahrhunderts war 1950-55 der jährliche Zuwachs mit 1,86% beträchtlich. Gegen Mitte der 60er Jahre erreicht die Wachstumsrate mit 2,07% (1965-1970) ihren historischen Höchststand.

Im Untersuchungszeitraum zwischen 1950 und 2010 verteilt sich der Bevölkerungszuwachs ganz unterschiedlich auf die einzelnen Länder und Kontinente. Bis in die 1970er Jahre weisen auch die hoch entwickelten Länder ein noch deutlicheres Bevölkerungswachstum auf. Heutzutage geschieht fast das gesamte Bevölkerungswachstum auf der Erde in den Entwicklungs- und Schwellenländer. Der Hauptgrund für das unterschiedliche Wachstum liegt in den unterschiedlichen Geburten und Sterbefällen.

Bevölkerungswachstum	1950-1955	1955-1960	1960-1965	1965-1970	1970-1975	1975-1980	1980-1985	1985-1990	1990-1995	1995-2000	2000-2005	2005-2010
Industrieländer	1,214	1,158	1,083	0,858	0,777	0,655	0,581	0,557	0,433	0,328	0,368	0,409
Schwellenländer	2,095	2,106	2,142	2,540	2,410	2,093	2,072	2,007	1,678	1,458	1,263	1,183
Entwicklungsländer	2,081	2,262	2,402	2,546	2,178	2,475	2,543	2,634	2,748	2,464	2,370	2,209
Welt	1,816	1,829	1,851	2,069	1,958	1,767	1,763	1,744	1,523	1,339	1,216	1,162

Tabelle 1: Bevölkerungswachstum. eigene Darstellung nach: WPP2010

⁴ Schimany, Peter: Die Alterung der Gesellschaft. Ursachen und Folgen des demographischen Umbruchs, Frankfurt/New York 2003 S.60f

⁵ Angenendt, Steffen: Globale demographische Entwicklungen – Triebkräfte des künftigen Energiebedarfs in: Altmann, Franz-Lothar(Hrsg): Weltverträgliche Energiepolitik. München 2008 S.365

⁶ Karsch, Margret: Alterung in verschiedenen Weltregionen, Berlin-Institut (07.2011) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Grafiken/pdf_Karsch_Weltalterung_2011.pdf (03.06.2012)

Die Bevölkerung altert weltweit, denn in fast allen Ländern der Erde steigt die Lebenserwartung, während die Anzahl der Geburten pro Frau sinkt. Das bedeutet, dass der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung im Verhältnis zum Anteil der Kinder und der arbeitsfähigen Bevölkerung steigt. Dieses Phänomen nennt man demographische Alterung.⁷ Gemessen wird das Voranschreiten der Alterung an Hand des Anteils der über 59-Jährigen an der immer noch wachsenden Weltbevölkerung. Laut den Vereinten Nationen lag er 1950 bei acht, 2010 bei elf Prozent und man geht davon aus, dass der Anteil bis 2050 auf 22 Prozent anwachsen wird⁸. Wenn man von individuellem Altern spricht, dann meint man, dass Menschen länger leben. Dies ist auf eine bessere Gesundheitsfürsorge und einen deutlichen Fortschritt der Medizin sowie auf einen gesundheitsfördernden Lebensstil und einem Rückgang von körperlich belastenden Berufen zurückzuführen.⁹ Wenn man von kollektivem Altern spricht, dann meint man, dass eine Gesellschaft altert, indem der Anteil der Älteren im Verhältnis zu den Jüngeren, wie oben beschrieben, steigt.¹⁰ Sowohl der individuelle als auch der kollektive Alterungsprozess haben Auswirkungen auf die betroffene Gesellschaft.

Alter und Geschlecht sind die grundlegenden Strukturmerkmale einer jeden Bevölkerung. Der Altersaufbau ist das Ergebnis einer langen, mehrere Generationen umfassenden demographischen Entwicklung im Ergebnis von Geburten, Sterbefällen und Wanderungen. Er wird dabei aber gleichzeitig beeinflusst durch historische Ereignisse der gesellschaftlichen Entwicklung sowie Kriege und Wirtschaftskrisen.¹¹ Die Altersstruktur bewirkt eine Entwicklung, die entsprechend dem Altersaufbau der jeweiligen Bevölkerung als „demographische Trägheit“ bezeichnet wird. Die gegenwärtige Altersstruktur wurde im Wesentlichen durch die Geburten, Sterbefälle und Wanderungen vergangener Jahre und Jahrzehnte geformt. Jene wird wiederum die Altersstruktur der kommenden Jahre und Jahrzehnte prägen: Eine dreieckförmige Struktur der Alterspyrami-

⁷ Karsch, Margret: Alterung in verschiedenen Weltregionen, Berlin-Institut (07.2011) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Grafiken/pdf_Karsch_Weltalterung_2011.pdf (03.06.2012)

⁸ Karsch, Margret: Alterung in verschiedenen Weltregionen, Berlin-Institut (07.2011) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Grafiken/pdf_Karsch_Weltalterung_2011.pdf (03.06.2012)

⁹ (Lehr, Ursula: Altern der Bevölkerung, Berlin-Institut (10.2007) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Lehr_Alterung.pdf (03.06.2012)

¹⁰ Lehr, Ursula: Altern der Bevölkerung, Berlin-Institut (10.2007) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Lehr_Alterung.pdf (03.06.2012)

¹¹ (vgl. Höhn 1998:24)

de, wie sie in den meisten Entwicklungsländern vorherrscht bewirkt, dass trotz eines deutlichen Rückganges der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau die Bevölkerung noch weiter anwächst, weil die Stärke der nachwachsenden Generationen neben der angenommenen durchschnittlichen Kinderzahl von dem Altersstruktureffekt determiniert ist.

Bei den Industrieländern, deren Alterspyramiden urnenförmig sind, nimmt dagegen die Bevölkerung ab. Die Bevölkerungsalterung verstärkt sich, da die nachwachsenden Generationen aufgrund des niedrigen Geburtenniveaus der vergangenen Jahrzehnte zahlenmäßig geringer sind als die Elterngenerationen.¹²

Mit diesem Phänomen entstehen in den westlichen Industrieländern neue Sorgen. Man sieht den Wohlstand nicht mehr durch die schnell wachsenden Menschenmassen in der so genannten Dritten Welt, und damit einer Überbevölkerung der Erde gefährdet, sondern durch die Tatsache, dass vor allem in den westlichen Ländern die Ressource Mensch ausgehen könne.¹³

¹²Schimany, Peter: Die Alterung der Gesellschaft. Ursachen und Folgen des demographischen Umbruchs, Frankfurt/New York 2003
S.64

¹³Husa Karl; Christof Parnreiter; Helmuth Wohlschlägl(Hg): Weltevolkerung, Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt?. Wien 2011

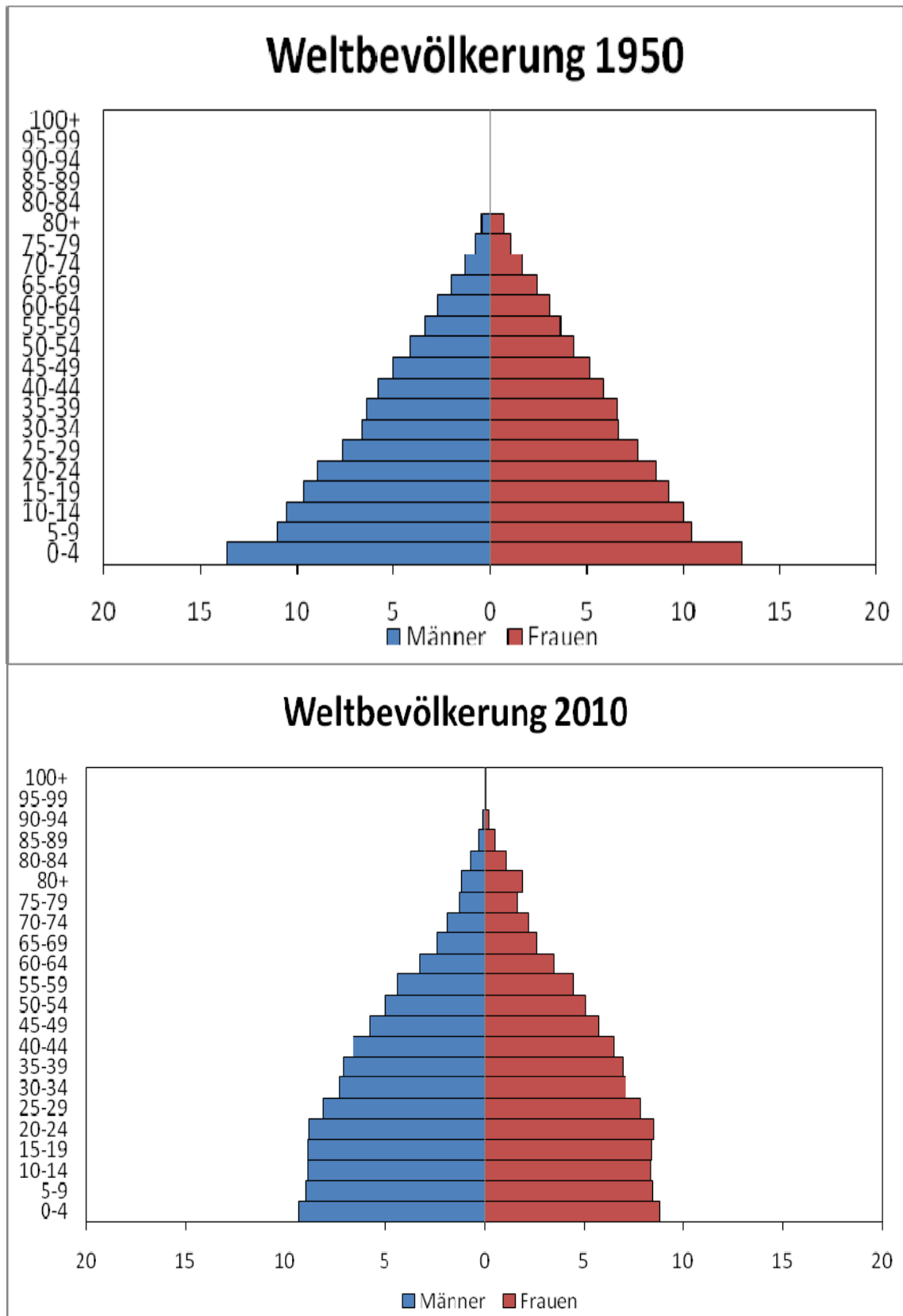


Abbildung1: Weltbevölkerung 1950 und 2010, eigene Darstellung nach: WPP2010

Wenn man die Bevölkerungspyramiden der Erdbevölkerung von 1950 und 2010 betrachtet, sieht man deutliche Unterschiede, nicht nur quantitativer Natur, sondern auch im Aufbau. Die Bevölkerungspyramide weltweit bildete 1950 noch eine echte Pyramide, die unten breit war und sich nach oben hin in relativ gleichmäßigen Abständen verjüngte. Es bevölkerten rund 2 532 229 Menschen die Erde. Die Alterspyramide zeigt einen sehr hohen Anteil an 0-4 jährigen. Zu dieser Zeit war die Kindersterblichkeit noch deutlich höher als heute. Die Säuglingssterblichkeit lag zu dieser Zeit bei 15,72%. Abgesehen von der ersten Kohorte sieht man deutlich die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks. Dies lässt darauf schließen, dass die Bevölkerung trotz vieler Geburten nicht rasch wächst, da die Sterblichkeit mit fortschreitendem Alter stark zunimmt. Das Medianalter betrug 23,9 Jahre.¹⁴

In der Bevölkerungspyramide 2010 sieht man dagegen einen anderen Aufbau, der einen quantitativ relativ gleichbleibenden Sockel der Altersgruppe von 0-24 Jahre bildet und sich erst dann nach oben hin verjüngt. Die Gesamtbevölkerungszahl wächst in den einzelnen Altersgruppen nicht, trotz einer geringeren Kindersterblichkeit, was bedeutet, dass die Geburtenrate nicht signifikant ansteigt. Demgegenüber steht aber eine deutlich gesteigerte Lebenserwartung, die sich darin äußert, dass die Pyramide 2010 wesentlich höher ist als die 1950.¹⁵

1.2 Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem demografischen Altern, dem kollektiven Altern, und soll diesen Prozess in den letzten 60 Jahren veranschaulichen. Datengrundlage für diese Arbeit ist die World Population Prospects, the 2010 Revision, die online unter <http://esa.un.org/unpd/wpp/Excel-Data/population.htm> eingesehen werden kann.

¹⁴ United Nations, Department of Economic and Social Affairs. World Population Prospects, the 2010 Revision (10.2011) online unter <http://esa.un.org/wpp/index.htm> (03.06.2012)

¹⁵ United Nations, Department of Economic and Social Affairs. World Population Prospects, the 2010 Revision (10.2011) online unter <http://esa.un.org/wpp/index.htm> (03.06.2012)

In dieser Datenquelle finden sich auch aussagekräftige Daten zu den Faktoren Fertilität, Mortalität und Migration, die auf der Erklärungsebene herangezogen werden sollen.

Demographie ist mehr als die Präsentation bevölkerungsrelevanter Daten, sondern zugleich das Ergebnis theoriegeleiteter Annahmen. Die wechselseitige Durchdringung von Theorie und Empirie hat zu einem umfassenden Verständnis der Wissenschaft von der Bevölkerung geführt. „Eine Demographie im weiteren Sinne“ lässt sich daher als die Lehre vom Wesen, den Ursachen und den Wirkungen der Bevölkerungsvorgänge bestimmen. Demgegenüber wird unter der Demographie im engeren Sinne die Lehre von den formalen Verfahren zur Ermittlung von Bevölkerungsvorgängen verstanden. Insofern lassen sich zur Analyse demographischer Strukturen und Prozesse grundsätzlich zwei Ansätze unterscheiden: Ein mathematisch-modellorientierter Ansatz (formal demography) und ein an gesellschaftlichen Fragen orientierter Ansatz (sozial demography).¹⁶ In dieser Arbeit soll ein Bild der globalen Alterung der Gesellschaft erstellt werden, wobei beide demographischen Ansätze verwendet werden, um eine Verknüpfung von formaler und sozialer Demographie herzustellen und so ein umfassendes Bild von der Situation zu generieren.

1.3 Vorgehensweise

Da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, die demografische Alterung aller Länder darzustellen, wurden, mit Ausnahme von Australien, exemplarisch jeweils zwei Länder der Kontinente ausgewählt. Für Europa handelt es sich dabei um Österreich und Frankreich, für Amerika um Mexiko und die USA, für Afrika um Ägypten und Nigeria, für Asien um China und Japan. Im zweiten Teil geht es um die Faktoren, die die Bevölkerungsentwicklung beeinflussen. Dabei handelt es sich um Fertilität, Mortalität und Migration, sowie um die Faktoren, die sich spezifisch auf die Alterung der Bevölkerung auswirken. Diese sind die Lebensbedingungen allgemein, die Versorgung mit Nahrung und die Gesundheitsfürsorge.

¹⁶ Schimany, Peter: Bevölkerungsgeschichte als interdisziplinärer Ansatz, in Demographische Informationen, 2001 S.108

Wenn die Bevölkerung altert, hat dies Auswirkungen auf die Gesellschaft und den Staat im Ganzen. Daher werden im folgenden Abschnitt die sozialen und ökonomischen Auswirkungen von demografischer Alterung untersucht. Im Blickpunkt stehen dabei die Sozialstruktur, die Sozial- und Gesundheitssysteme sowie das Wirtschaftssystem, die Verfügbarkeit von Arbeitskräften und die Wettbewerbsfähigkeit.

2. Bevölkerungsentwicklung

2.1 Europa

2.1.1 Europa allgemein

Die Weltbevölkerung wuchs bis zu Beginn des Jahres 2010 auf 7 Milliarden Menschen an und das Gesamtwachstum der Bevölkerung setzt sich weiter fort. Der größte Teil der Menschen lebt in Asien, gefolgt von Afrika. In Asien leben insgesamt 4,167 Milliarden Menschen, was einen Anteil von über 60% an der Gesamtbevölkerung ausmacht, in Afrika 1,033 Milliarden Menschen, die einen Anteil von 15% an der Gesamtbevölkerung einnehmen. Zwischen 1960 und 2010 hat sich die Zahl der Weltbevölkerung mehr als verdoppelt, was in erster Linie auf ein starkes Bevölkerungswachstum in Asien, Afrika und Lateinamerika zurückzuführen ist. Die Länder mit der größten Bevölkerungszahl im Jahr 2010 waren China mit 19,6% der Gesamtbevölkerung und Indien mit 17,6% der Gesamtbevölkerung. Mit Abstand folgen die Vereinigten Staaten und Indonesien. Europa insgesamt stellt einen Anteil von 10,6% an der Gesamtbevölkerung, die EU mit 27 Mitgliedstaaten einen Anteil von 7,3%.¹⁷

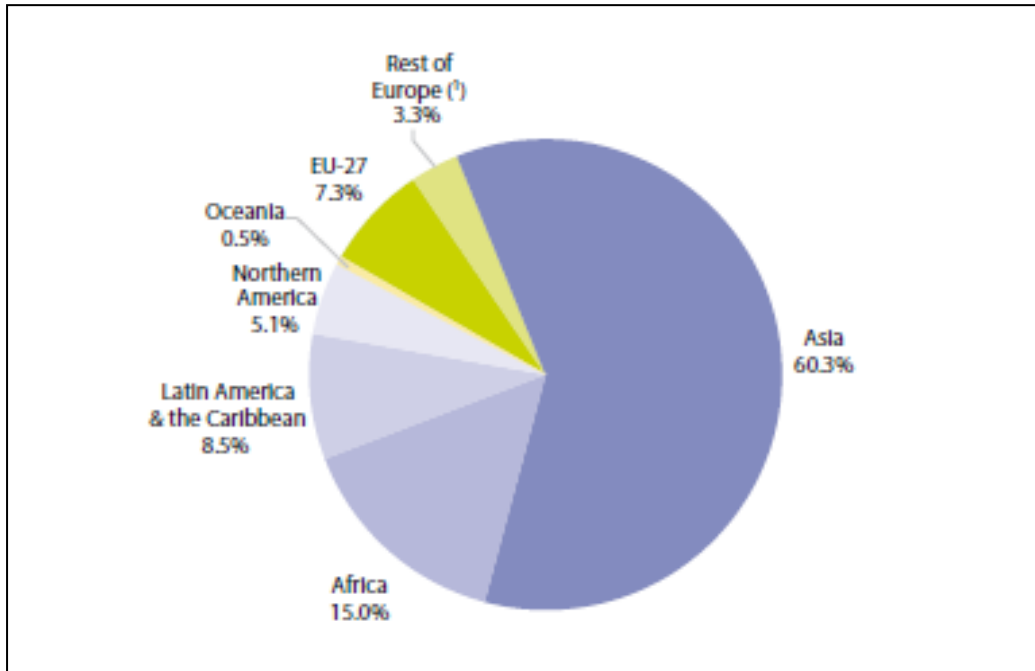


Abbildung 2: Bevölkerung Europas im weltweiten Vergleich Quelle: Eurostat 2011S.112

Europa ist ein dichtbesiedeltes Gebiet, dessen Staaten hoch entwickelt sind und, mit Unterschieden, über einen hohen Lebensstandard verfügen. Bei den meisten EU-Mitgliedsstaaten handelt es sich um so genannte Industrieländer, der Agrarsektor spielt als Wirtschaftsfaktor nur in den südlichen Regionen der EU eine wesentliche Rolle. Die Bevölkerungsdichte innerhalb der EU-27 lag 2010 bei 116.4 Personen pro km² in 2010. Dies ist drei Mal so hoch wie in den Vereinigten Staaten, aber deutlich geringer als in Indonesien, China, Japan, Indien und der Republik Korea.¹⁸ Im Europa der EU-27 leben insgesamt, nach Schätzung vom 1. Januar 2011, 502,5 Millionen Menschen. Damit ist die Bevölkerung der EU-27 im Jahr 2010 um 1,4 Millionen gewachsen, was einer jährlichen Rate von +2,7 je 1000 Einwohner entspricht. Das Wachstum war zum ei-

¹⁷ Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S.110

¹⁸ Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S.110

nen durch ein natürliches Wachstum von 0,5 Millionen und zum anderen durch einen Wanderungssaldo von 0,9 Millionen bedingt.¹⁹

Im Jahr 2010 wurden in der EU27 5,4 Millionen Kinder geboren, wobei die höchste Geburtenrate mit 16,5 pro 1000 Einwohner in Irland lag, gefolgt von 13 pro 1000 Einwohner im Vereinigten Königreich. Die niedrigste Geburtenrate in Europa lag mit 8,3 pro 1000 Einwohner in Deutschland. Die durchschnittliche Geburtenrate in der EU-27 lag bei 10,7 pro 1000 Einwohner. Die Sterbefälle lagen im Jahr 2010 bei 4,8 Millionen, was eine durchschnittliche Sterberate von 9,7 je 1000 Einwohner ergibt. Die höchste Sterberate lag mit 14,6 pro 1000 Einwohner in Bulgarien, die niedrigste mit 7,4 pro 1000 Einwohner in Luxemburg.

Insgesamt ist die Bevölkerung in zwanzig Mitgliedstaaten angestiegen, während sie sich in sieben Mitgliedsstaaten verringerte. Das höchste relative Wachstum gab es mit einem Plus von 19,3 pro 1000 Einwohner in Luxemburg, den größten relativen Rückgang mit einem Minus von 7,8 pro 1000 Einwohner in Bulgarien²⁰.

Die demografische Verteilung der Altersgruppen in der Gesamtbevölkerung sah im Jahr 2009 folgendermaßen aus:

Junge Menschen zwischen 0 und 14 Jahren nahmen im Jahr 2009 innerhalb der EU-27 einen Anteil von 15,6 % ein. Die Altersgruppe zwischen 15 und 64 Jahre, von der angenommen wird, dass sie erwerbstätig ist, umfasste 67,1 % der Bevölkerung. Die Altersgruppe über 64, von der angenommen wird, dass sie nicht mehr arbeitet, umfasste insgesamt einen Anteil von 17,2 %.²¹

Diese Verteilung ist in den einzelnen Mitgliedstaaten der EU nicht gleich, sondern weist Unterschied auf. So gibt es beispielsweise mit 20,9 % in Irland den höchsten Anteil der jungen Menschen, während in Deutschland mit 13,6 % der Anteil dieser Altersgruppe am niedrigsten ist. Dieses Verhältnis zeigt sich um-

¹⁹ Eurostat: Europäische Demografie - EU27 Bevölkerung von 502,5 Millionen am 1. Januar 2011 (28.07.2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-28072011-AP/DE/3-28072011-AP-DE.PDF (03.06.2012)

²⁰ Eurostat: Europäische Demografie - EU27 Bevölkerung von 502,5 Millionen am 1. Januar 2011 (28.07.2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-28072011-AP/DE/3-28072011-AP-DE.PDF (03.06.2012)

²¹ Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S.115

gekehrt auch bei der Altersgruppe über 65 Jahre, denn hier hatte Deutschland den höchsten Anteil mit 20,4 % und Irland den niedrigsten Anteil mit 11,0 %.

Das Medianalter innerhalb der EU-27 lag 2009 bei 40,6 Jahre, wobei das Medianalter in den verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten Werte zwischen 33,8 Jahre in Irland und 43,7 Jahre in Deutschland erreichte.²²

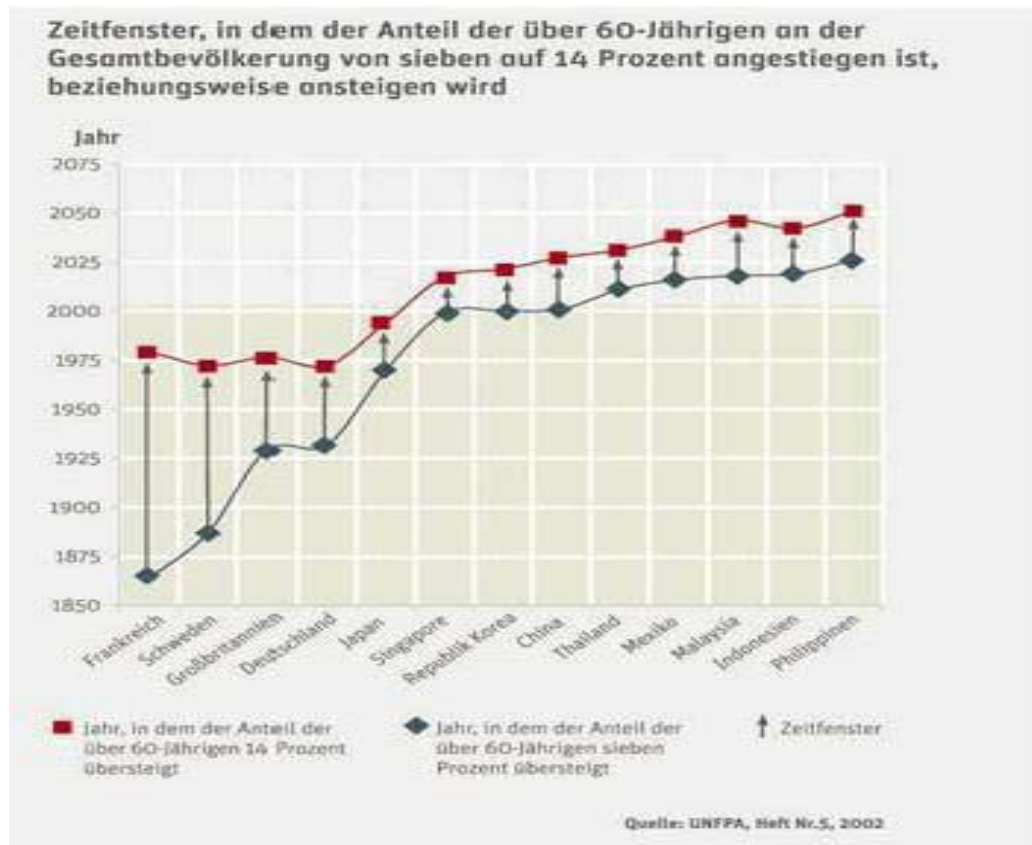


Abbildung 3: Ansteigen der Bevölkerung über 60 Quelle: Lehr S.5

Wenn man die Altersstruktur Europas im Jahr 1950 betrachtet, dann kann man erkennen, dass sie von vergleichsweise niedrigen Geburten- und Sterbezahlen geprägt war. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau liegt bei 2,65, also noch knapp über dem Ersetzungsniveau. Die Bevölkerung wächst in der Periode 1950-55 noch um knapp 1 Prozent jährlich. Die Lebenserwartung hat schon für diese Zeit den sehr hohen Wert von 65,6 Jahren. In der Abbildung der Altersstruktur sieht man schon sehr deutlich die Spuren des zweiten Weltkriegs.

²² Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S.115

Die Kohorte der 25-29-, und vor allem die der 30-34 jährigen ist deutlich kleiner als die vorangegangene und die darauffolgende. Auch der kriegsbedingte Geburtenausfall ist bei der Kohorte der 5-9 Jährigen deutlich zu sehen. Zu dieser Zeit ist Europa noch ein Kontinent, von dem mehr Leute auswandern als einwandern.

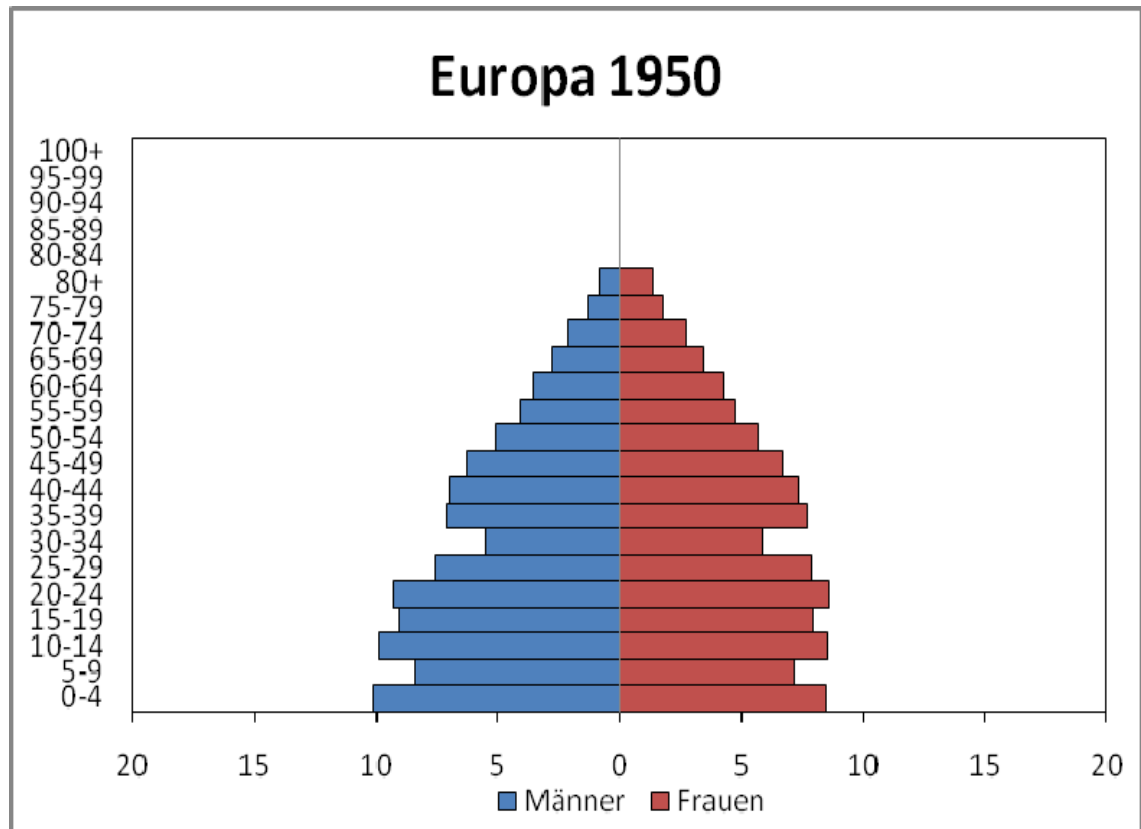


Abbildung 4: Bevölkerungspyramide Europa 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die oben beschriebenen Veränderungen in der Altersstruktur Europas sind in der unten stehenden Abbildung deutlich erkennbar. Die geburtenstarken Jahrgänge sind mittlerweile in ihren mittleren Lebensjahren und bis zum Alter von 25 bleibt die Bevölkerungsanzahl stabil, vergrößert sich aber auch nicht. Danach wird die Anzahl von Menschen in den einzelnen Altersgruppen immer geringer bis in der Gruppe der 5-14jährigen der Tiefstwert erreicht wird. In der Altersgruppe 0-4 Jahre findet sich zwar ein leichter Anstieg, aber er ist sehr gering und daher kein Indiz für eine Trendwende.

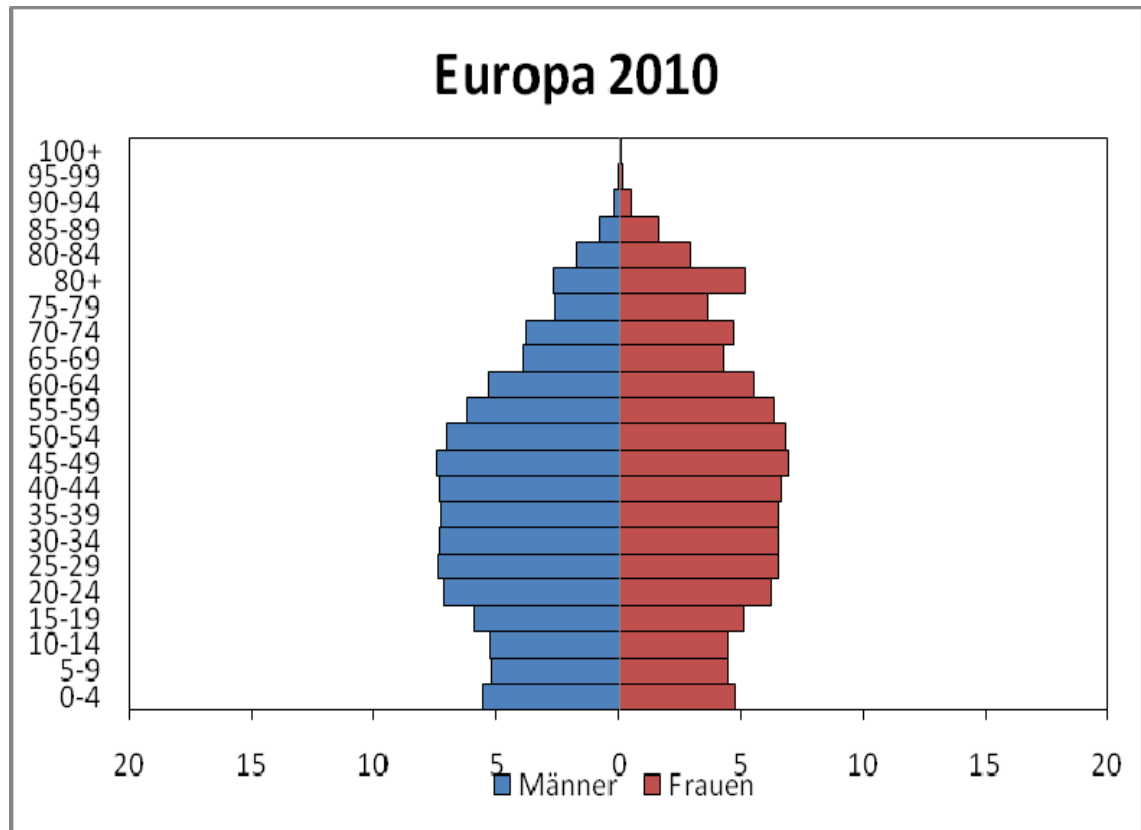


Abbildung 5: Bevölkerungspyramide Europa 2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

In den nächsten beiden Abschnitten werden als Beispiele für Europa die beiden Ländern Österreich und Frankreich genauer betrachtet. Die wichtigsten Eckdaten im Vergleich finden sich in der folgenden Tabelle.

	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Gesamtbevölkerung						
Europa	547287000	603854000	692869000	726777000	730736000	738199000
Frankreich	41832000	45689000	53880000	59048000	60997000	62787000
Österreich	6936000	7043000	7549000	8005000	8232000	8394000
	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Medianalter						
Europa	29,7	30,8	32,7	37,6	38,9	40,1
Frankreich	34,5	33	32,4	37,7	38,9	39,9
Österreich	35,7	35,5	34,7	38,2	40	41,8
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Sterblichkeit unter 5						
Europa	82	43	22	10	9	9
Frankreich	52	29	11	5	4	4
Österreich	64	38	15	5	5	5
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Geburtenrate						
Europa	2,65	2,56	1,89	1,43	1,53	1,59
Frankreich	2,76	2,85	1,86	1,88	1,97	1,99
Österreich	2,08	2,78	1,59	1,39	1,38	1,35
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Lebenserwartung						
Europa	65,6	69,6	71,7	73,8	75,4	76,5
Frankreich	67,3	70,8	74,8	79,6	81	81,7
Österreich	66,3	69,6	73,1	78,8	80,2	81,1

Tabelle 2: Demografische Daten Europa; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.1.2 Österreich

Österreich ist ein Land in der Mitte Europas, das im Jahr 2010 8.387.742 Einwohner hatte. Im Jahr 1952 lag die Bevölkerungszahl bei 6.926.464 und ist damit um ungefähr 1,5 Millionen Einwohner gewachsen. Wenn man der Prognose für einen hohen Bevölkerungsanstieg folgt, so wird die Bevölkerung bis ins Jahr 2100 auf 12 Millionen ansteigen. Wenn man einer mittleren Schätzung folgt, dann wird die Bevölkerungszahl bis ins Jahr 2100 leicht sinken, während sie bei

einer niedrigen Schätzung deutlich auf knapp 5 Millionen sinken wird²³. Das Medianalter stieg seit 1950 von 35.7 Jahren auf 41.8 Jahre im Jahr 2010.

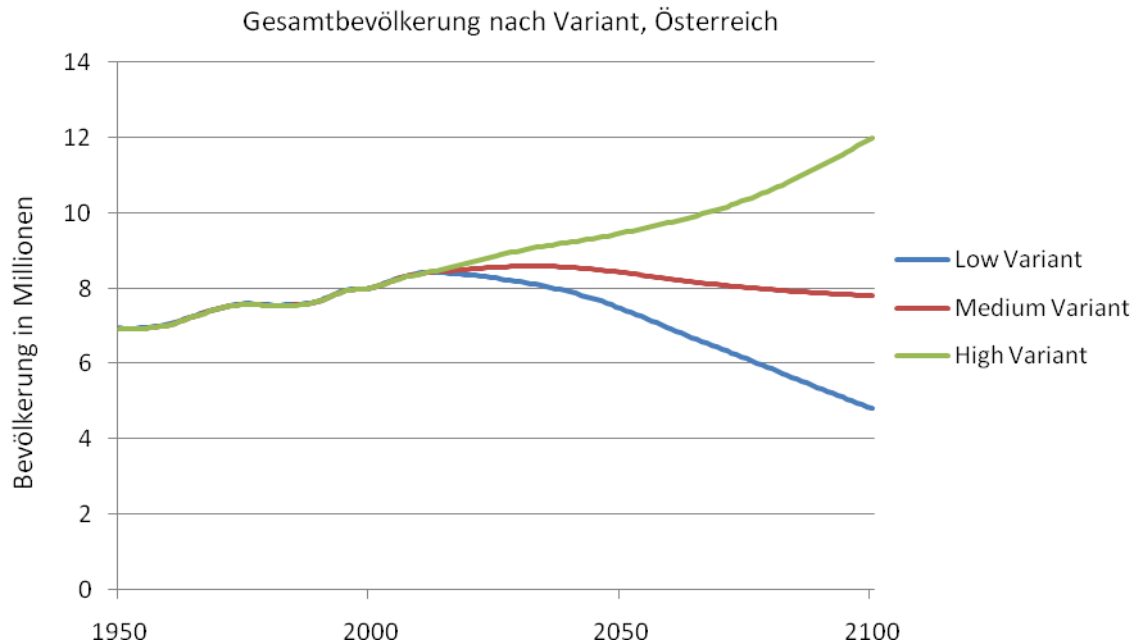


Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung Österreich 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Wie in der unten stehende Abbildung zu erkennen ist, gibt es in Österreich eine ungleiche Verteilung der Altersgruppen, wobei der größte Anteil bei der Altersgruppe zwischen 15 und 64 Jahren liegt. Gegenüber 1950 ist auffallend, dass sich der Anteil der Bevölkerung von 0-14 Jahre und der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre in entgegengesetzte Richtung entwickelt haben. Während es 1950 einen größeren Anteil von Menschen zwischen 0-14 gab, so änderte sich dies im Jahr 2005. Seitdem ist die Zahl der Menschen über 65 größer und der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung wächst laut den Prognosen stetig an, während die anderen beiden Gruppen, vor allem die der Menschen unter 15 Jahre kontinuierlich fallen wird.

²³ Länderprofil Österreich United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2012) online unter: <http://esa.un.org/unpd/wpp/country-profiles/pdf/40.pdf> (03.06.2012)

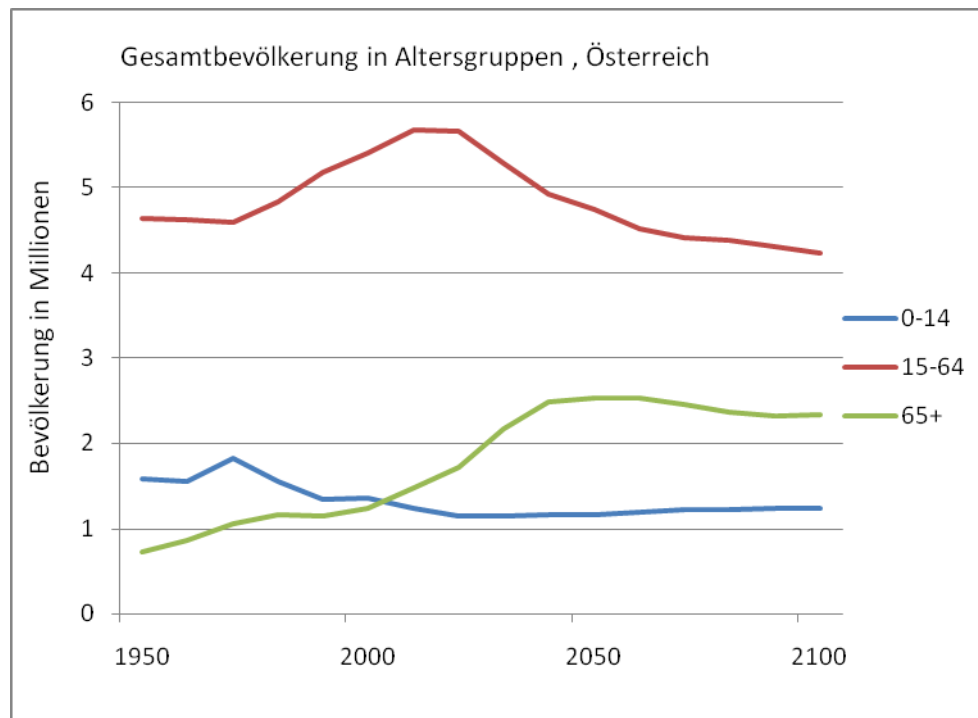


Abbildung 7: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerungspyramide hat sich von 1950 bis 2010 entsprechend verändert und weist eine deutlich andere Verteilung der Altersgruppen auf.

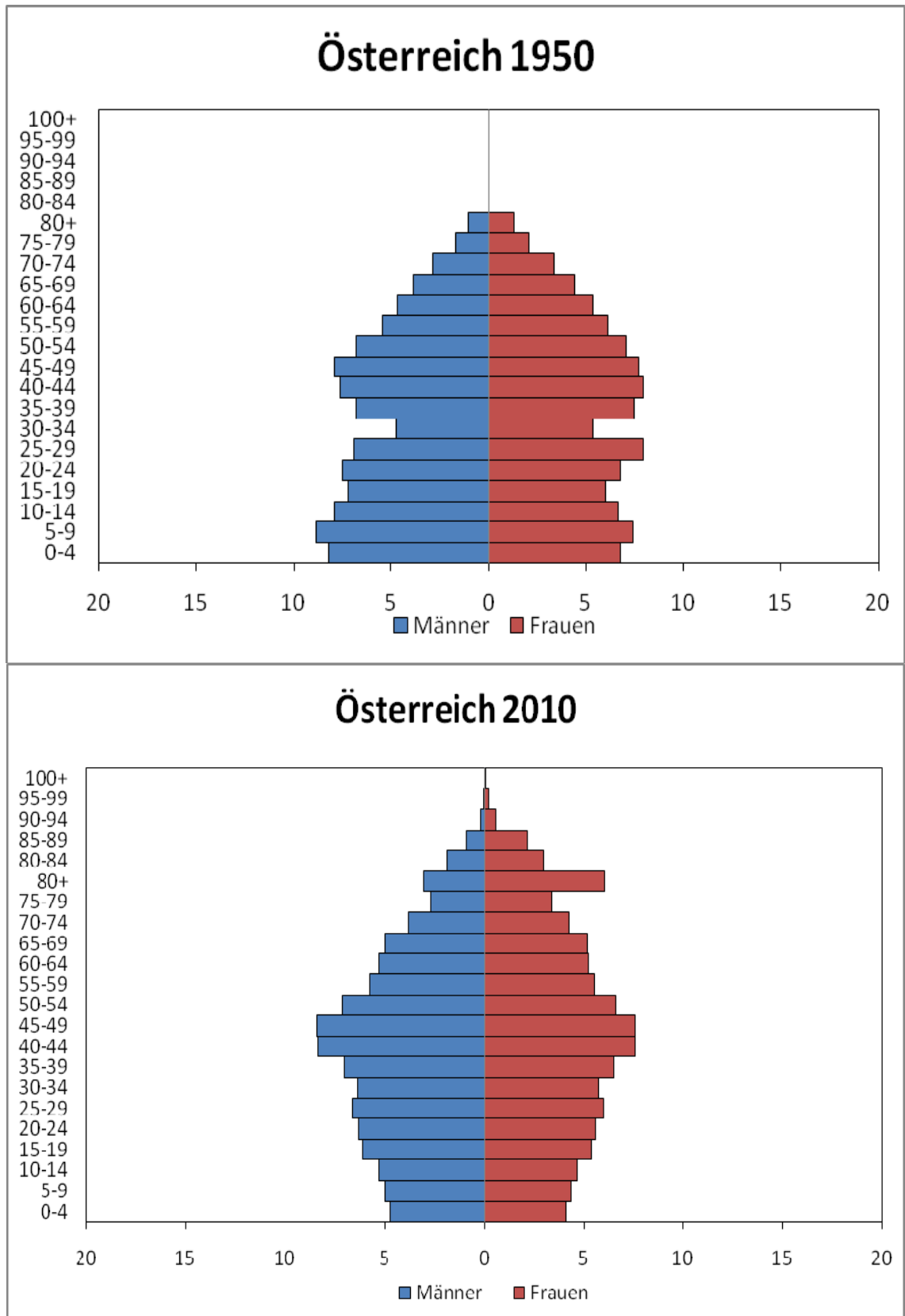


Abbildung 8: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Geburtenrate, die 1950 bei 1,9 Kindern pro Frau lag, stieg in der nächsten Dekade deutlich an und erreichte einen Höchstwert von 2,8 Kindern pro Frau in den Jahren 1960-1965. Seitdem fiel die Geburtenrate kontinuierlich bis auf eine Rate von 1,35 Kindern pro Frau. Die Entwicklung der Geburtenrate folgt der europäischen und der westeuropäischen Entwicklung der Geburtenrate, aber die 2010 erreichte Geburtenrate liegt in Österreich noch niedriger als der europäische und der westeuropäische Durchschnitt.

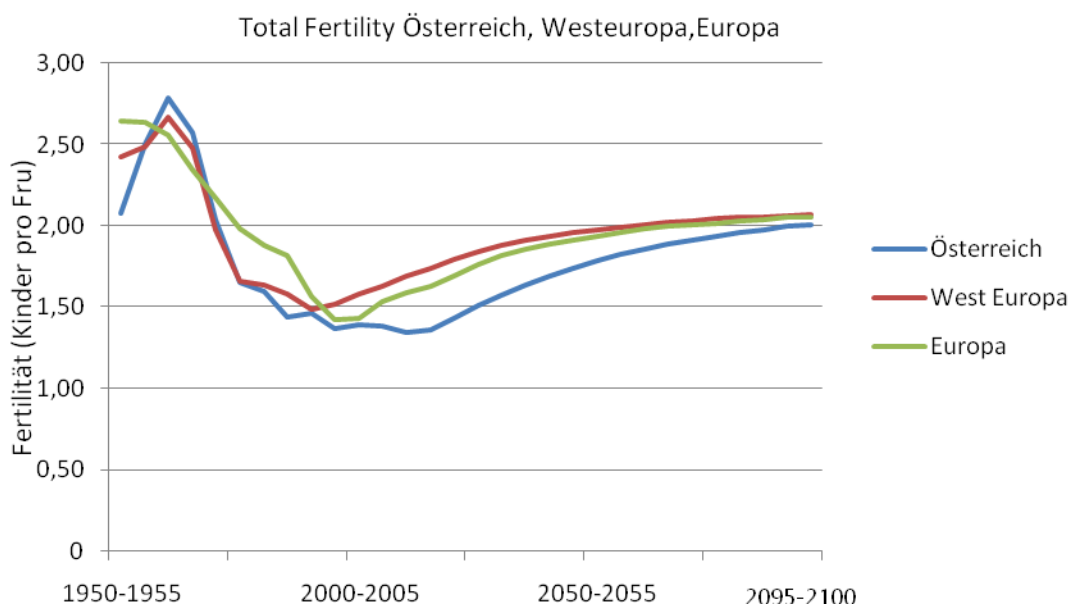


Abbildung 9: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Kindersterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren ist in den Jahren zwischen 1980 und 2000 kontinuierlich gesunken und entspricht damit der Entwicklung in Gesamt-Europa. Im Jahr 2010 lag sie bei 5 Todesfällen /1000, während sie im Jahr 1980 noch 15 Todesfällen / 1000 erreichte.

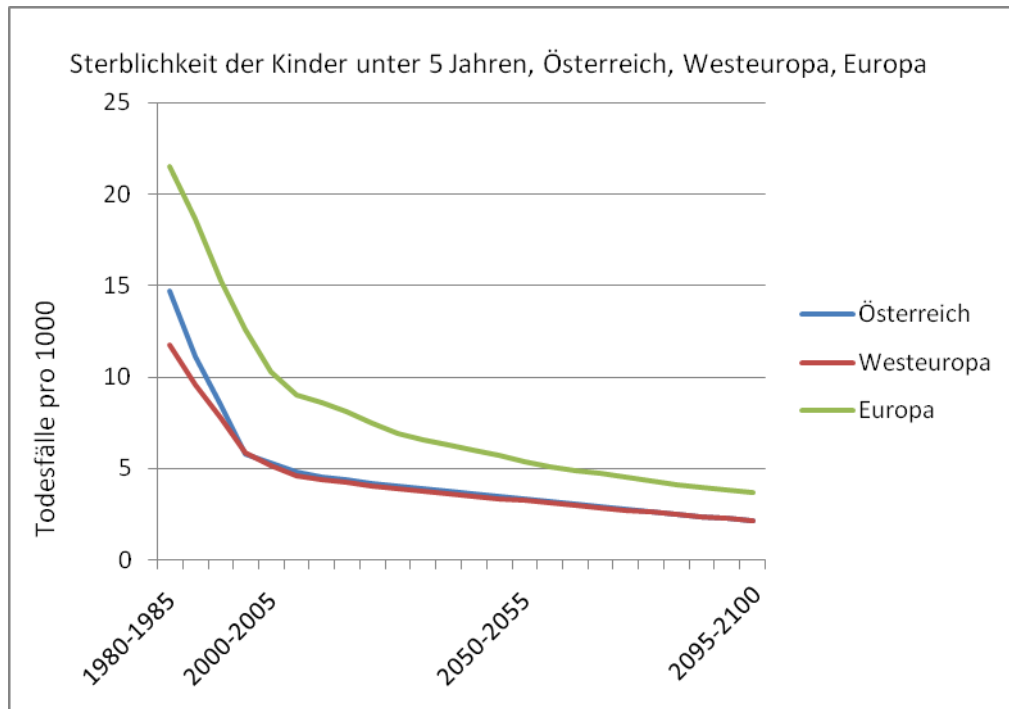


Abbildung 10: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Für die demografische Alterung besonders wichtig ist die Lebenserwartung, die ein Mensch bei seiner Geburt hat. Dabei handelt es sich um Durchschnittswerte, die sich aus der Gesamtzahl der Einwohner berechnen. Menschen, die im Jahr 1950 geboren wurden, hatten eine durchschnittliche Lebenserwartung von 66,3 Jahren, wobei Männer eine geringere Lebenserwartung von 63,6 und Frauen eine höhere Lebenserwartung von 68,8 Jahren hatten. Menschen, die im Jahr 2010 geboren wurden, werden durchschnittlich 81,1 Jahre alt, wobei Frauen immer noch eine höhere Lebenserwartung von 83,6 Jahren und Männer eine geringere von 78,4 Jahren haben.

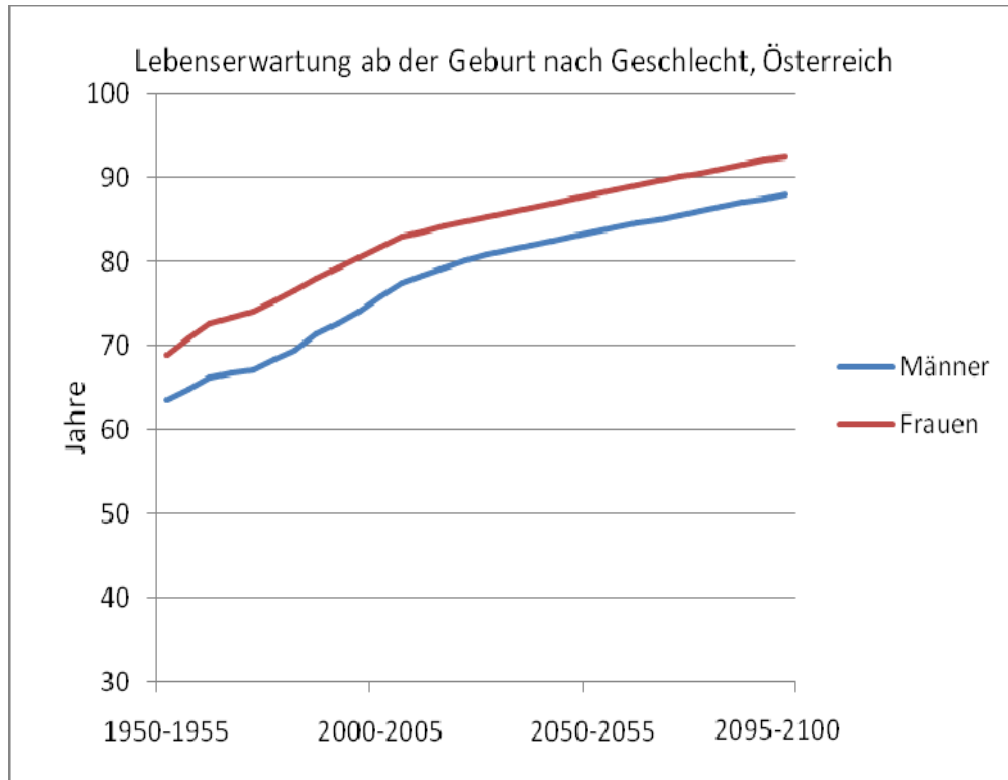


Abbildung 11: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.1.3 Frankreich

Frankreich gehört zum westlichen Teil von Kontinentaleuropa, hatte im Jahr 2010 62.787.00 Einwohner und eine Einwohnerdichte von 114 Einwohner pro Quadratkilometer. 1950 betrug die Bevölkerungsanzahl noch 41. 832.000, was eine kontinuierliche, wenn auch langsame Steigerung der Bevölkerungszahl ausmacht. Wenn man einer mittleren Prognose folgt, dann wird die Bevölkerungszahl im Jahr 2100 80 288.000 Menschen umfassen, folgt man einer höheren Prognose, dann ergibt sich eine Bevölkerungszahl von um die 120 Millionen. Bei einer niedrigen Prognose wird die Bevölkerungszahl auf um die 50 Millionen sinken.

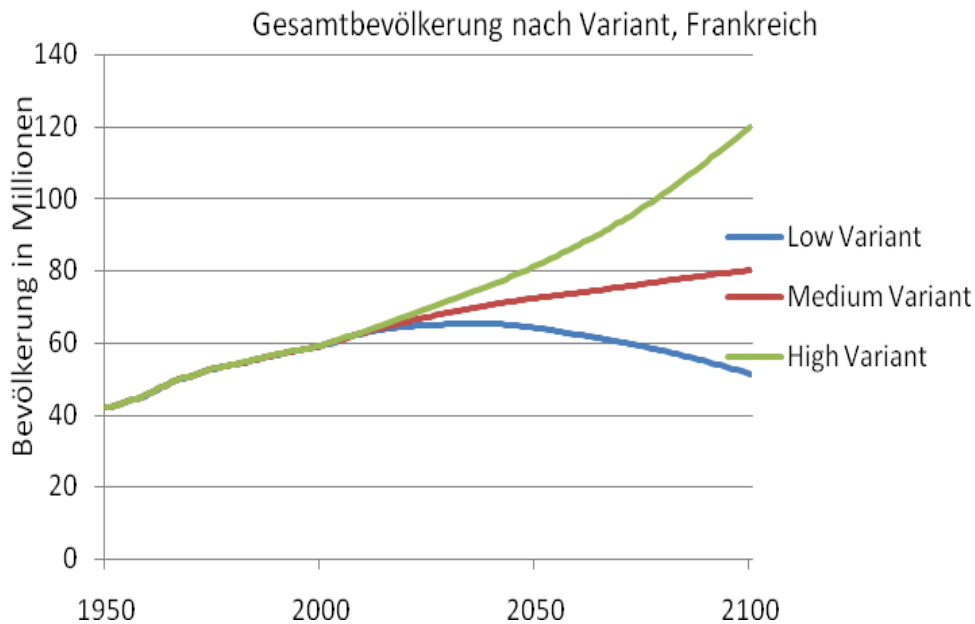


Abbildung 12: Gesamtbevölkerung Frankreich; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Verteilung der Altersgruppen sah im Jahr 2010 folgendermaßen aus. Die Altersgruppe von 0-14 Jahre nimmt einen Anteil von 18.4 % ein, die Altersgruppe von 15-64 Jahren einen Anteil 64.8 % und die Altersgruppe von über 65 einen Anteil von 16.8 %.

Der Anteil der Bevölkerung zwischen 15-64 nimmt den größten Anteil ein und ist seit 1950 kontinuierlich gewachsen. Anders sieht es bei der Altersgruppe zwischen 0-14 aus. Während diese Gruppe 1950 noch den zweitgrößten Anteil an der Bevölkerung darstellte, so wird sich dies in der nächsten Jahren ändern und die Altersgruppe über 65 wird die zweitgrößte Gruppe darstellen.

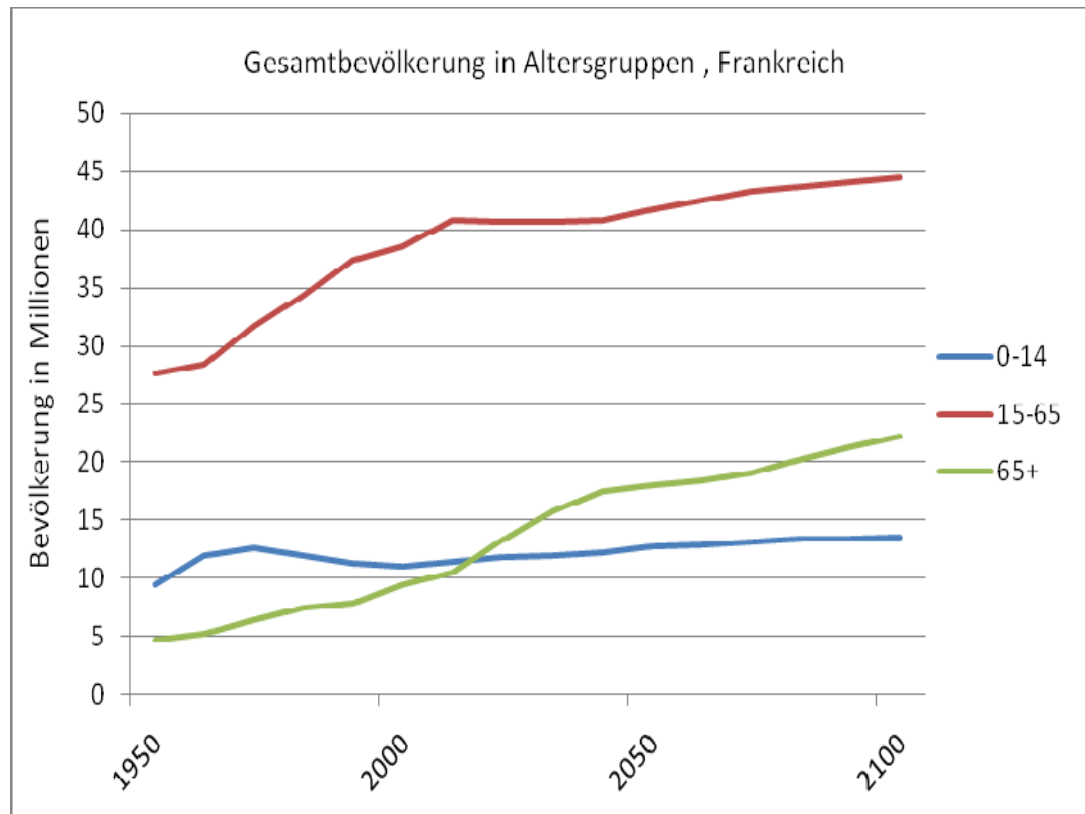


Abbildung 13: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerungspyramide Frankreichs hat sich von 1950 bis 2010 in erster Linie quantitativ verändert und man kann ebenfalls erkennen, dass die Lebenserwartung sich deutlich vergrößert hat.

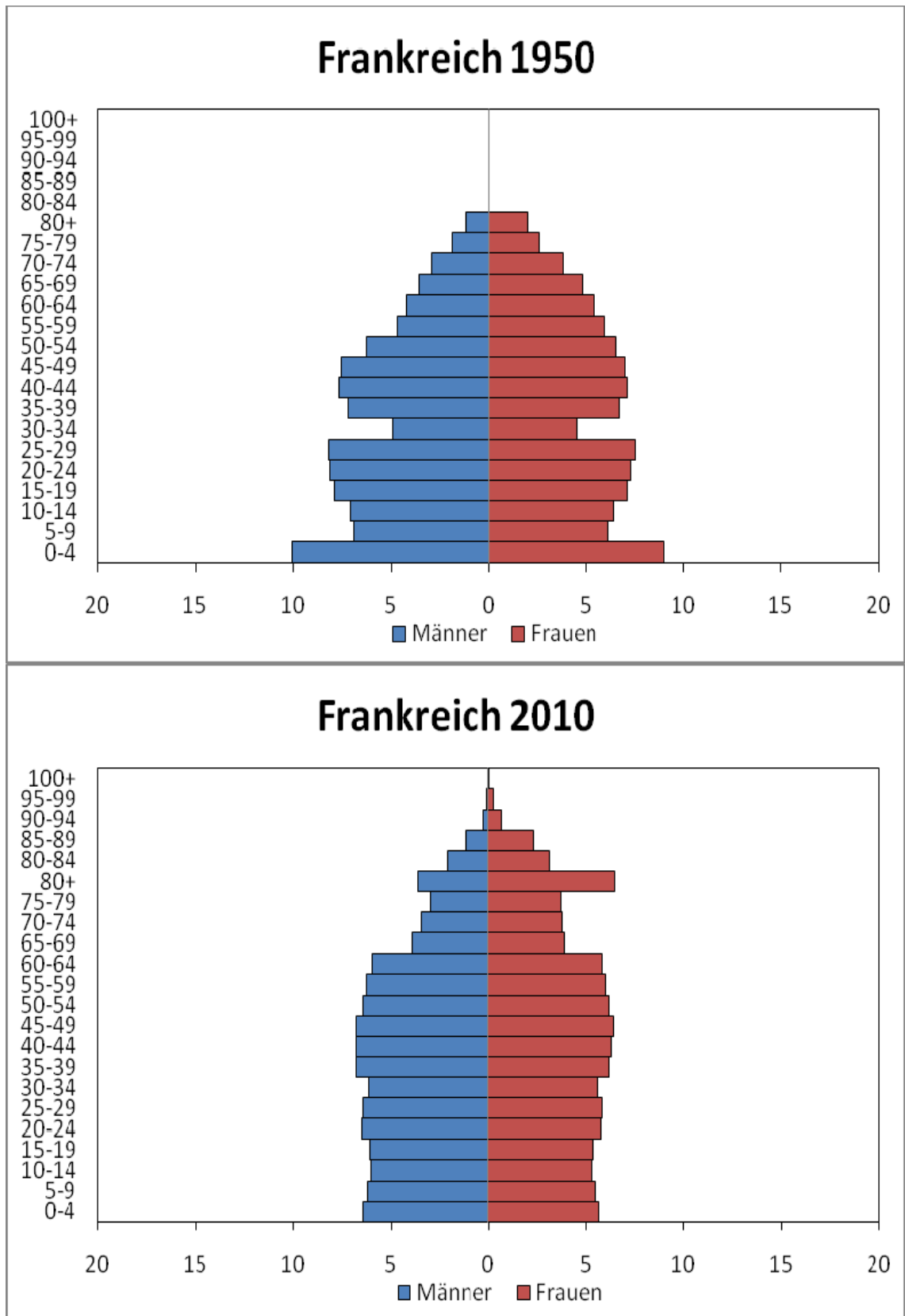


Abbildung 14: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Geburtenrate lag im Jahr 1950 bei 2,76, sank kurzzeitig und stieg auf den Höchststand von 2,85 in den Jahren 1960-65. Seitdem sank sie kontinuierlich bis ins Jahr 1980- 85 auf einen Wert von 1.86. Seitdem steigt die Geburtenrate wieder, wenn auch langsam, wieder an. Damit erfolgte der Tiefpunkt der Geburtenrate früher als im restlichen Europa und sie sank auch nicht so tief wie in den anderen europäischen Ländern.

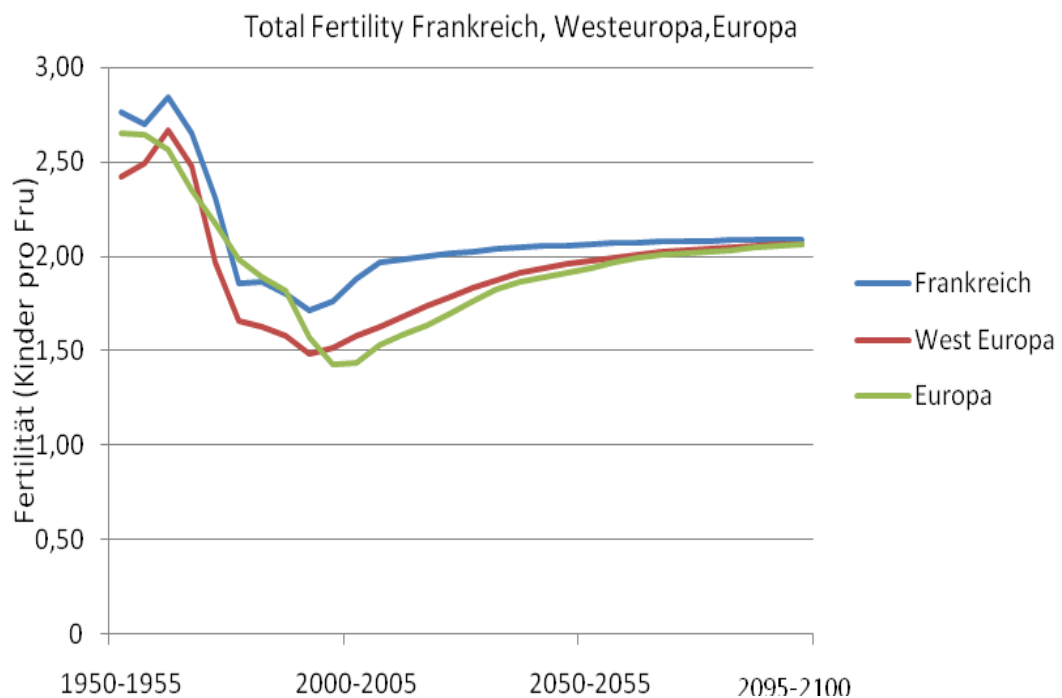


Abbildung 15: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Sterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren hat in Frankreich seit 1980 wie im restlichen Europa auch kontinuierlich abgenommen, lag aber immer und liegt immer noch unter dem europäischen Durchschnitt. 1980 lag die Sterblichkeitsrate bei 11 Todesfällen auf 1000 Geburten, 2010 lag sie nur noch bei 4 Todesfällen auf 1000 Geburten.

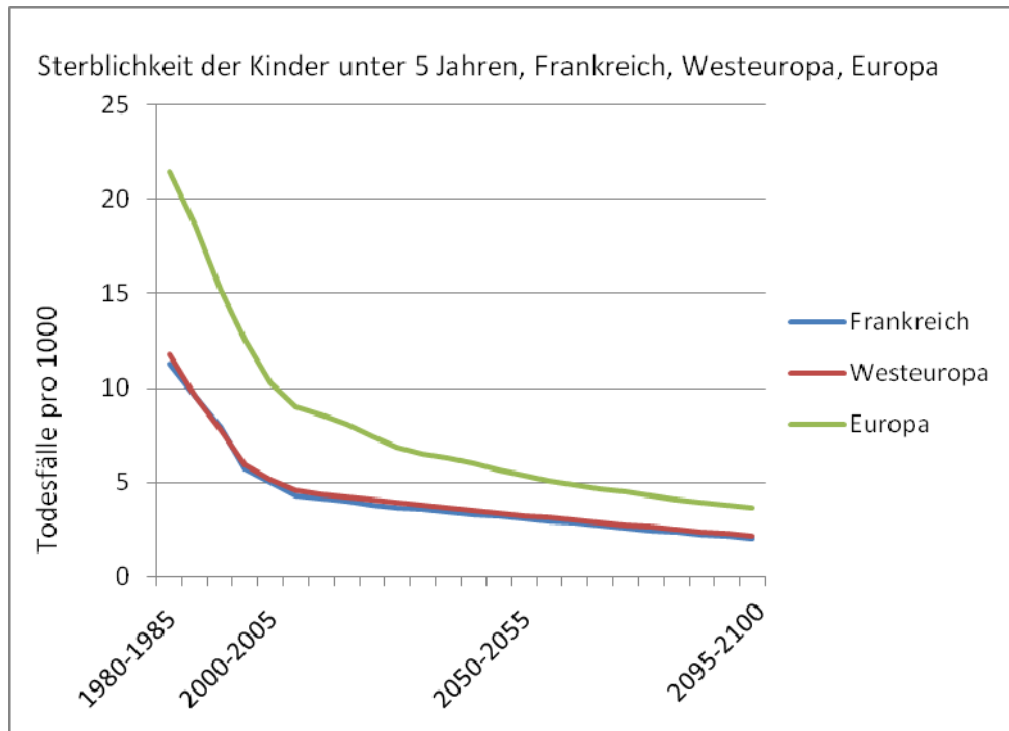


Abbildung 16: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Lebenserwartung in Frankreich ist deutlich gestiegen. Hatte ein 1950 geborener Mann eine Lebenserwartung von 64, 2 Jahren und eine 1950 geborene Frau von 70, 2 Jahren, so hat ein 2010 geborener Mann eine Lebenserwartung von 79,3 Jahren und eine 2010 geborene Frau von 85,5.

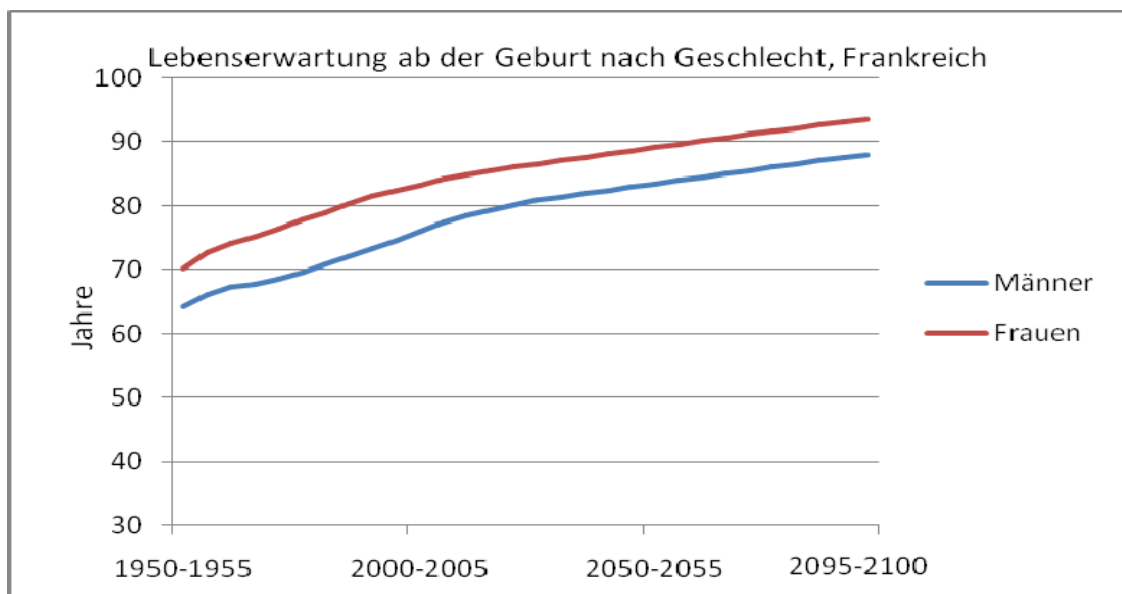


Abbildung 17: Lebenserwartung nach Geschlechtern; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Lebenserwartung in Frankreich liegt damit deutlich höher als der europäische Durchschnitt und knapp über dem westeuropäischen Durchschnitt.²⁴

2.2 Amerika

2.2.1 Amerika allgemein

Amerika ist ein Kontinent, der durch sehr unterschiedliche Lebensverhältnissen und Kulturen geprägt ist. Das schlägt sich auch in der Bevölkerungsentwicklung nieder.

1950 war der Hauptanteil der Bevölkerung in Latein- Amerika und der Karibik bei den Altersgruppen zwischen 0-24 Jahren. Eine ähnliche Verteilung fand sich in den Ländern Zentralamerikas. Neben dieser Tatsache ist auffallend, dass die Altersgruppen ab 45 Jahren zusammen noch nicht einmal ein Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachen.

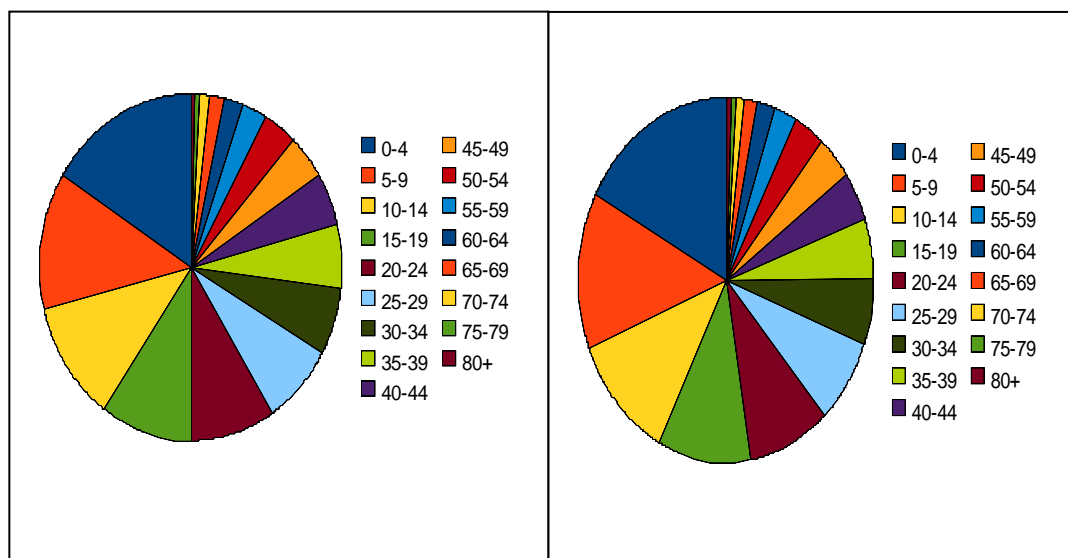


Abbildung 18: Verteilung der Altersgruppen Lateinamerika und Karibik sowie Zentralamerika 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

²⁴ Länderprofil Frankreich United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2001) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/250.pdf> (03.06.2012)

Wenn man die Verteilung auf die Altersgruppen in Süd- und Nordamerika vergleicht, fällt auf, dass sich in Südamerika die gleiche Verteilung wie in Latein- und Zentralamerika findet, aber in Nordamerika die Verteilung eine andere ist. Deutlich erkennbar ist, dass zwar auch in Nordamerika die Gruppe der jungen Altersgruppen einen hohen Anteil an der Bevölkerung ausmacht, aber dass die Dominanz dieser Gruppen bei weitem nicht so ausgeprägt ist wie in den vorher genannten Regionen. Ebenfalls deutlich erkennbar ist, dass es im Vergleich größere Anteile an älteren Menschen an der Bevölkerung gibt.

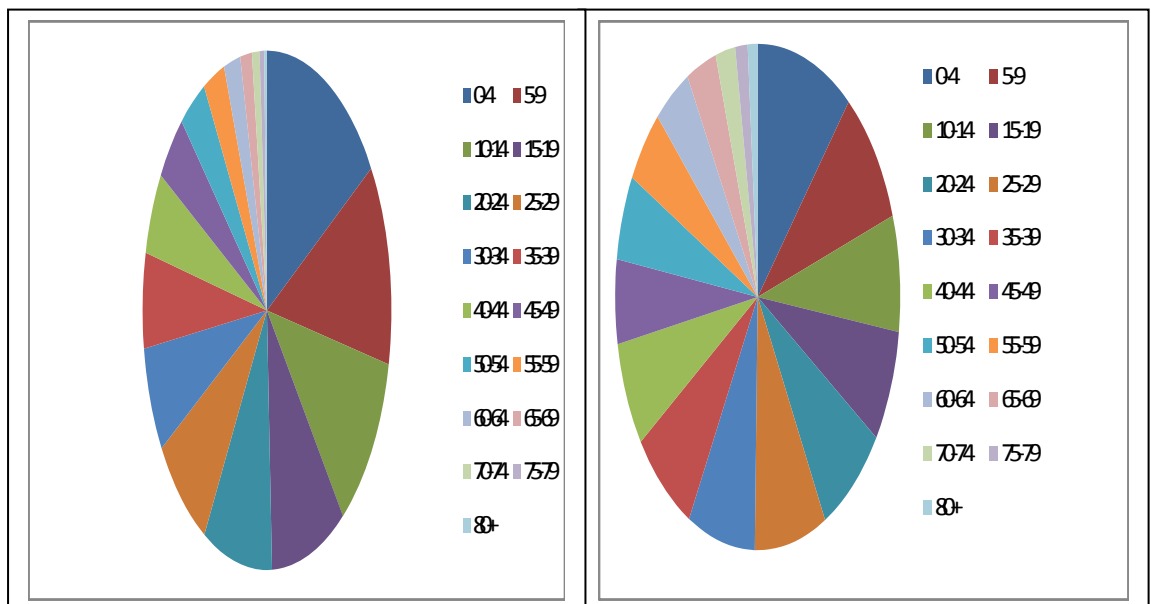


Abbildung 19: Verteilung der Altersgruppen Südamerika und Nordamerika 1950; eigene Darstellung nach WPP2012

Die Bevölkerungspyramide für Nordamerika im Jahr 1950 sah dementsprechend folgendermaßen aus. Die Pyramide wäre in der Form eine echte Pyramide, gäbe es nicht massive Einbrüche in den Altersgruppen der 10-19-Jährigen.

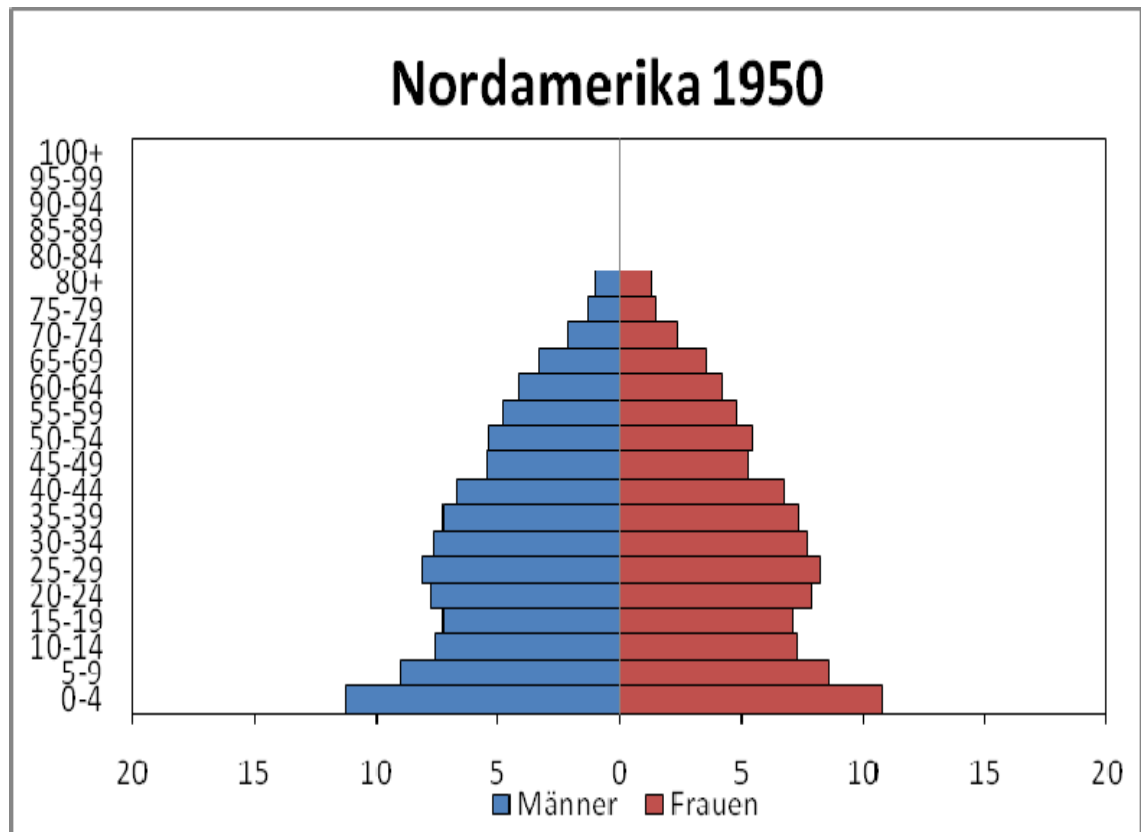


Abbildung 20: Bevölkerungspyramide Nordamerika 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerungspyramide für Lateinamerika und die Karibik hatte im Jahr 1950 dagegen eine klassische Pyramidenform, mit einer breiten Basis und sich verjüngenden Form nach oben hin, was bedeutet, dass es zum einen hohe Geburtenrate gibt und zum anderen, dass deutlich mehr Menschen geboren werden als sterben, so dass ein Netto-Wachstum der Bevölkerung entsteht.

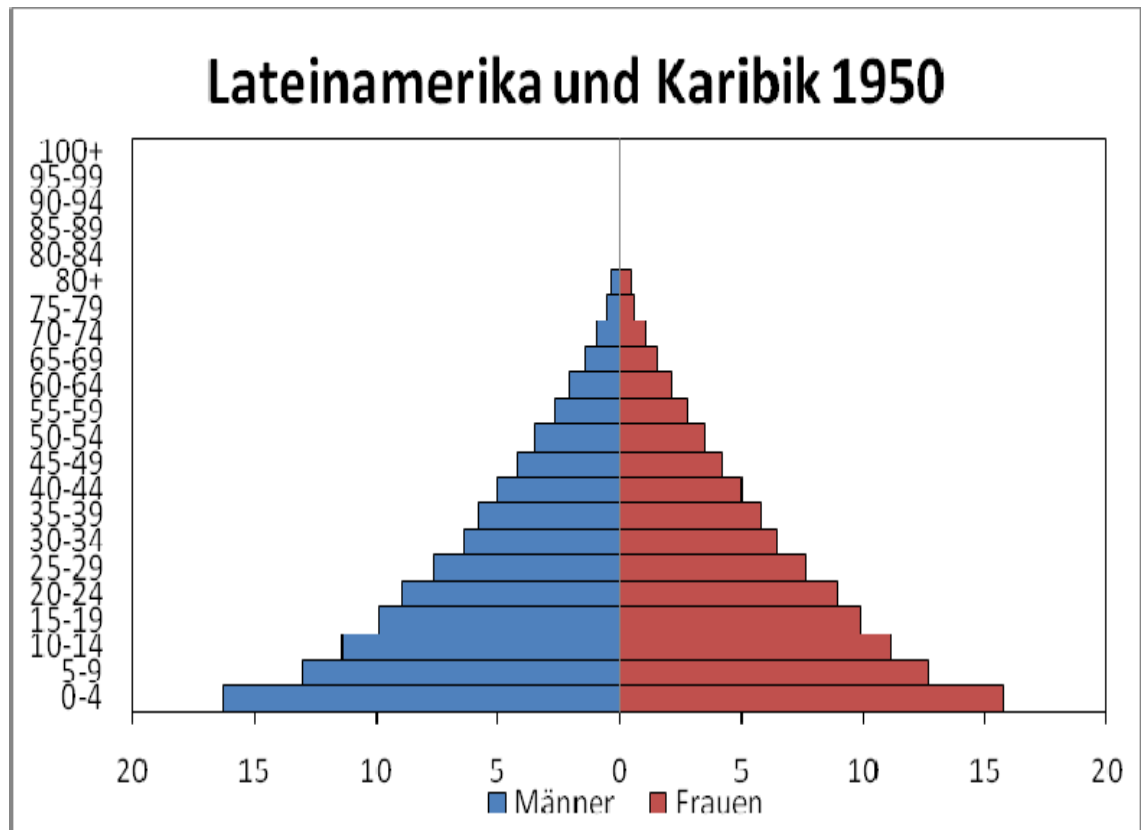


Abbildung 21: Bevölkerungspyramide Lateinamerika / Karibik 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

In den nächsten beiden Abschnitten werden als Beispiele für Amerika die beiden Länder USA und Mexiko genauer betrachtet. Die wichtigsten Eckdaten im Vergleich finden sich in der folgenden Tabelle.

	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Gesamtbevölkerung						
Nordamerika	171615000	204318000	254454000	313289000	329231000	344559000
USA	157813000	186326000	229825000	282496000	296820000	310384000
Mexiko	27866000	38419000	68776000	99960000	106484000	113423000
	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Medianalter						
Nordamerika	29,8	29,3	30	35,5	36,5	37,2
USA	30	29,6	30	35,3	36,2	36,9
Mexiko	18,7	17,2	17,5	23,4	25,1	26,6
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Sterblichkeitunter 5 Jahren						
Nordamerika	34	28	14	8	8	7
USA	33	28	14	8	8	8
Mexiko	194	137	57	25	20	17
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Geburtenrate						
Nordamerika	3,33	3,36	1,79	1,99	2,03	2,04
USA	3,45	3,31	1,8	2,04	2,07	2,08
Mexiko	6,70	6,75	4,25	2,55	2,41	2,23
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Lebenserwartung						
Nordamerika	68,7	70,2	74,5	77,4	78,2	79
USA	68,6	70,2	74,3	77,2	78	78,8
Mexiko	50,7	58,5	67,7	74,9	76,2	77,2

Tabelle 3: Demografische Daten Nordamerika; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.2.2 USA

Die USA sind ein großer Bundesstaat, der den größten Teil Nord-Amerikas umfasst. Im Jahr 2010 hatten die USA 310.384.00 Einwohner. Im Jahr 1950 lag die Bevölkerungszahl bei 157.813.000. Damit hat sich die Bevölkerungszahl seit 1950 fast verdoppelt. Wenn man der Prognose für einen hohen Bevölkerungsanstieg folgt, so wird die Bevölkerung bis ins Jahr 2100 auf 700 Millionen ansteigen. Wenn man einer mittleren Schätzung folgt, dann wird die Bevölkerungszahl bis ins Jahr 2100 auf 490 Millionen ansteigen, während sie bei einer

niedrigen Schätzung auf knapp 300 Millionen sinken wird.²⁵ Das Medianalter stieg seit 1950 von 30 Jahren auf 36,9 Jahre im Jahr 2010.

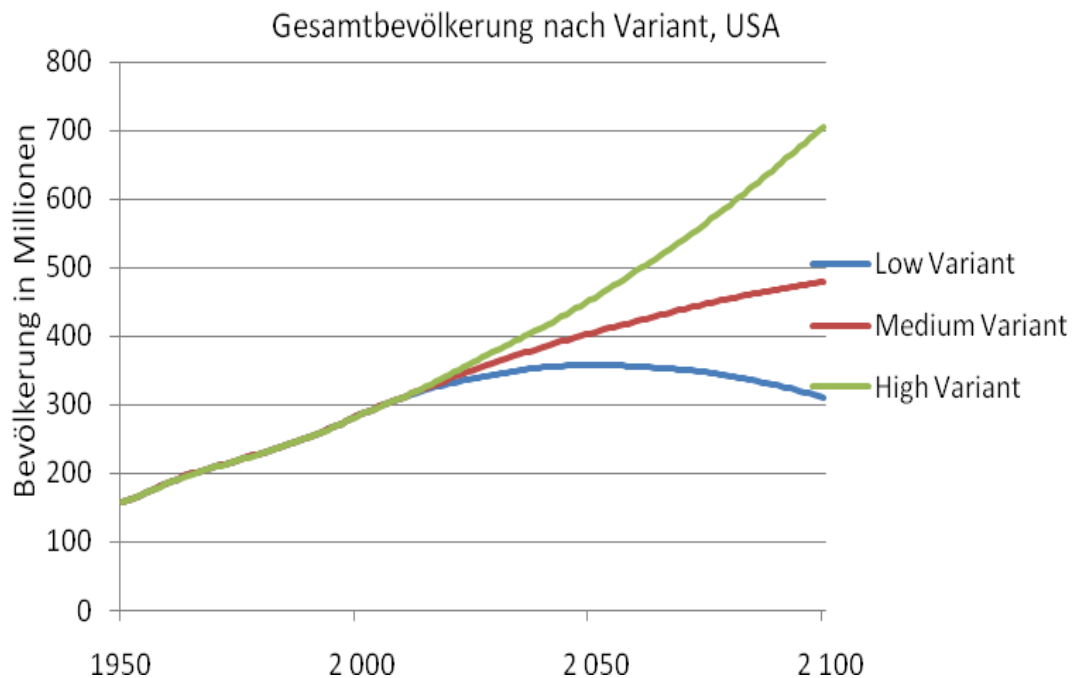


Abbildung 22: Bevölkerungsentwicklung USA 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Wie in der unten stehenden Abbildung zu erkennen ist, ist die größte Gruppe der Bevölkerung die Altersgruppe zwischen 15 und 64 Jahren. Dies war auch im Jahr 1950 so, allerdings mit deutlich geringerem Abstand zu den Altersgruppen von 0-14 und über 65 Jahren. Heute umfasst die Gruppe der 15-64jährigen 66,9 % der Bevölkerung und ist von 100 Millionen bis auf heute 270 Millionen gestiegen. Gegenüber 1950 ist auffallend, dass sich der Anteil der Bevölkerung von 0-14 Jahre und der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre in gegenteiliger Richtung entwickelt hat. Während es 1950 einen größeren Anteil von Menschen zwischen 0-14 gab, so ändert sich das Verhältnis zwischen den beiden Gruppe

²⁵ Länderprofil USA United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (0.8 2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/840.pdf> (03.06.2012)

langsam, aber stetig. Im Jahr 2020 wird die größere Gruppe wahrscheinlich die Altersgruppe über 65 Jahren sein, was der Entwicklung in Europa entspricht, allerdings fast zwei Dekaden später stattfinden wird.

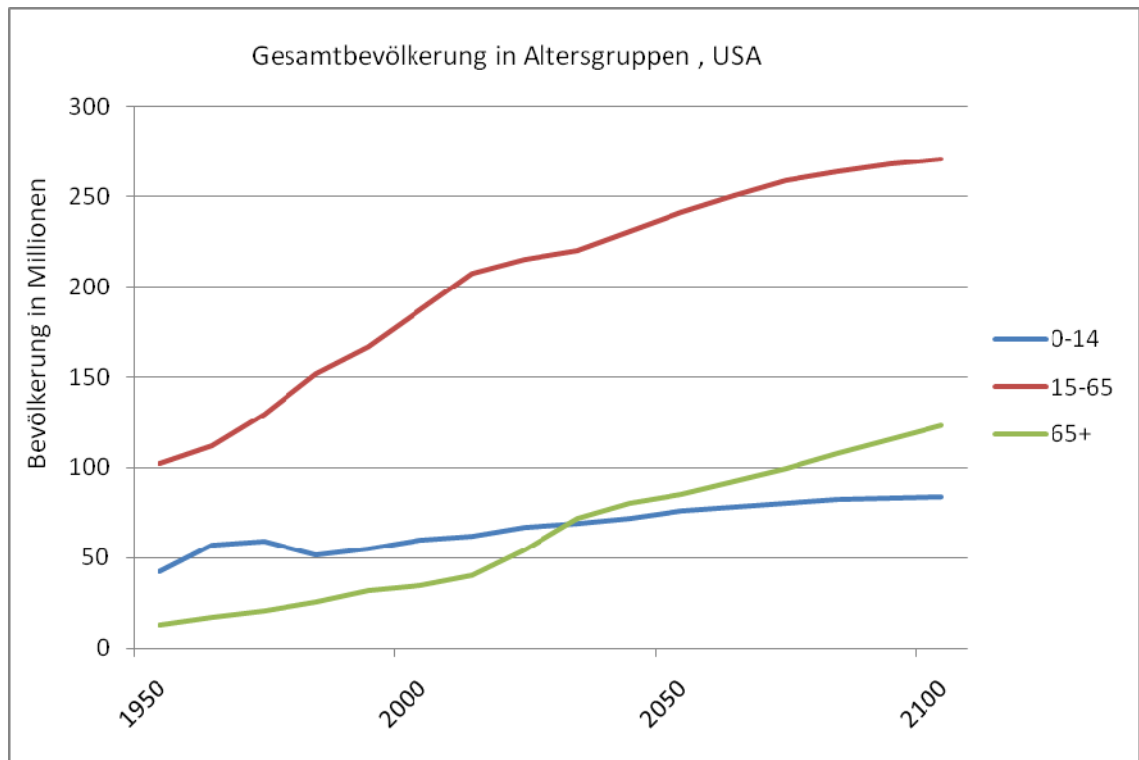


Abbildung 23: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerung in den USA hat sich von 1950 bis 2010 vor allem in Bezug auf die Quantität deutlich geändert und zeigt aber auch eine deutliche Änderung der Aufteilung der Altersgruppen.

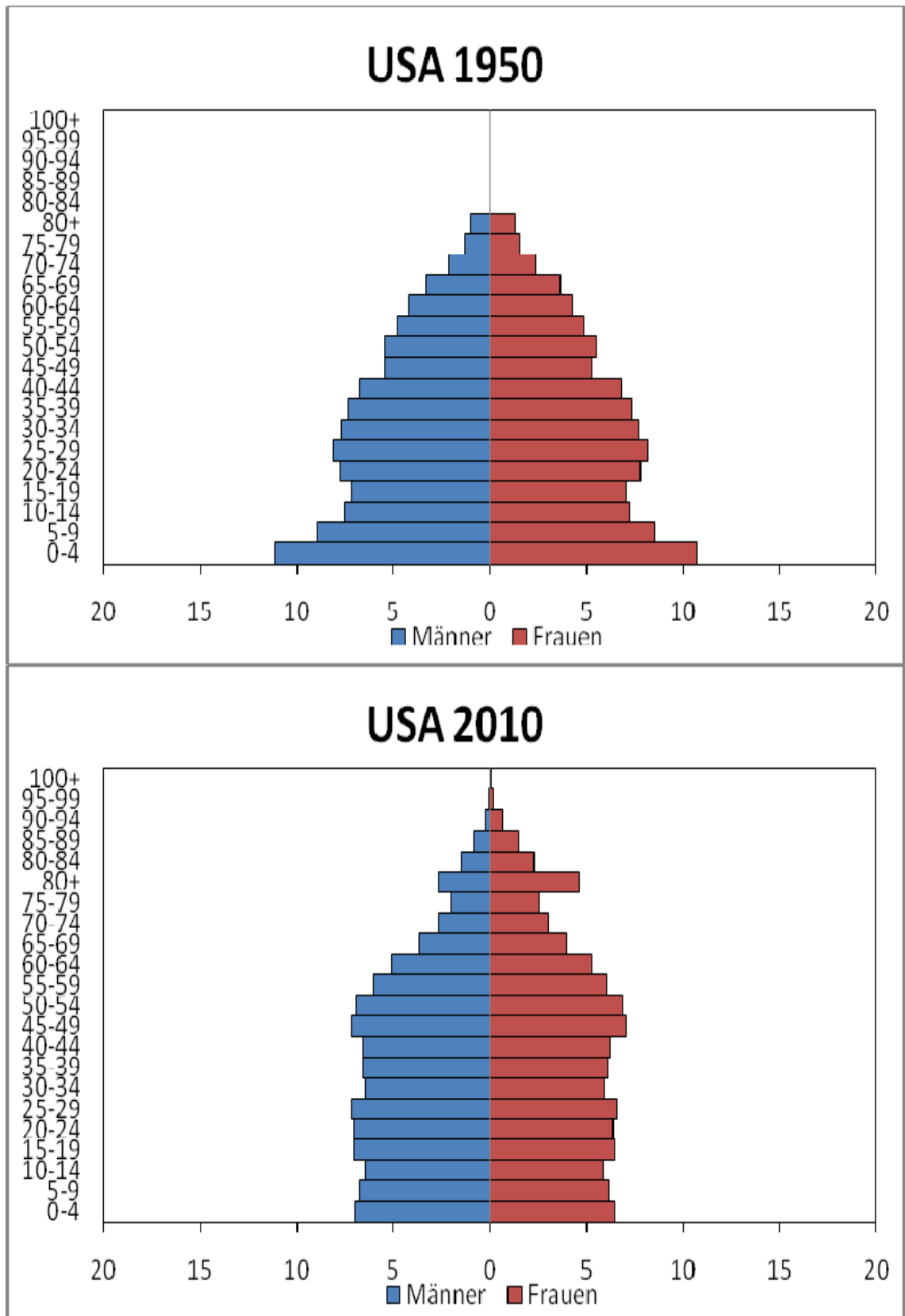


Abbildung 24: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Geburtenrate, die 1950 bei 3.45 Kinder pro Frau lag, fiel bis 1980-1985 auf einen Tiefstwert von 1.80 Kinder pro Frau. Danach stieg sie wieder bis zu einem Wert von 2,08 Kindern pro Frau. Dieser Wert wurde auch im Jahr 2010 erreicht. Damit ist die Entwicklung der Geburtenrate ähnlich wie in Europa, liegt aber insgesamt höher²⁶

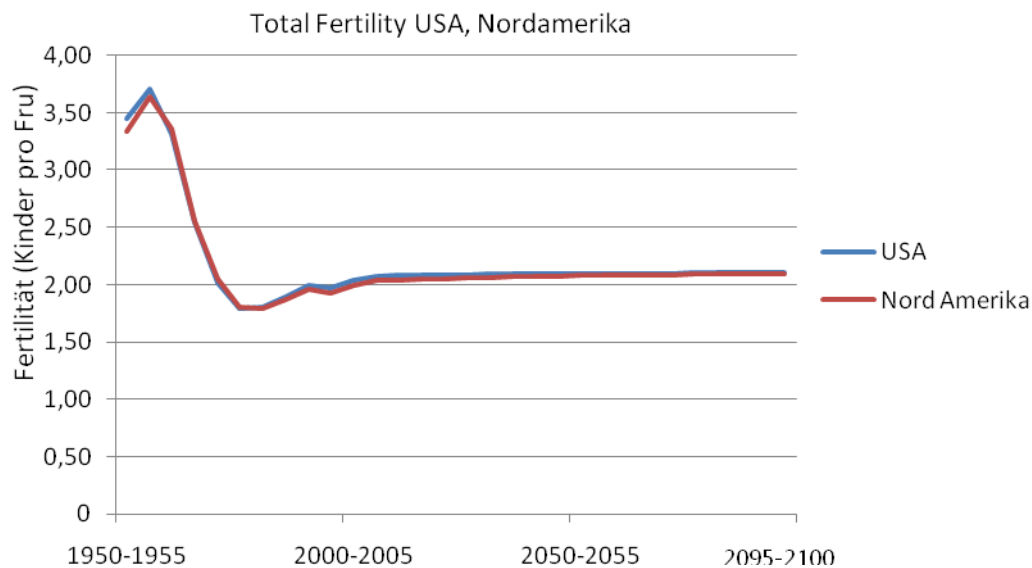


Abbildung 25: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Kindersterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren ist in den Jahren zwischen 1980 und 2000 kontinuierlich gesunken und entspricht damit der Entwicklung in Gesamt-Europa. Im Jahr 2010 lag sie bei 8 Todesfällen /1000, während sie im Jahr 1980 noch 12 Todesfällen / 1000 erreicht hatte.

²⁶ Länderprofil USA United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (0.8 2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/840.pdf> (03.06.2012)

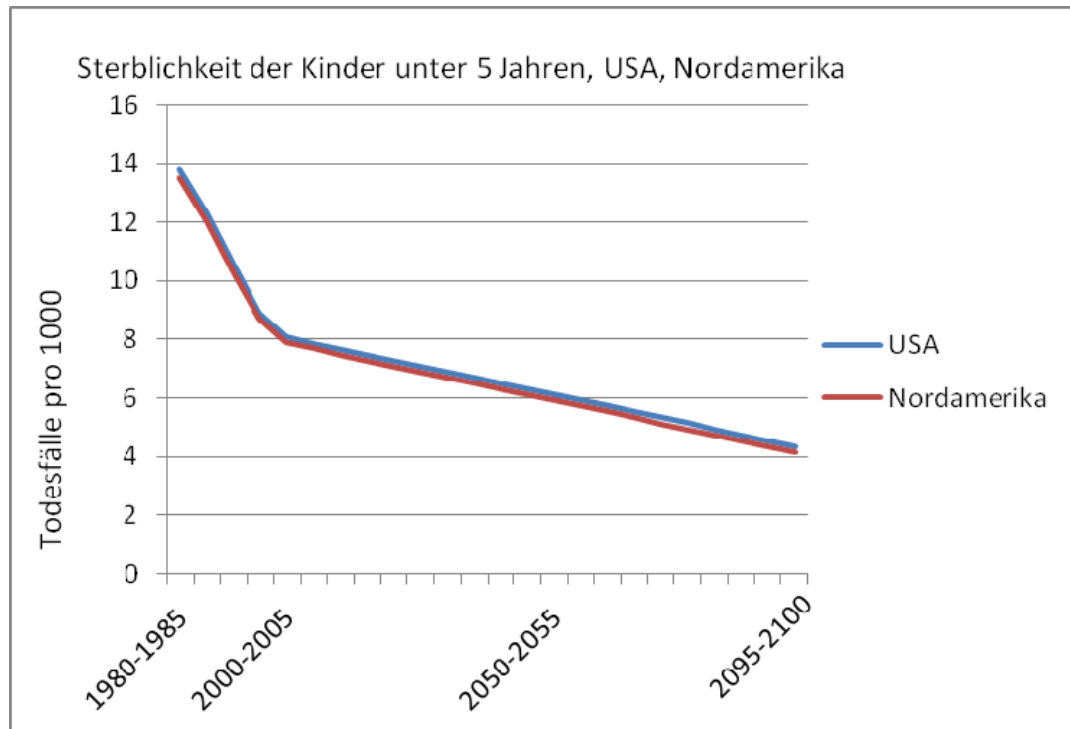


Abbildung 26: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Für die demografische Alterung besonders wichtig ist die Lebenserwartung, also das Alter, das ein Mensch bei seiner Geburt erwarten kann. Menschen, die im Jahr 1950 in den USA geboren wurden, hatten eine durchschnittliche Lebenserwartung von 68,1 Jahren, wobei Männer eine geringere Lebenserwartung von 65,8 und Frauen eine höhere Lebenserwartung von 71,7 Jahren hatten. Menschen, die im Jahr 2010 geboren wurden, werden durchschnittlich 78,8 Jahre alt, wobei Frauen immer noch eine höhere Lebenserwartung von 81,3 Jahren und Männer eine geringere von 76,2 Jahren haben.

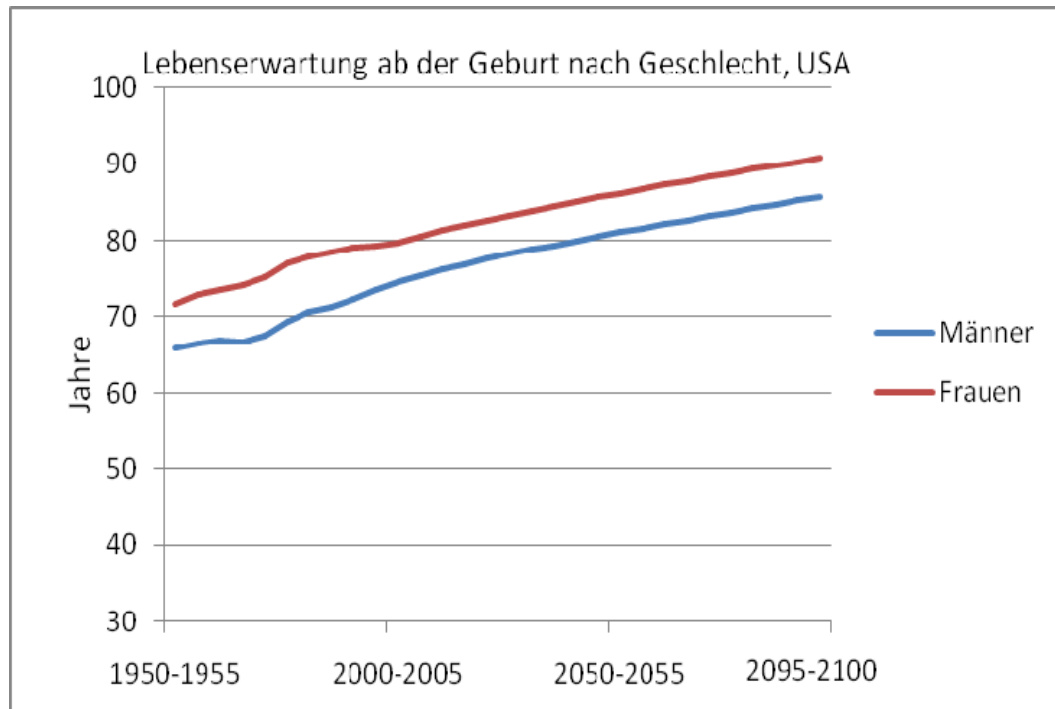


Abbildung 27: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.2.3 Mexiko

Mexiko liegt in Nordamerika und grenzt im Norden an die USA. Im Jahr 2010 lebten in Mexiko 113.423.000 Menschen. Die Einwohnerdichte lag bei 58 Menschen pro Quadratkilometer. Im Jahr 1950 lag die Bevölkerungszahl noch bei 27 866.000, so dass man feststellen kann, dass sich die Bevölkerungszahl seit 1950 vervierfacht hat. Nach einer hohen Prognose für die weitere Bevölkerungsentwicklung, kann sie bis ins Jahr 2100 auf über 200 Millionen anwachsen. Nach einer mittleren Prognose wird sie bis in das Jahr 2050 weiter wachsen, dann aber sinken und im Jahr 2100 auf einem Niveau von 125 Millionen stehen. Bei einer niedrigen Prognose wird die Bevölkerungszahl bis ungefähr 2040 auf dem heutigen Niveau stagnieren, um dann bis 2100 deutlich auf unter

75 Millionen zu sinken)²⁷. Das Medianalter stieg seit 1950 von 18,7 Jahren auf 26,6 Jahre im Jahr 2010 und liegt damit deutlicher niedriger als in den USA.

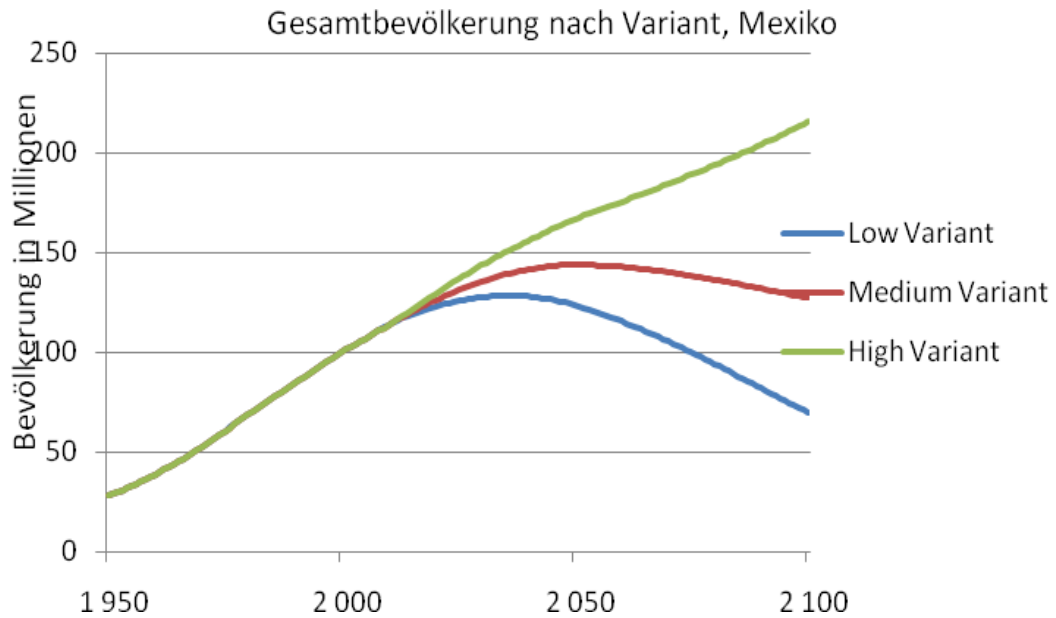


Abbildung 28: Bevölkerungsentwicklung Mexiko 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Altersgruppe, die in der Bevölkerung Mexikos den größten Anteil einnimmt, ist im Jahr 2010 die Altersgruppe zwischen 15-65 mit 64,6 %. Dies war aber, im Gegensatz zu allen anderen bisher untersuchten Ländern, nicht immer so. Noch im Jahr 1950 lag diese Altersgruppe nahezu gleichauf mit der Altersgruppe der 0-14Jährigen. Die Entwicklung beider Gruppe verlief bis ungefähr 1970 parallel. Seitdem aber nimmt die Altersgruppe der 15-65Jährigen deutlich zu, während die Gruppe der 0-14Jährigen sich nur noch leicht steigerte. Im Jahr 2010 umfasste diese Gruppe einen Anteil 29,1 %. Die Altersgruppe über 65 nahm im Jahr 2010 nur einen Anteil von 6,4 % ein, was aber bereits eine deutli-

²⁷ Länderprofil Mexiko United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/484.pdf> (03.06.2012)

che Steigerung gegenüber dem Jahr 1950 darstellt, wo sie praktisch nicht vorhanden war.

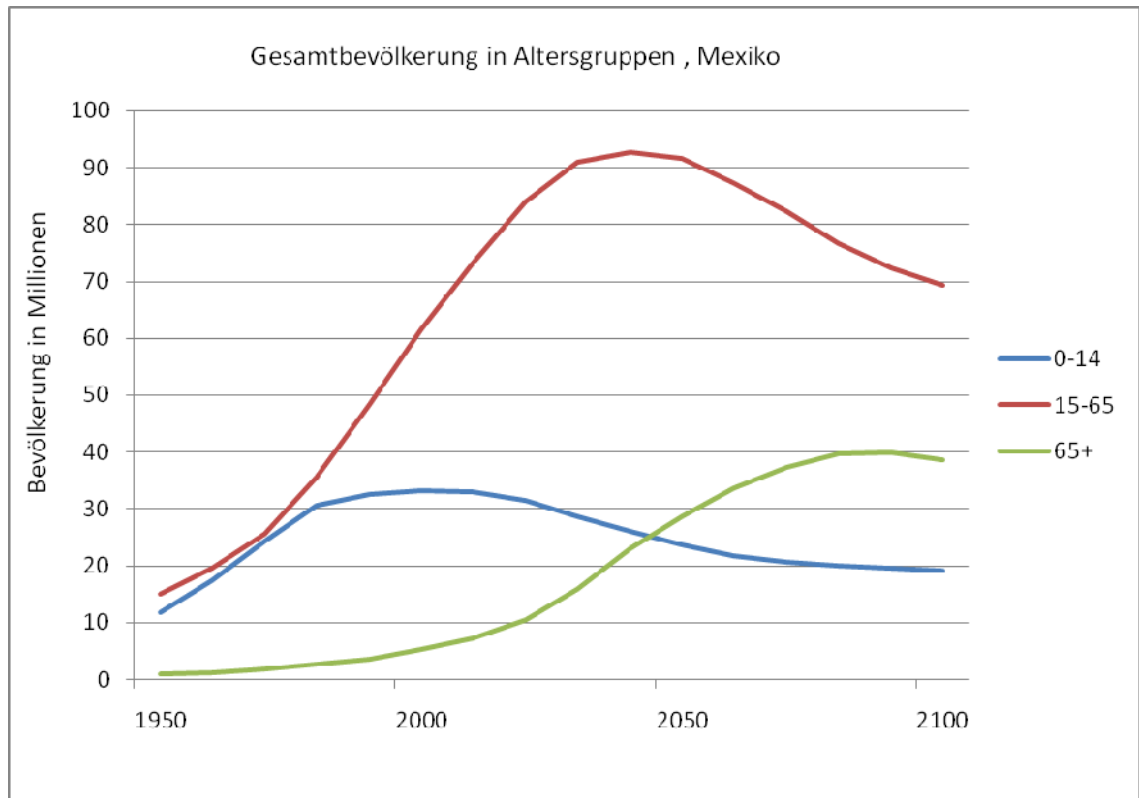


Abbildung 29: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerungspyramide hat sich von 1950 bis 2010 vor allem in Bezug auf die Quantität deutlich geändert. Darüber hinaus lässt sich erkennen, dass sich auch die Form der Pyramide geändert hat und dass sie zwar noch eine breite Basis aufweist mit weiterhin steigenden Bevölkerungszahlen, aber dass diese Steigerungen nicht sehr hoch sind.

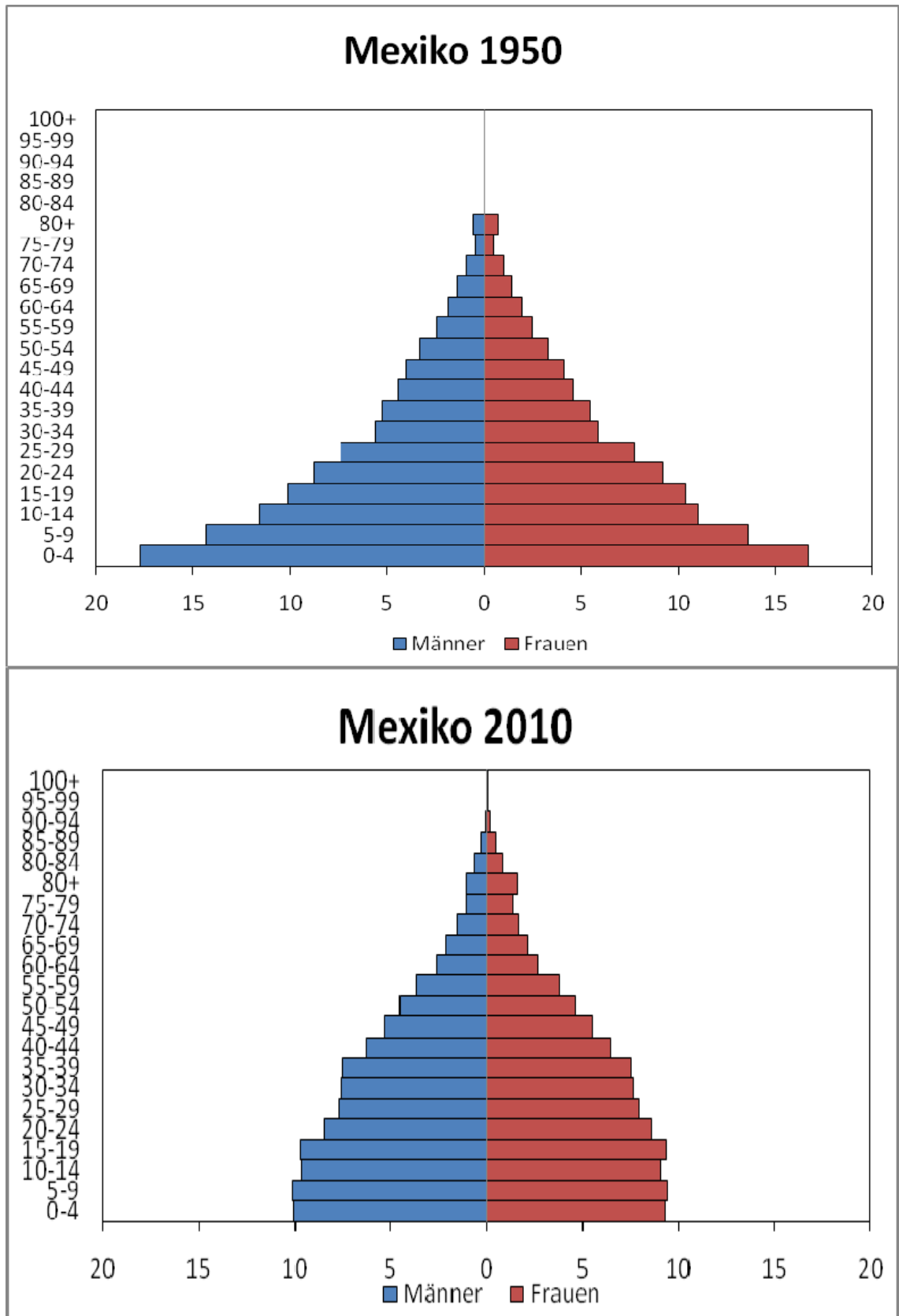


Abbildung 30: Bevölkerungspyramiden Mexiko 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Geburtenrate, die 1950 bei 6,7 Kindern pro Frau lag, fiel seitdem kontinuierlich bis auf einen Wert von 2,23 Kindern pro Frau im Jahr. Damit ist die Entwicklung der Geburtenrate ähnlich wie in den USA und Europa, der Rückgang der Geburtenrate liegt aber insgesamt wesentlich höher (vgl. Mexiko 2010:2).

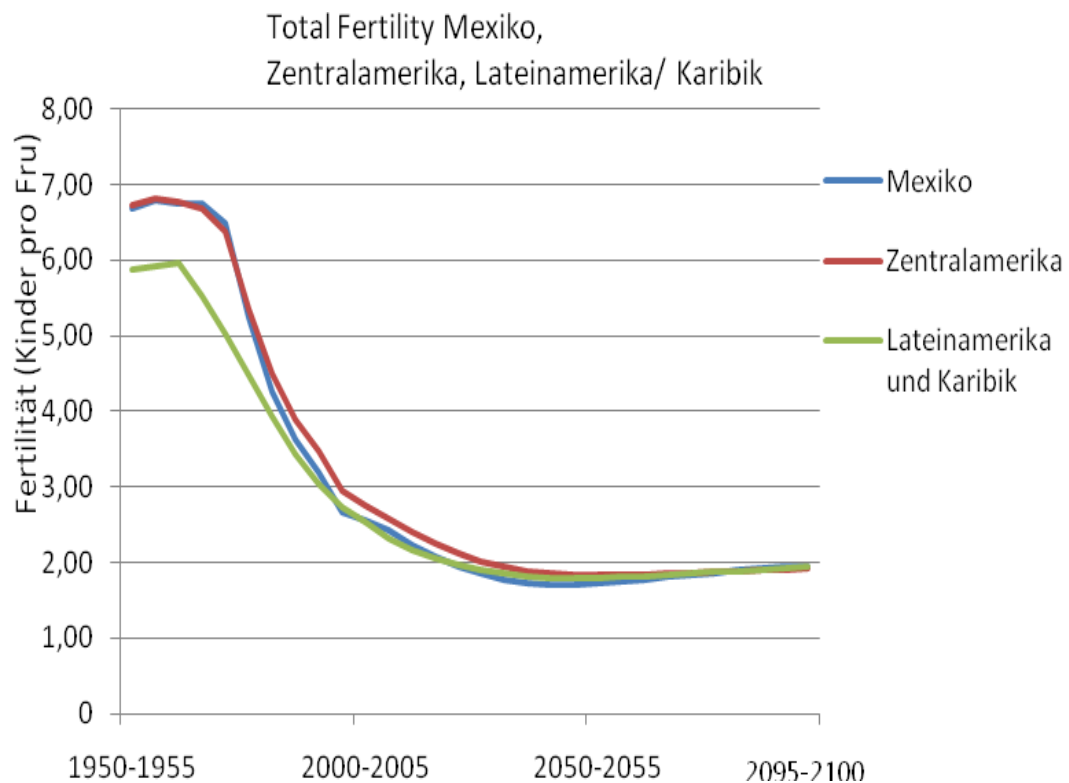


Abbildung 31: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Kindersterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren ist in den Jahren zwischen 1980 und 2000 kontinuierlich gesunken und entspricht damit der Entwicklung in den USA und Europa. Im Jahr 1980 lag sie noch bei 57 Todesfällen pro 1000, während sie im Jahr 2010 nur noch eine Zahl von 17 pro 1000 erreichte. Die absolute Zahl ist zwar immer noch wesentlich höher als in den USA und in Europa, aber die Ausgangszahl im Jahr 1980 war ebenfalls signifikant höher.²⁸

²⁸ Länderprofil Mexiko United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/484.pdf> (03.06.2012)

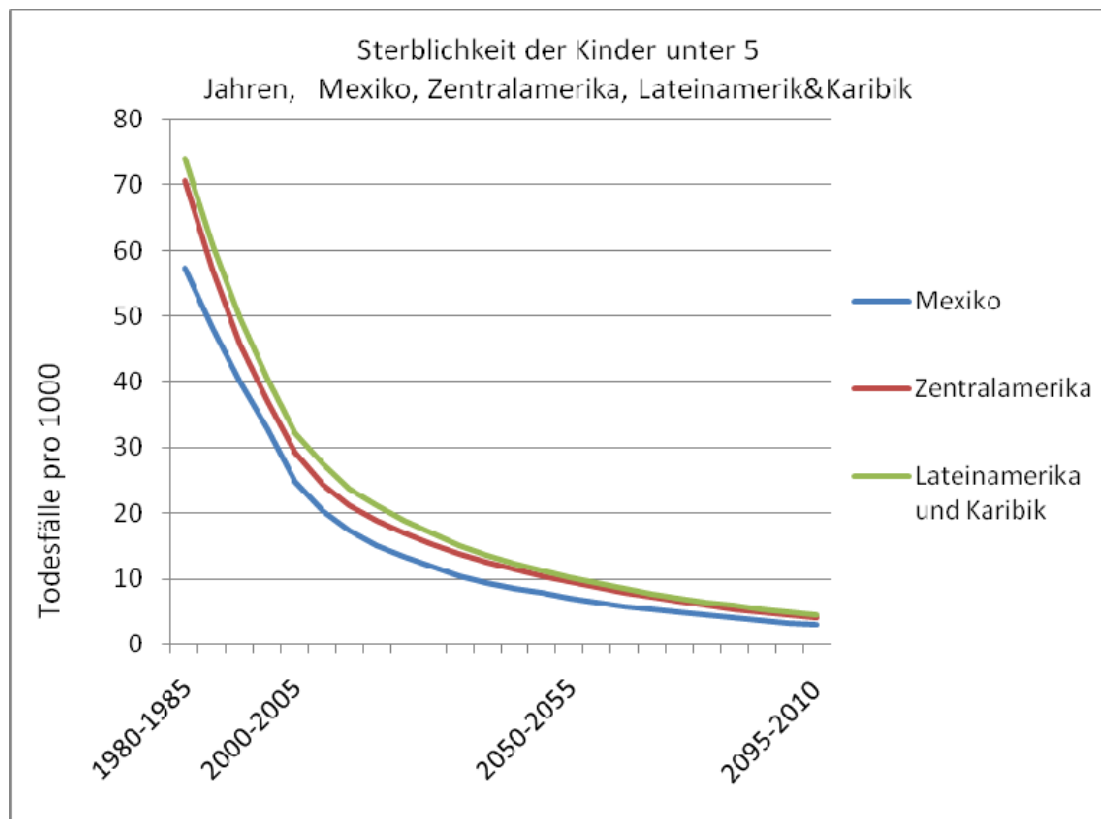


Abbildung 32: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich in Mexiko stark verlängert. War die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen, der 1950 in Mexiko geboren wurde, noch 50,7 Jahre, so lag sie im Jahr 2010 bei 77,2 Jahren. Frauen, die 1950 in Mexiko geboren wurden, hatten eine durchschnittliche Lebenserwartung von 52,6, während sie im Jahr 2010 eine Lebenserwartung von 79,6 Jahren hatten. Bei Männern lag die Lebenserwartung im Jahr 1950 bei 48,8 und erreichte im Jahr 2010 einen Wert von 74,8 Jahren.²⁹

²⁹ Länderprofil Mexiko United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/484.pdf> (03.06.2012)

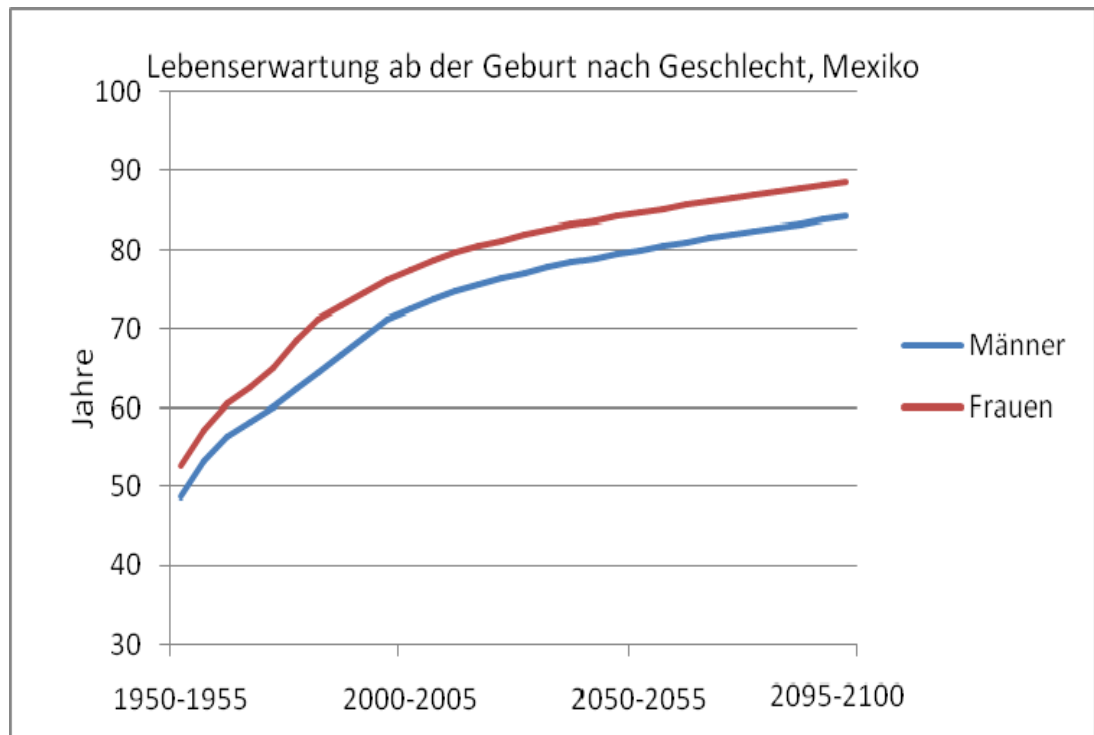


Abbildung 33: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.3 Afrika

2.3.1 Afrika allgemein

1950 ist der Altersaufbau des schwarzen Kontinents sehr jung.

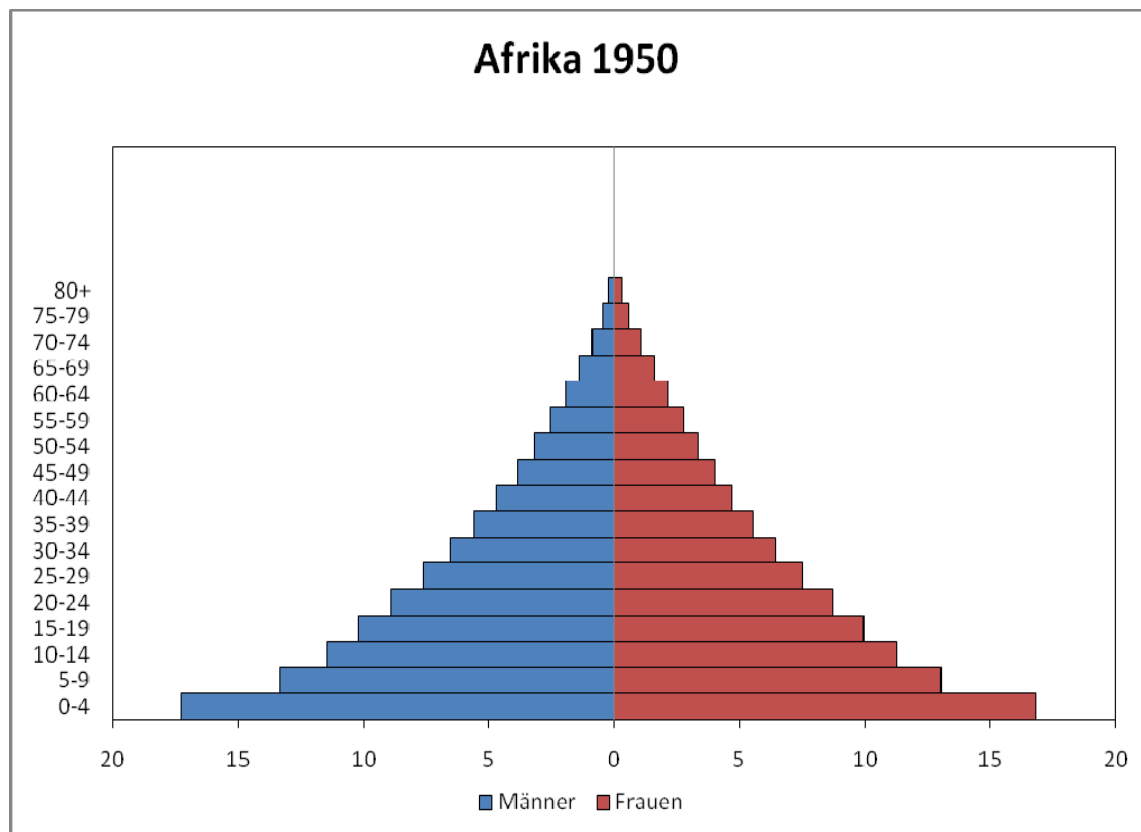


Abbildung 34: Bevölkerungspyramide Afrika 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

Das Medianalter liegt bei 19,2%. Die Kohorte der 0-4-jährigen ist mit Abstand die größte, im Aufbau wird deutlich, dass jede ältere Generation weniger stark wie die darauf folgende jüngere Generation vertreten ist. Zu dieser Zeit hat der schwarze Kontinent schon eine sehr hohe Bevölkerungswachstumsrate von 2,1%. Die Lebenserwartung ist noch sehr niedrig und liegt bei 38,2 Jahren. Hohe Fertilitäts- und Mortalitätsraten zeichnen diesen Erdteil zu dieser Zeit aus. So kommen 6,6 Kinder auf eine Frau, und 26 von 1000 Menschen sterben pro Jahr.

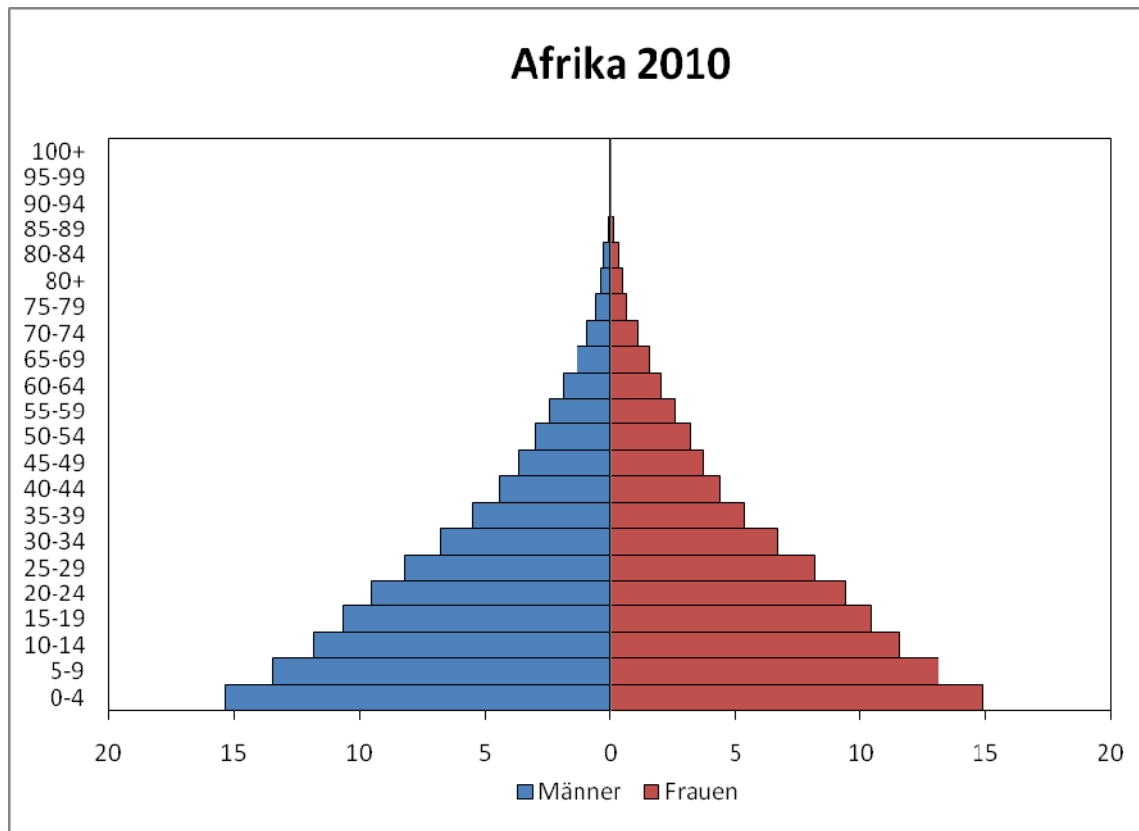


Abbildung 35: Bevölkerungspyramide Afrika 2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Bis zum Jahr 2010 hat sich in Afrika demographisch einiges verändert. Der Fertilität ist auf einen immer noch hohen Wert von 4,6 gesunken, während sich die Mortalität mehr als halbiert hat und jetzt bei 12 liegt. Das Medianalter ist nur leicht gestiegen und liegt mit einem Wert von 19,7 noch knapp unter 20 Jahren. Die Lebenserwartung ist um 17 Jahre verlängert und liegt nun bei 55,2 Jahren.

Als Beispiele für die Entwicklung in Afrika werden die beiden Länder Ägypten und Nigeria analysiert. Die demografischen Eckdaten der beiden Länder und des Kontinents finden sich in der unten stehenden Tabelle.

	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Gesamtbevölkerung						
Afrika	229895000	286729000	482803000	811101000	911120000	1022234000
Ägypten	21514000	27903000	44953000	67648000	74203000	81121000
Nigeria	37860000	45926000	75543000	123689000	139823000	158423000
	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Medianalter						
Afrika	19,2	18,5	17,5	18,6	19,1	19,7
Ägypten	20,4	18,5	18,5	21,4	22,9	24,4
Nigeria	19,1	19,1	18	18,2	18,4	18,5
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Sterblichkeit unter 5						
Afrika	286	248	181	141	125	112
Ägypten	279	235	134	39	30	25
Nigeria	312	272	213	177	156	141
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Geburtenrate						
Afrika	6,6	6,71	6,38	4,94	4,64	4,37
Ägypten	6,37	6,55	5,2	3,15	2,85	2,64
Nigeria	6,35	6,35	6,76	5,79	5,61	5,43
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Lebenserwartung						
Afrika	38,2	42,2	50,1	52,9	55,2	57,4
Ägypten	42,9	47	57,6	70,5	72,3	73,5
Nigeria	35,6	39,4	45,8	47,8	50,3	52,5

Tabelle 4: Demografische Daten Afrika; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.3.2 Ägypten

Ägypten liegt in im östlichen Nordafrika und hatte im Jahr 2010 81.121.000 Einwohner. Die Einwohnerdichte lag bei 81 Menschen pro Quadratkilometer.

Im Jahr 1950 lag die Bevölkerungszahl noch bei 21.514.000, so dass man feststellen kann, dass sich die Bevölkerungszahl seit 1950 fast vervierfacht hat. Wenn man einer hohen Prognose für die weitere Bevölkerungsentwicklung folgt, so kann man erkennen, dass sie bis ins Jahr 2100 auf 195 Millionen an-

wachsen wird. Nach einer mittleren Prognose wird sie ebenfalls wachsen, aber nur bis in das Jahr 2055 auf bis zu 127 Millionen und dann langsam sinken. Folgt man einer niedrigen Prognose, dann wird die Bevölkerung bis 2050 bis auf 105 Millionen anwachsen, dann aber deutlich sinken auf einen Wert von 74 Millionen im Jahr 2100.

Das Medianalter stieg seit 1950 von 20,4 Jahren auf 26 Jahre im Jahr 2010³⁰

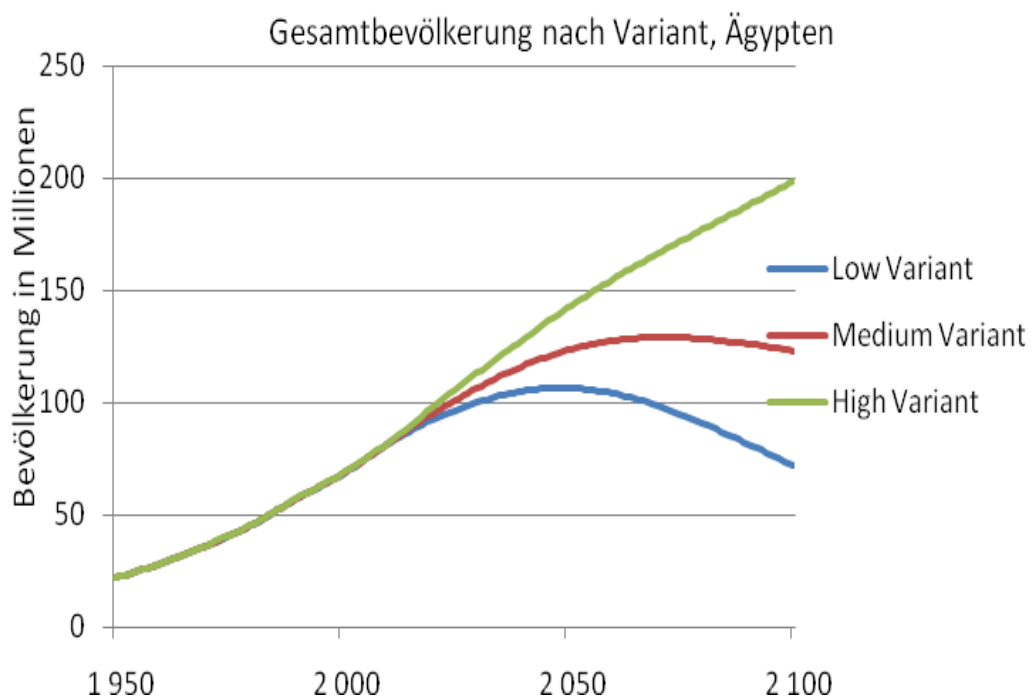


Abbildung 36: Bevölkerungsentwicklung Ägypten 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die am stärksten vertretene Altersgruppe in Ägypten ist die zwischen 15-65 Jahren. Sie hatte im Jahr 2010 einen Anteil von 63,4 % an der Gesamtbevölkerung. Anhand der Grafik unten kann man erkennen, dass sich die Verteilung der Altersgruppen in der Bevölkerung stark verändert hat. Zwar handelte es sich bei dieser Altersgruppe immer um die mit dem stärksten Gesamtanteil, aber die einzelnen Altersgruppen lagen im Jahr 1950 wesentlich stärker beieinander.

³⁰ Länderprofil Ägypten United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/818.pdf> (03.06. 2012)

Der Anteil der Altersgruppe der 15-65-Jährigen lag 1950 bei ca. 12 Millionen, die Gruppe der 0-14-jährigen bei ca. 9 Millionen. Heute liegt diese Gruppe bei ca. 22 Millionen und hat damit einen Anteil an der Gesamtbevölkerung von 31,5 %. Fast kaum vorhanden war 1950 die Altersgruppe über 65 Jahren, die im Jahr 2010 immerhin 5% einnahm³¹.

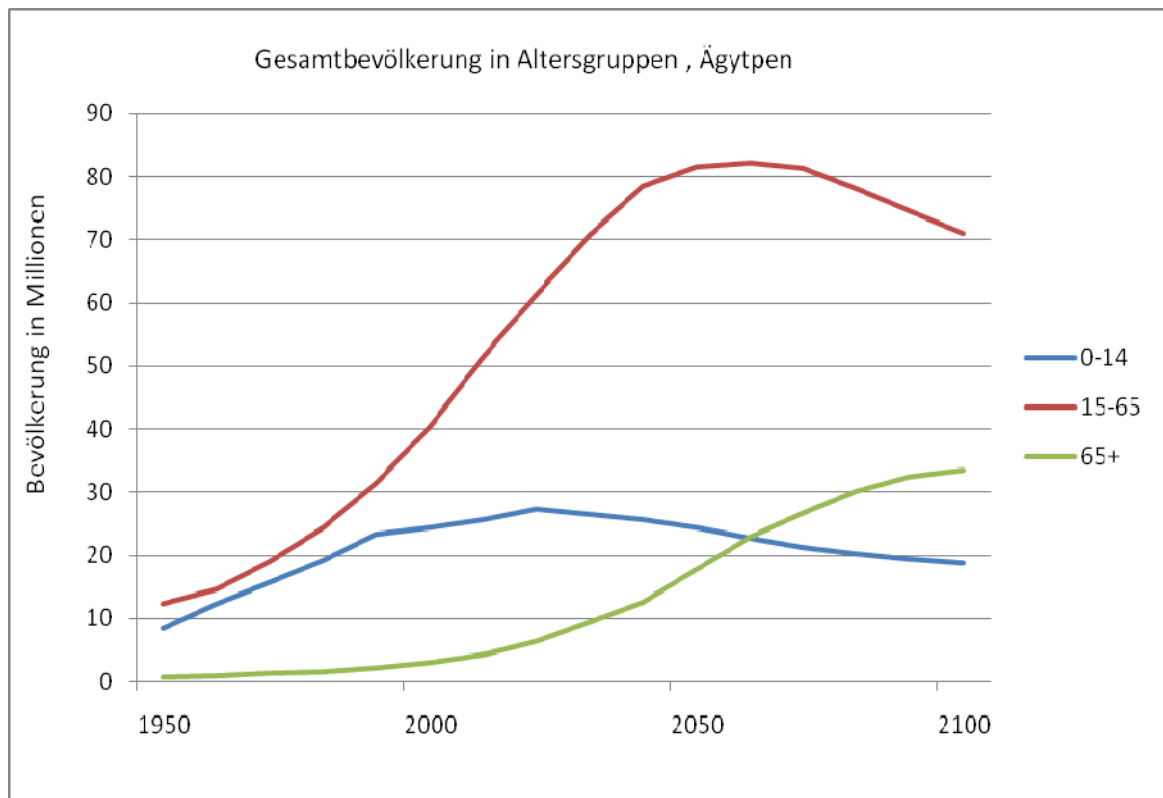


Abbildung 37: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerungspyramide hat sich von 1950 bis 2010 vor allem in Bezug auf die Quantität deutlich geändert. Darüber hinaus lässt sich erkennen, dass sich auch die Form der Pyramide geändert hat und dass sie zwar noch eine breite Basis aufweist mit weiterhin steigenden Bevölkerungszahlen, aber dass diese Steigerungen nicht sehr hoch sind. Die Veränderung verläuft also von einem gleichschenkeligen Dreieck zu einer Art Bienenkorbform. Dies lässt erkennen,

³¹ Länderprofil Ägypten United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/818.pdf> (03.06. 2012)

dass, entsprechend dem Modell des demographischen Übergangs, das Land in den letzten 60 Jahren eine sehr starke Veränderung durchgemacht hat, die von hohen Geburten- und Sterberaten zu niederen Geburten- und Sterberaten verlief. Dieser Prozess ist analog zu dem, der in Europa oder den USA zu verzeichnen ist, verlief aber in Ägypten wesentlich schneller als in den europäischen Ländern, wo er fast Jahrhunderte dauerte.

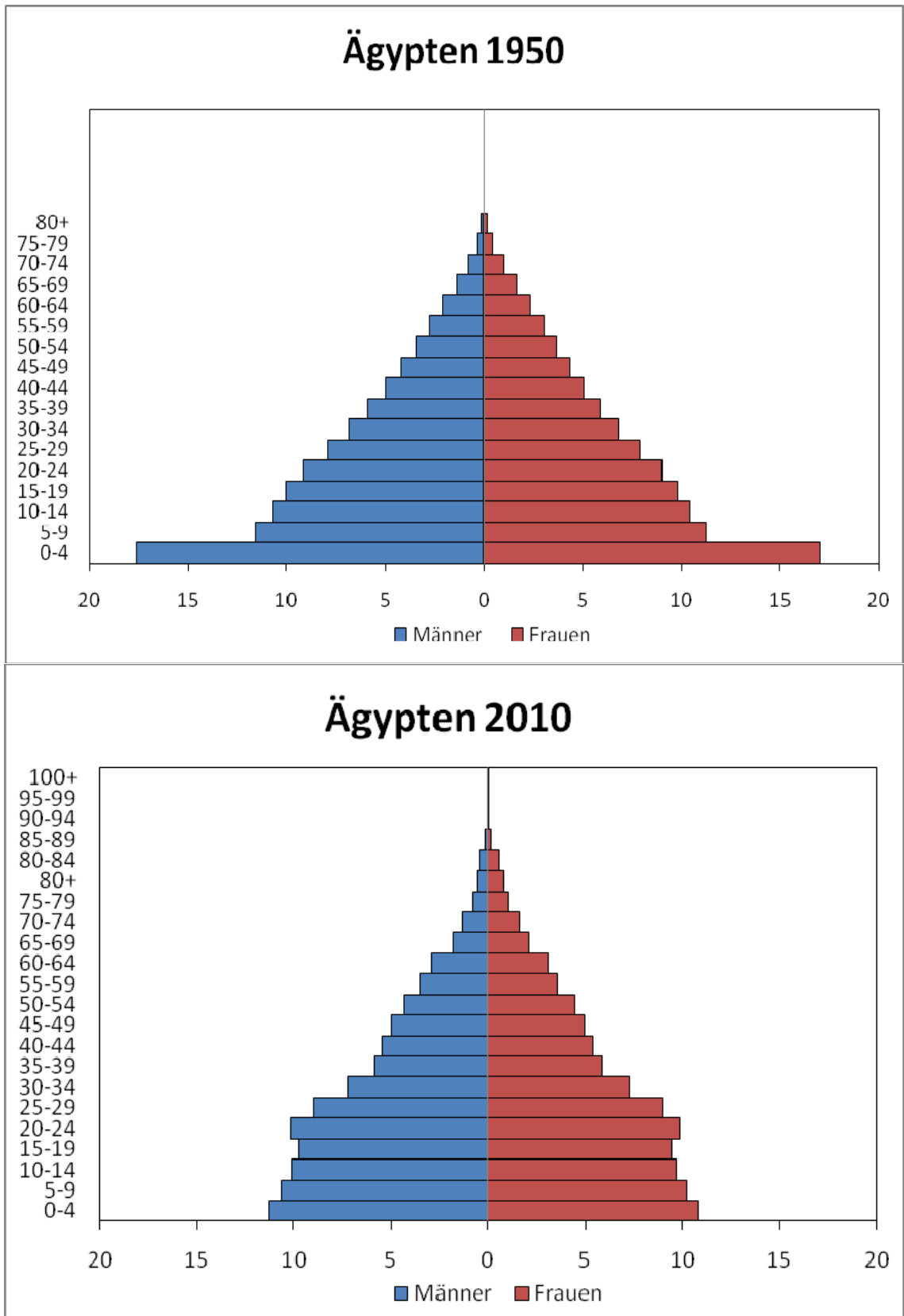


Abbildung 38: Bevölkerungspyramiden Ägypten 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Geburtenrate, die 1950 bei 6,37 Kindern pro Frau lag, fiel deutlich auf einen Wert von 2,64 Kindern pro Frau. Damit ist die Entwicklung der Geburtenrate ähnlich wie in den USA und Europa, der Rückgang aber so stark wie in Mexiko.³² Im Vergleich innerhalb des afrikanischen Kontinents sieht man, dass die Geburtenraten sich in Nordafrika parallel entwickelt und seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts fast angeglichen haben. Im Vergleich mit dem Durchschnittswert aller afrikanischen Staaten sieht man, dass die ägyptische Geburtenrate sich seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts deutlicher niedriger entwickelt.

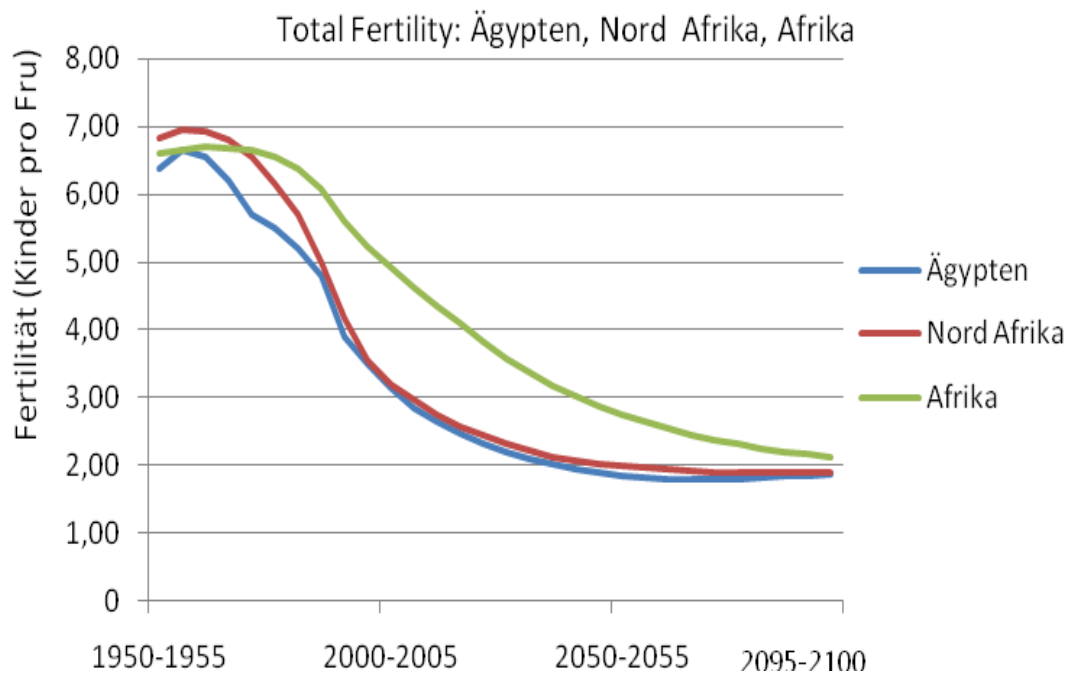


Abbildung 39: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Kindersterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren ist in den Jahren zwischen 1980 und 2010 kontinuierlich gesunken und entspricht damit der Entwicklung in allen bisher analysierten Ländern. Während sie 1980 noch bei 134 Todesfällen pro 1000 lag, erreichte sie im Jahr 2010 nur noch eine Zahl von 25 pro 1000 erreichte. Dies ist zwar immer noch deutlich höher als in den so genannten In-

³²Länderprofil Ägypten United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/818.pdf> (03.06. 2012)

dustriestaaten, stellt aber eine erhebliche Verringerung seit 1980 dar.³³ In Vergleich mit den anderen Staaten Nordafrikas, sieht man, dass die Sterblichkeit von Kindern unter 5 geringer ist. Deutlich geringer ist sie, wenn man sie mit dem durchschnittlichen Wert der gesamten afrikanischen Staaten vergleicht.

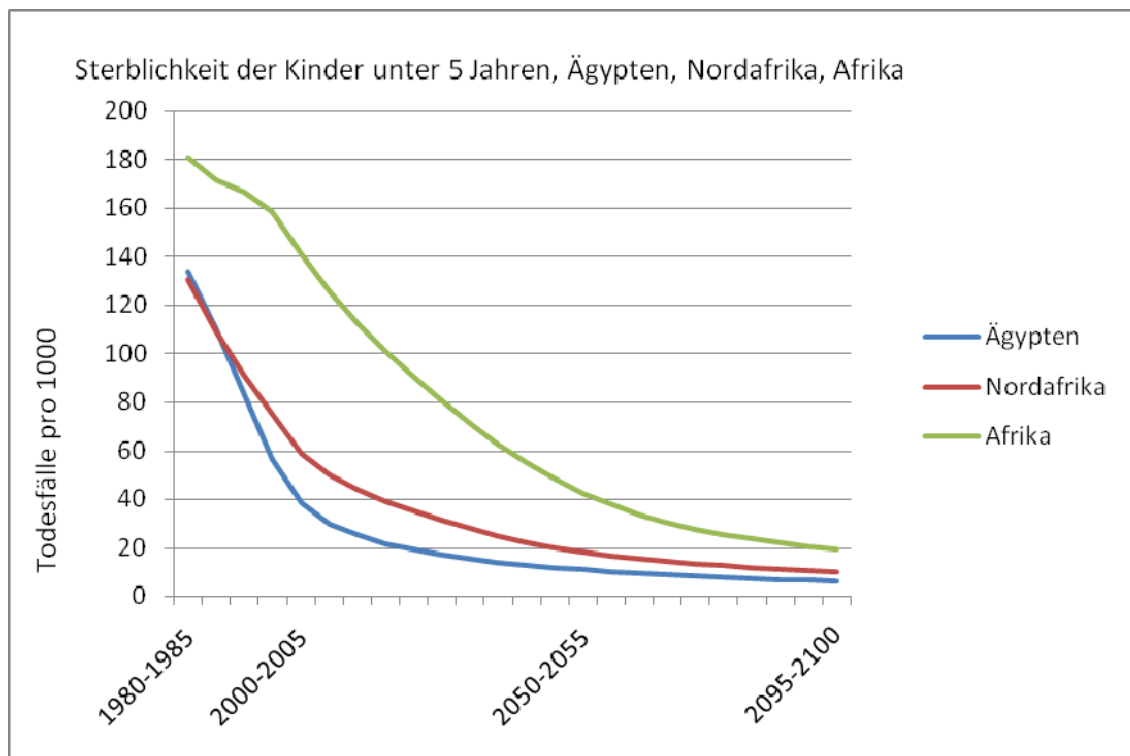


Abbildung 40: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich in Ägypten, wie in den anderen bisher untersuchten Ländern, verändert und zwar in Richtung einer höheren Lebenserwartung. Lag die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen, der 1950 in Ägypten geboren wurde, noch niedrig bei 42 Jahren, so ist sie im Jahr 2010 bei 72,3 Jahren. Bei Frauen lag die Lebenserwartung 1950 in Ägypten bei 43,7 und erreicht im Jahr 2010 einen Wert von 75,5 Jahren. Bei Männern lag die Lebenserwartung im Jahr 1950 bei 42,1 Jahren und erreichte im Jahr 2010 einen Wert von 71,6 Jahren. Damit hat sich die Lebenserwartung seit 1950 fast verdoppelt und es wird erwartet, dass sie weiter steigen wird.³⁴

³³ Länderprofil Ägypten United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/818.pdf> (03.06. 2012)

³⁴ Länderprofil Ägypten United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

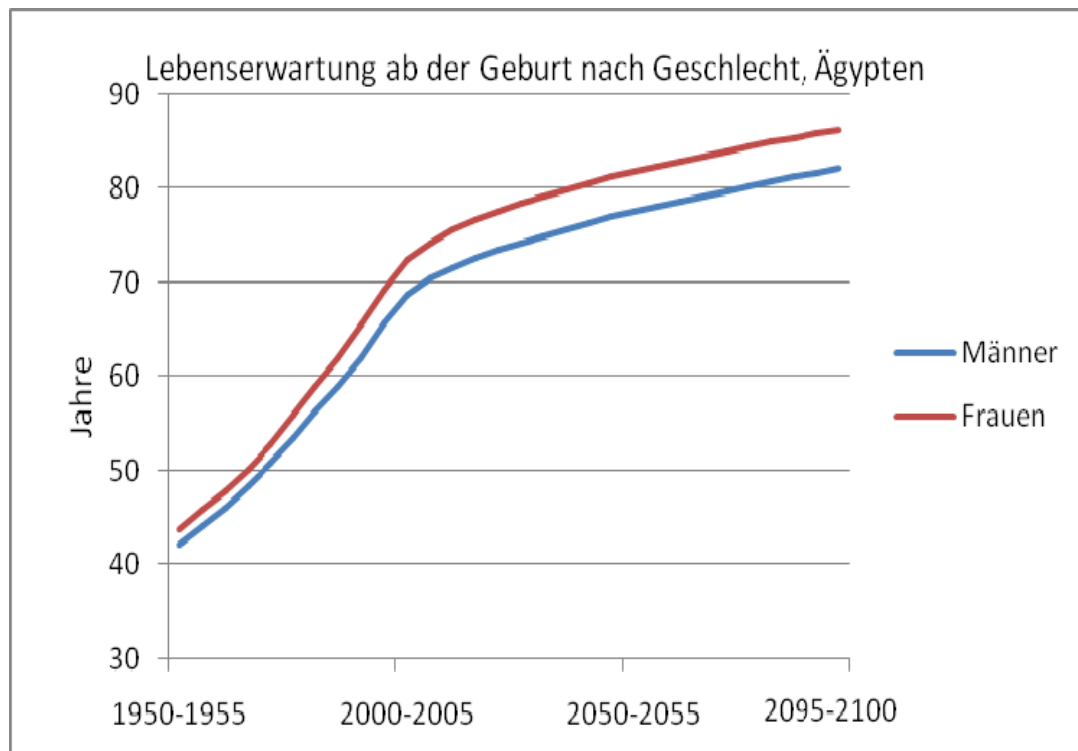


Abbildung 41: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.3.3 Nigeria

Nigeria ist ein Land in Westafrika und gehört zum Gebiet, das man als Sub-Sahara bezeichnet. In Nigeria lebten im Jahr 2010 158.423.000 Menschen. Die Einwohnerdichte lag bei 172 Menschen pro Quadratkilometer, was ein sehr hoher Wert ist. Da im Jahr 1950 die Bevölkerungszahl noch bei nur 37.860.000 lag, hat sich die Bevölkerungszahl seit 1950 mehr als vervierfacht. Wenn man die drei verwendeten Prognosen vergleicht, so kann man erkennen, dass sich die Bevölkerung bei einer hohen Prognose bis zum Jahr 2100 auf 1000 Millionen vergrößern wird, was einen sehr hohen Wachstumswert ergibt. Nach der mittleren Prognose wächst die Bevölkerung immerhin noch auf eine Zahl von

über 700 Millionen an und selbst bei einer niedrigen Prognose wächst sie weiterhin, zumindest bis zum Jahr 2100, wenn auch weniger schnell und mit einer abflachenden Kurve. Selbst nach der niedrigen Prognose erreicht die Bevölkerung im Jahr 2100 einen Wert von 500 Millionen Menschen, was für das jetzt schon eng besiedelte Land sehr hoch ist. Nigeria ist damit von den untersuchten Ländern das einzige Land, dessen Bevölkerungswachstum zumindest für die nächsten 90 Jahre ungebrochen ist, selbst wenn man die niedrigsten Schätzungen annimmt.³⁵ Das Medianalter sank seit 1950 von 19,1 Jahren auf 18,5 Jahre im Jahr 2010. Damit ist Nigeria auch das erste der untersuchten Länder, dessen Medianalter sinkt. In allen anderen bisher untersuchten Ländern steigt das Medianalter, wenn auch in unterschiedlicher Geschwindigkeit und in unterschiedlicher Stärke.³⁶

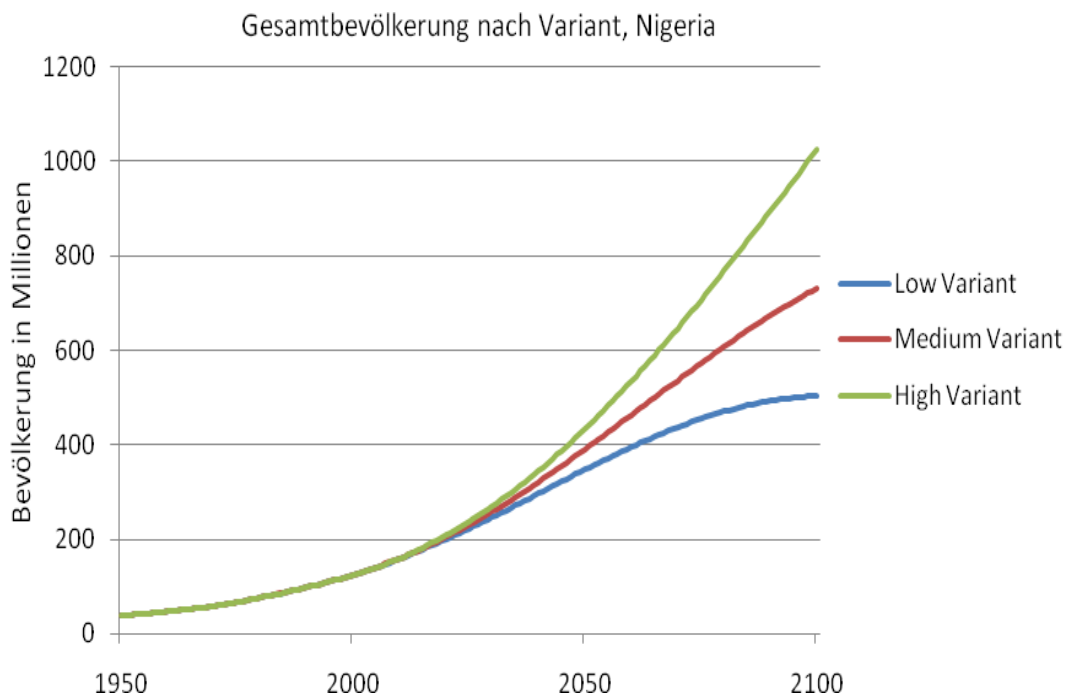


Abbildung 42: Bevölkerungsentwicklung Nigeria 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

³⁵ Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

³⁶ Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

Die Altersgruppe, die in der Bevölkerung Nigerias den größten Anteil einnimmt, ist im Jahr 2010 die Altersgruppe zwischen 15-65 mit 53,8 %. Damit ist sie zwar die größte Altersgruppe, aber der prozentuale Abstand zu der Altersgruppe von 0-14 Jahren ist nicht sehr hoch, denn diese nimmt einen Anteil von 42,8 % ein. Diese Verteilung ist unter den bisher untersuchten Ländern einzigartig. 1950 waren beide Gruppe noch ungefähr gleich groß und sie haben sich seitdem kaum auseinander entwickelt. Nigeria hat also einen hohen Anteil nachwachsender Menschen, während die Gruppe über 65 Jahre mit 3,4 % Anteil an der Gesamtbevölkerung nur sehr klein und seit 1950 kaum angewachsen ist³⁷

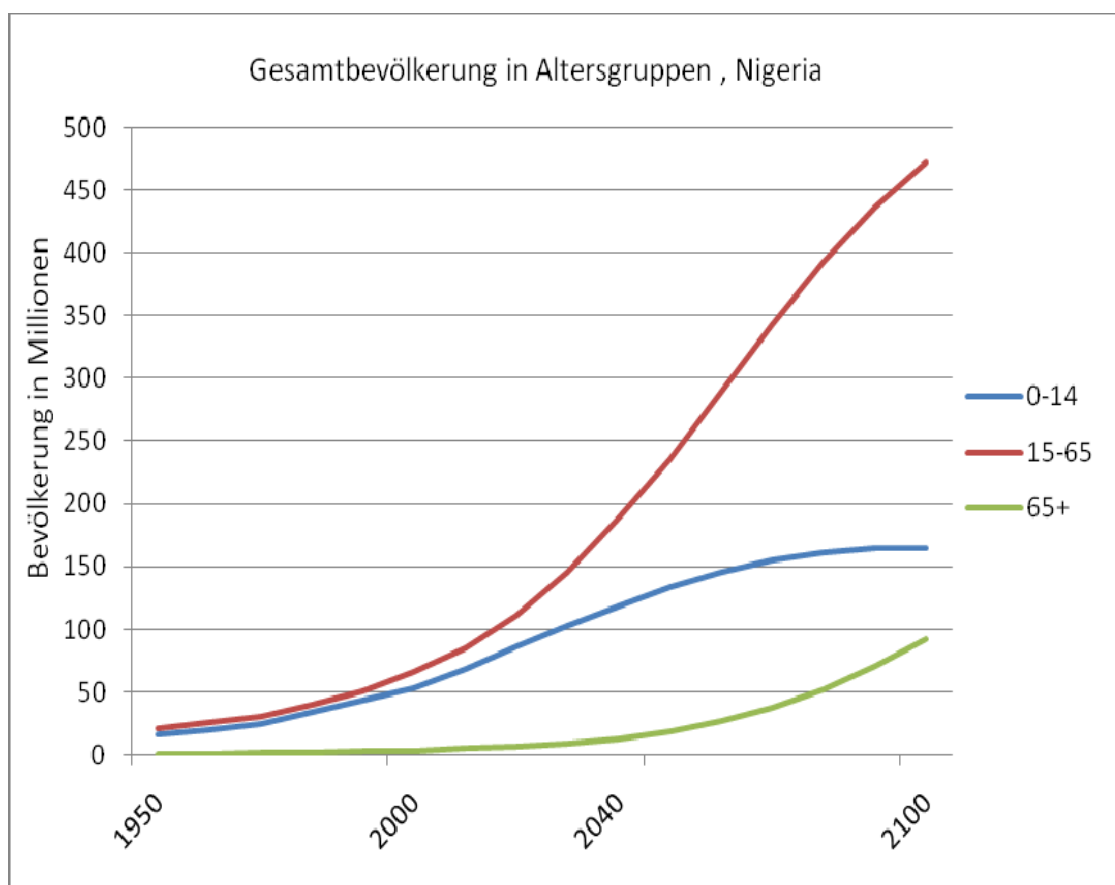


Abbildung 43: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerungspyramide hat sich von 1950 bis 2010 vor allem in Bezug auf die Quantität deutlich geändert. Darüber hinaus lässt sich erkennen, dass sich

³⁷ Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

im Gegenteil zu anderen Ländern, beispielsweise Ägypten, die Form der Pyramide nicht geändert hat, so dass sie immer noch eine breite Basis aufweist mit weiterhin steigenden Bevölkerungszahlen. Die Steigerungen lassen sich zwischen den einzelnen Altersstufen deutlich erkennen, denn jede Kohorte ist größer als die ihr vorausgehende.³⁸

³⁸ Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

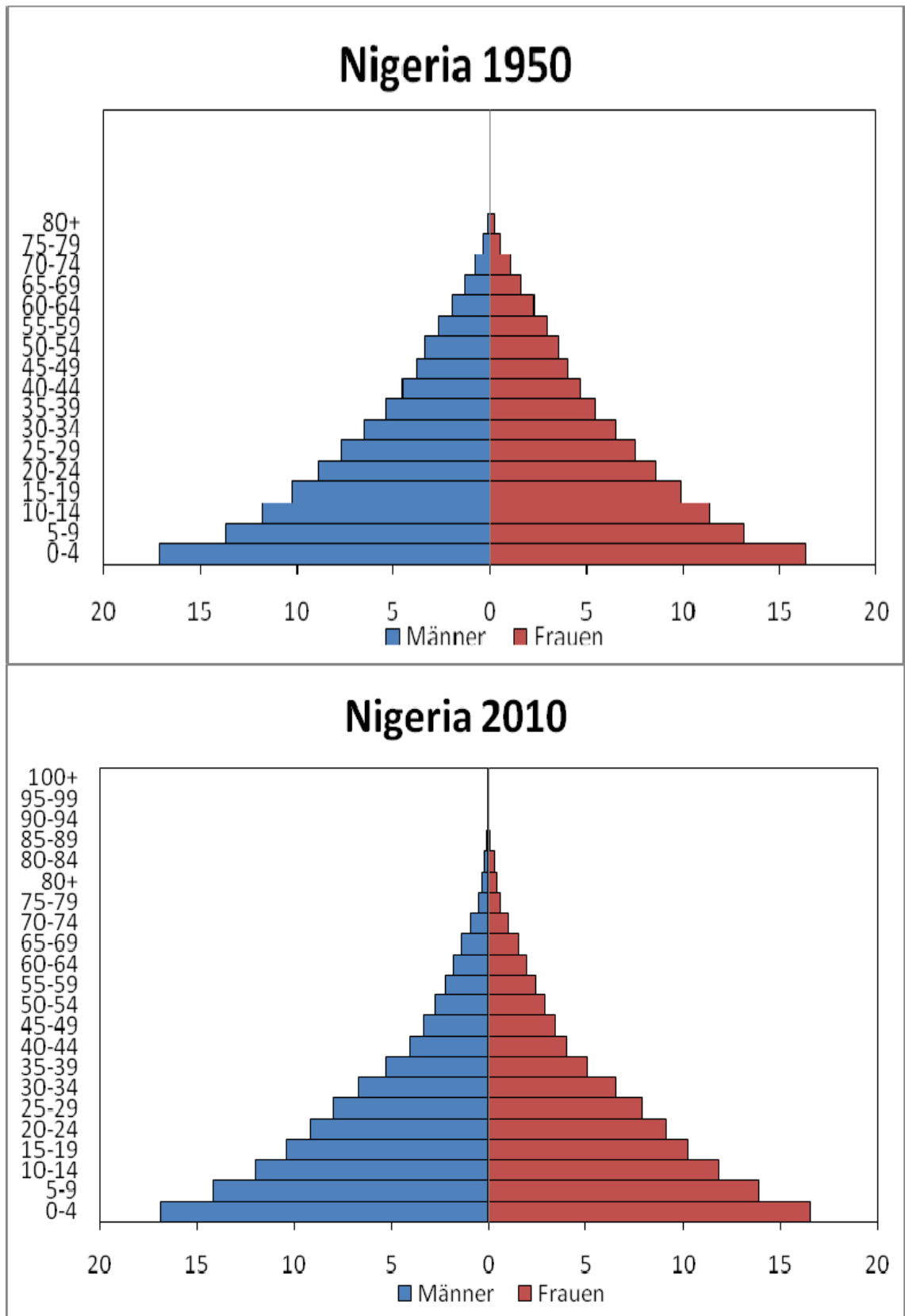


Abbildung 44: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Geburtenrate, die 1950 bei 6,35 Kindern pro Frau lag, befand sich im Jahr 2010 auf einem Wert von 5,61. Damit ist die Geburtenrate zwar gesunken, aber erheblich weniger als in anderen Ländern, und lässt die Bevölkerung trotz einer hohen Kindersterblichkeit weiterhin stark ansteigen.³⁹ Im Vergleich mit Westafrika erkennt man, dass Nigerias Geburtenraten höher liegen als die Durchschnittsrate der westafrikanischen Länder, wenngleich auch dieser schon deutlich höher liegt, als die durchschnittliche Geburtenrate in Afrika insgesamt.⁴⁰

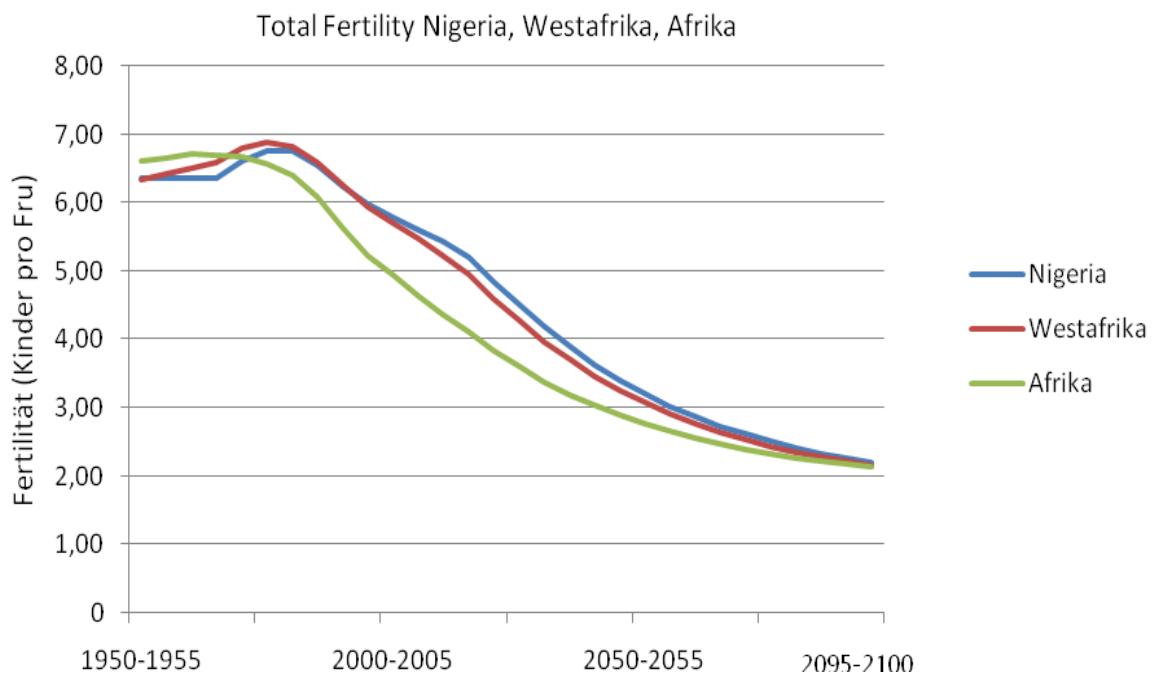


Abbildung 45: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Kindersterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren ist in den Jahren zwischen 1980 und 2000 kontinuierlich gesunken, was einer allgemeinen Entwicklung entspricht. Allerdings lag sie im Jahr 1980 mit 213 Todesfällen pro 1000 sehr hoch und liegt auch im Jahr 2010 mit einem Wert von 141 pro 1000 Geburten

³⁹ Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

⁴⁰ Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

immer noch sehr hoch.⁴¹ Selbst im Vergleich mit den Sterblichkeitsraten der anderen afrikanischen Staaten kann man deutlich sehen, dass sie höher liegen als der gesamtafrikanische Durchschnitt, der ebenfalls sehr hoch ist, und leicht höher als der westafrikanische Durchschnitt.⁴²

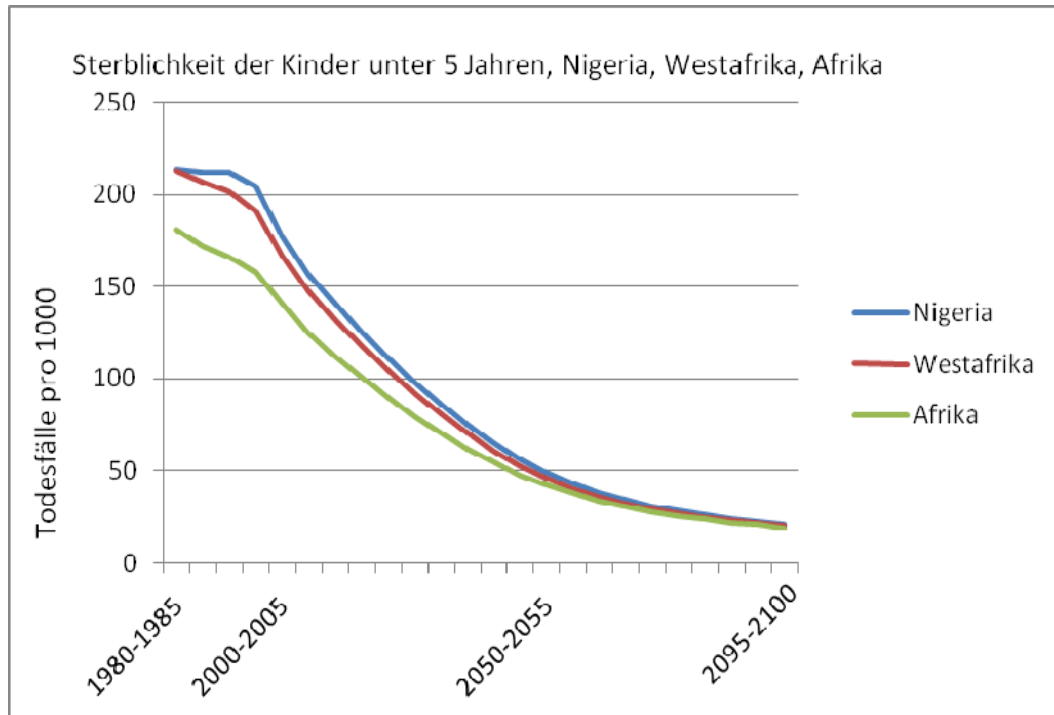


Abbildung 46: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen in Nigeria hat sich erst in den letzten 10 Jahren signifikant erhöht und liegt mit einem Durchschnittswert von 50,3 immer noch nicht sehr hoch, aber höher als 1950, als sie nur einen Wert von 35,6 Jahren erreichte. Eine Frau, die 1950 in Nigeria geboren wurde, wurde im Durchschnitt 37,7 Jahre alt. Im Jahr 2010 erreichte sie im Durchschnitt ein Lebensalter von 51,0 Jahren. Ein 1950 geborener Mann erreichte eine durchschnittliche Lebenszeit von 34,0 Jahren, während er im Jahr 2010 eine Lebenserwartung von 49,5 Jahren hatte.⁴³

⁴¹ Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

⁴² Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

⁴³ Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06. 2012)

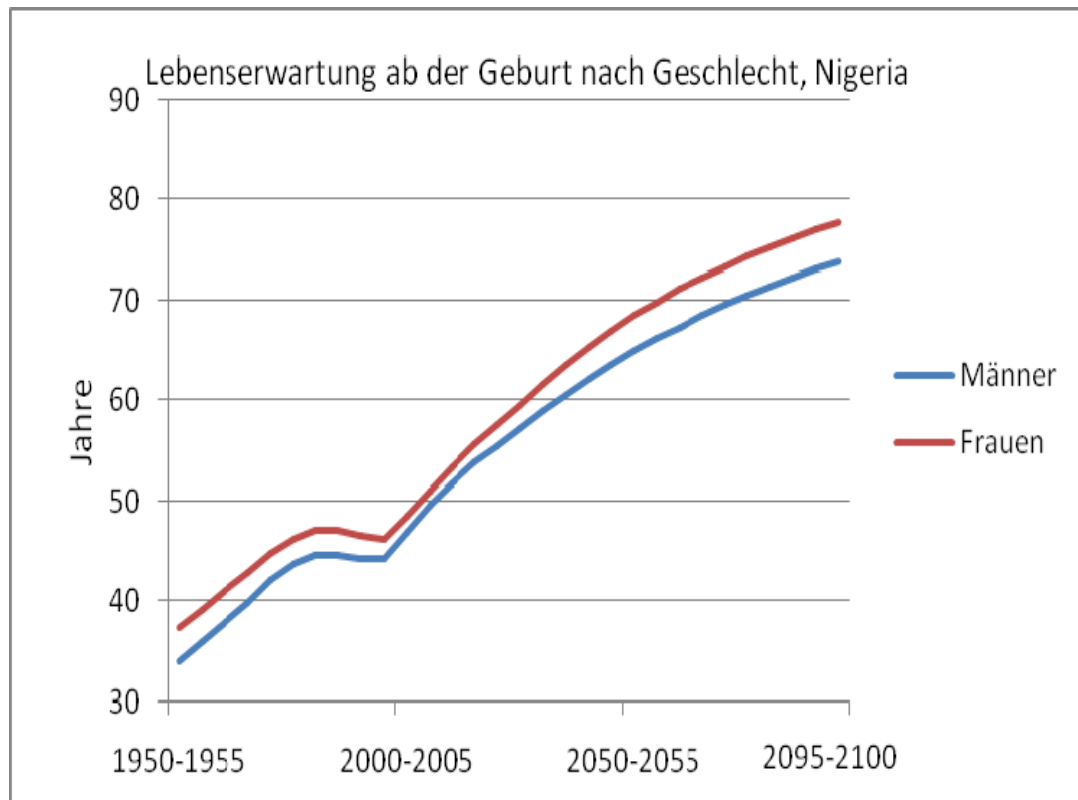


Abbildung 47: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.4 Asien

2.4.1 Asien allgemein

Die Bevölkerungsstruktur in Asien hat sich in den vergangenen 50 Jahren erkennbar verändert. Im Jahr 1950 handelte sich noch um eine eindeutige Pyramide, die unten eine breite Basis hat und nach oben hin immer schmaler wird. Das Medianalter lag 1950 bei 22,1 Jahren, die durchschnittliche Lebenserwartung bei 42,9 Jahren.

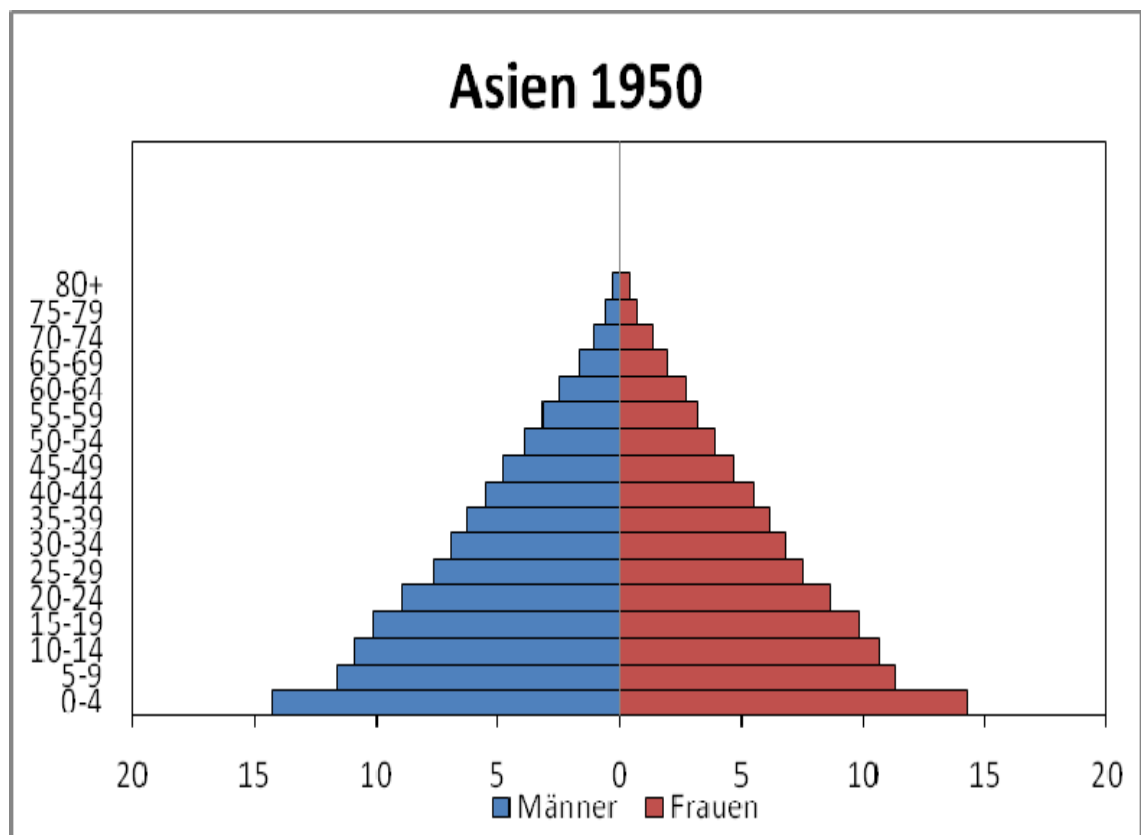


Abbildung 48: Bevölkerungspyramide Asien; eigene Darstellung nach: WPP2010

Im Jahr 2010 ist die Bevölkerungspyramide nur noch im oberen Bereich eine Pyramide, während sie ab der Mitte eine bauchige, nach unten zulaufende Form bekommt. Das Medianalter lag im Jahr 2010 bei 29,2 Jahren, die durchschnittliche

che Lebenserwartung bei 70,4 Jahren, was bedeutet, dass sie um knapp 30 Jahre gestiegen ist.

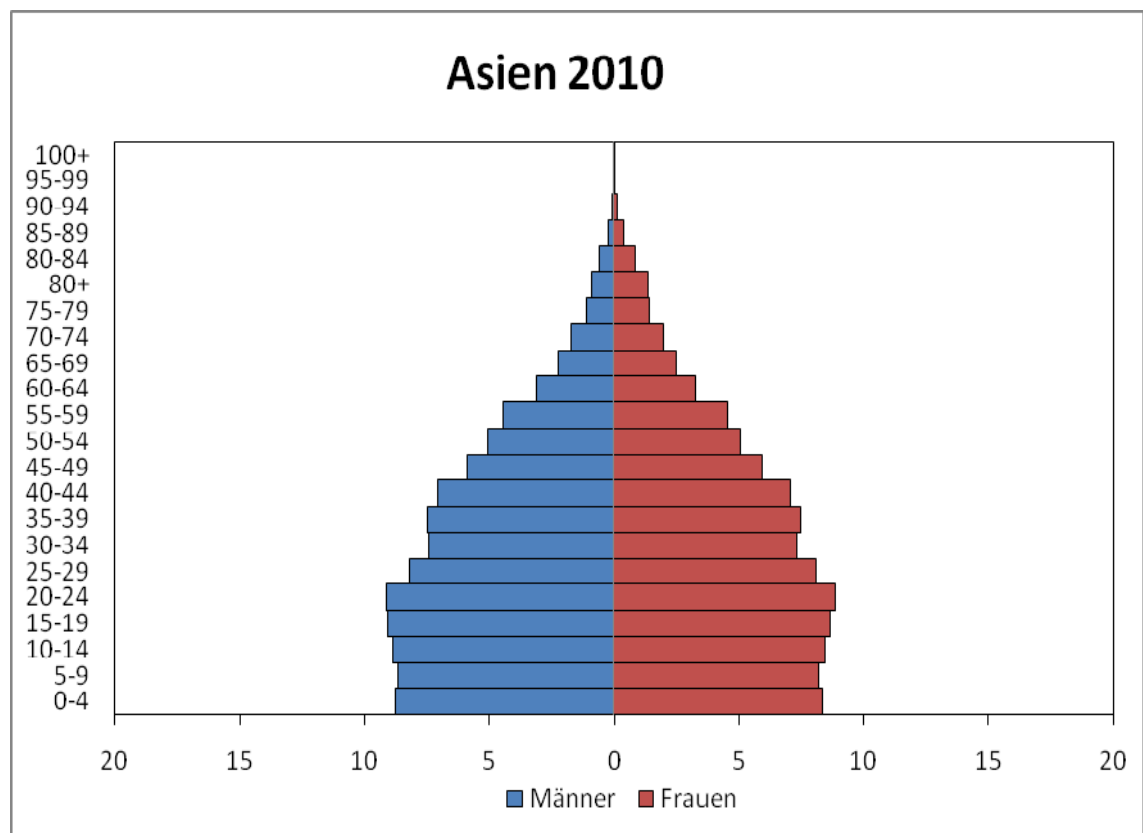


Abbildung 49: Bevölkerungspyramide Asien 2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Als Beispiele für die Entwicklung Asiens werden in der vorliegenden Arbeit die beiden Länder China und Japan analysiert und dargestellt. Die demografischen Eckdaten der beiden Länder und des Kontinents finden sich in der unten stehenden Tabelle.

	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Gesamtbevölkerung						
Asien	1403389000	1707682000	2637586000	3719044000	3944992000	4164252000
China	550771000	658270000	983171000	1269117000	1307593000	1341335000
Japan	82199000	92501000	115915000	125720000	126393000	126536000
	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Medianalter						
Asien	22,1	20,8	21,2	25,9	27,5	29,2
China	23,8	21,3	22,4	29,7	32,2	34,5
Japan	22,3	25,5	32,6	41,4	43,1	44,7
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Sterblichkeit unter 5						
Asien	226	201	103	62	54	49
China	200	208	57	29	26	24
Japan	77	33	9	4	4	3
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Geburtenrate						
Asien	5,82	5,58	3,69	2,41	2,28	2,18
China	6,11	5,61	2,61	1,7	1,64	1,56
Japan	3	1,99	1,75	1,3	1,32	1,42
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Lebenserwartung						
Asien	42,9	46,4	61,6	67,6	69	70,4
China	44,6	44	67,7	71,6	72,7	73,8
Japan	62,2	69	77	81,8	82,7	83,7

Tabelle 5: Demografische Daten Asien; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.4.2 China

China liegt in Asien und stellt dort die größte Volkswirtschaft dar, die in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung durchgemacht hat. Im Jahr 2010 lebten in China über eine Milliarde Menschen, genau 1.341.335.000 Menschen. Die Bevölkerungsdichte liegt bei 140 Menschen pro Quadratkilometer. Im Jahr 1950 lag die Bevölkerungszahl noch bei 550.771.000, was bedeutet, dass sich die Bevölkerungszahl seit 1950 mehr als verdoppelt hat. Diese Entwicklung wird aber durch die Ein-Kind-Politik der vergangenen Jahrzehnte in Zukunft abgebremsst werden. In Hinblick auf die weitere Bevölkerungsentwicklung kann man daher bei einer hohen Prognose davon ausgehen, dass sich das Bevölkerungswachstum zwar bis ins Jahr 2100 weiter fortsetzen wird, aber mit leichten Eindellungen und deutlich abgeschwächt, so dass es im Jahr 2100 eine Bevölkerungszahl von 1.6 Milliarden erreichen wird. Bei einer mittleren Prognose zeigt sich spätestens ab 2025 der Scheitelpunkt der Kurve und es wird zu einem Sinken der Bevölkerungszahl kommen, bis diese auf einen Wert von 900 Millionen abgesunken ist. Bei einer niedrigen Prognose wird die Bevölkerung ab 2020 deutlich bis zu einem Wert von 500 Millionen Einwohnern im Jahr 2100 sinken.⁴⁴

Das Medianalter der Bevölkerung lag im Jahr 2010 bei 34,5, während es 1950 bei 23,8 lag. Die Steigerung dieses Wertes zeigt bereits deutlich, wie sich die Bevölkerungsstruktur in den vergangenen Jahrzehnten in China geändert hat⁴⁵

⁴⁴ Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/156.pdf> (03.06. 2012)

⁴⁵ Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/156.pdf> (03.06. 2012)

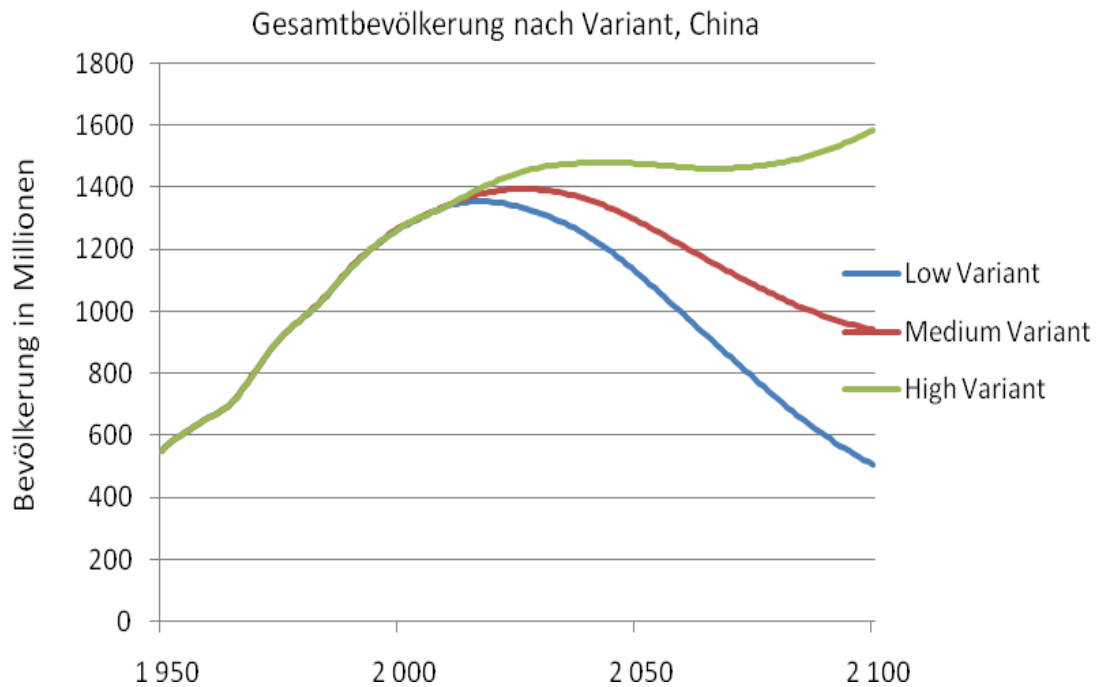


Abbildung 50: Bevölkerungsentwicklung China 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Altersgruppe, die in der Bevölkerung Chinas den größten Anteil einnimmt, war im Jahr 2010 mit deutlichem Abstand die Altersgruppe zwischen 15-65 mit 72,4 %. Die Altersgruppe von 0-14 Jahren umfasst dagegen nur 19,5%, während die Altersgruppe von über 65 8,2 % umfasst.

Wenn man im Vergleich das Jahr 1950 betrachtet, sieht man, dass dieser Abstand 1950 zwischen der Altersgruppe von 15-65 und den anderen Altersgruppen noch nicht gegeben war. Hier stellte diese Altersgruppe zwar auch die stärkste Gruppe dar, aber sie lag zahlenmäßig wesentlich enger an der Altersgruppe von 0-14 Jahre. Bis ins Jahr 1975 verlief die Entwicklung der beiden Gruppen fast parallel, dann aber sieht man, dass die Altersgruppe zwischen 15-65 sich stark nach oben entwickelt, während die Altersgruppe von 0-14 sich zunächst nach unten, dann wieder leicht nach oben entwickelt, und seit dem Jahr 2000 kontinuierlich absinkt. Nach den Berechnungen wird diese Gruppe ungefähr ab dem Jahr 2025 niedriger liegen als die Altersgruppe der über

65Jährigen. Ungefähr zum gleichen Zeitpunkt wird die Altersgruppe zwischen 15-65 beginnen, zahlenmäßig zu sinken.⁴⁶

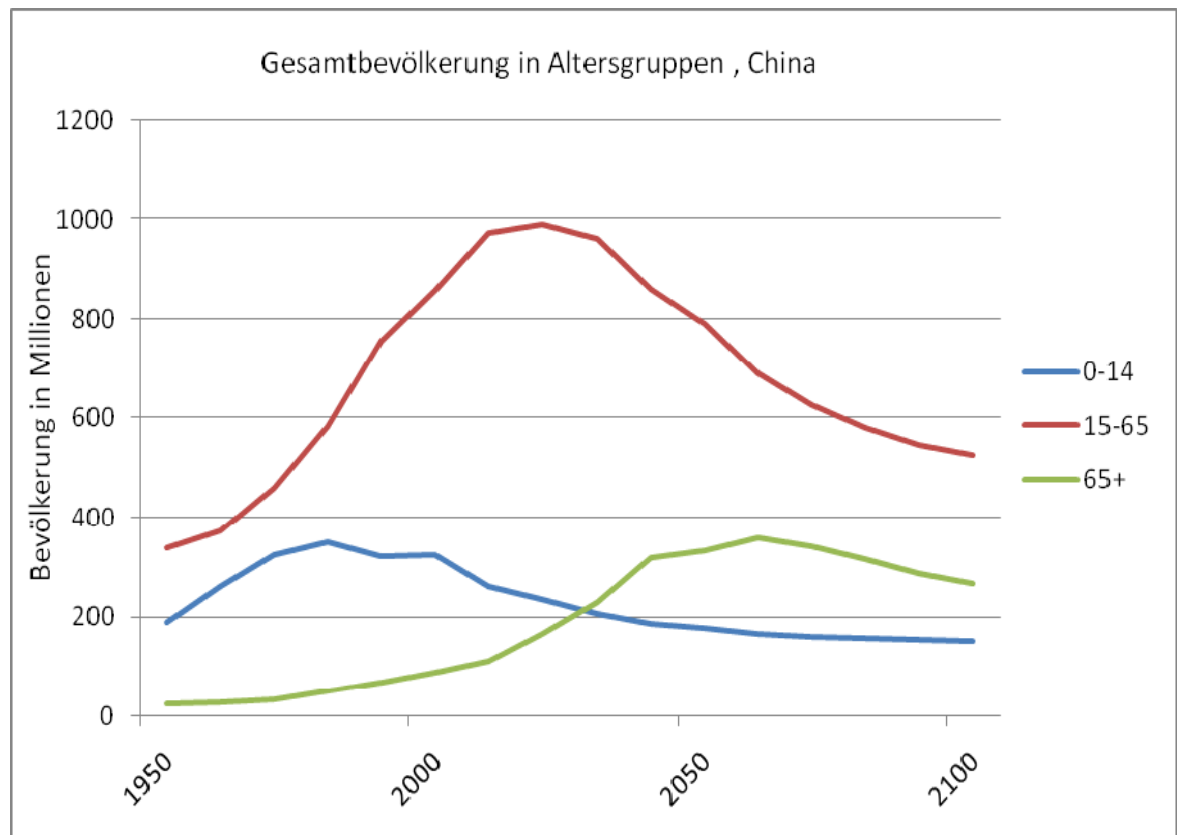


Abbildung 51: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Wenn man die Bevölkerungspyramiden von 1950 mit der Bevölkerungspyramide von 2010 vergleicht, sieht man deutliche Unterschiede, denn nicht nur hat sich die abgebildete Quantität verändert, sondern auch die Form ist vollständig anders. Während die Bevölkerungspyramide von 1950 ein gleichschenkeliges Dreieck bildet, das auf einer breiten Basis steht, sieht die Bevölkerungspyramide von 2010 wie ein Bienenkorb mit Einkerbungen aus. Ausbuchtungen des Bienenkorbes markieren die besonders geburtenstarken Jahrgänge, die sich mittlerweile in der Altersgruppe zwischen 35 und 45 Jahren befindet, während die Einkerbungen Einbrüche des Bevölkerungswachstums markieren. Eine be-

⁴⁶ Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/156.pdf> (03.06. 2012)

sonders starkes Wachstum lässt sich in der Altersgruppe der heute 20-25Jährigen erkennen, während die Bevölkerung danach stark zurückgeht, was man daran erkennen kann, dass jede folgende Kohorte kleiner ist als die vorangegangene⁴⁷

⁴⁷ Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division
World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter
<http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/156.pdf> (03.06. 2012)

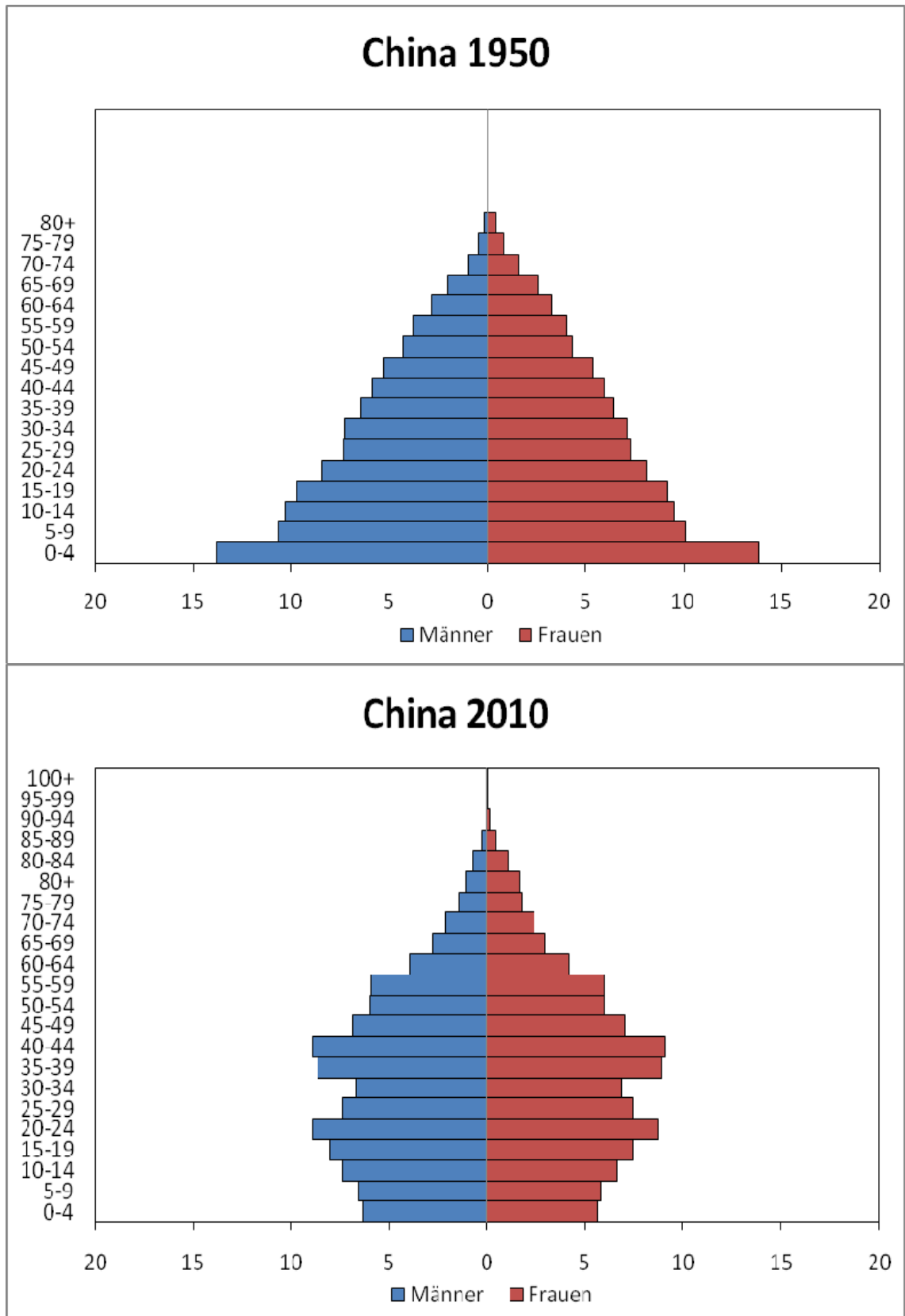


Abbildung 52: Bevölkerungspyramiden China 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Im Jahr 1950 lag die Geburtenrate bei 6,11 Kindern pro Frau, im Jahr 2010 lag sie bei einem Wert von 1,64 Kindern pro Frau deutlich niedriger. Die Bemühungen der chinesischen Regierung, dass jede Familie nur ein Kind bekommen sollte, die nur weniger Ausnahmen zuließen, lassen sich in diesem Absinken deutlich erkennen.⁴⁸ Im Vergleich mit anderen asiatischen Staaten zeigt sich, dass die chinesische Geburtenraten sich analog zu denen in Ostasien entwickelt haben, aber niedriger liegen als die Durchschnittsraten in Gesamtasien.⁴⁹

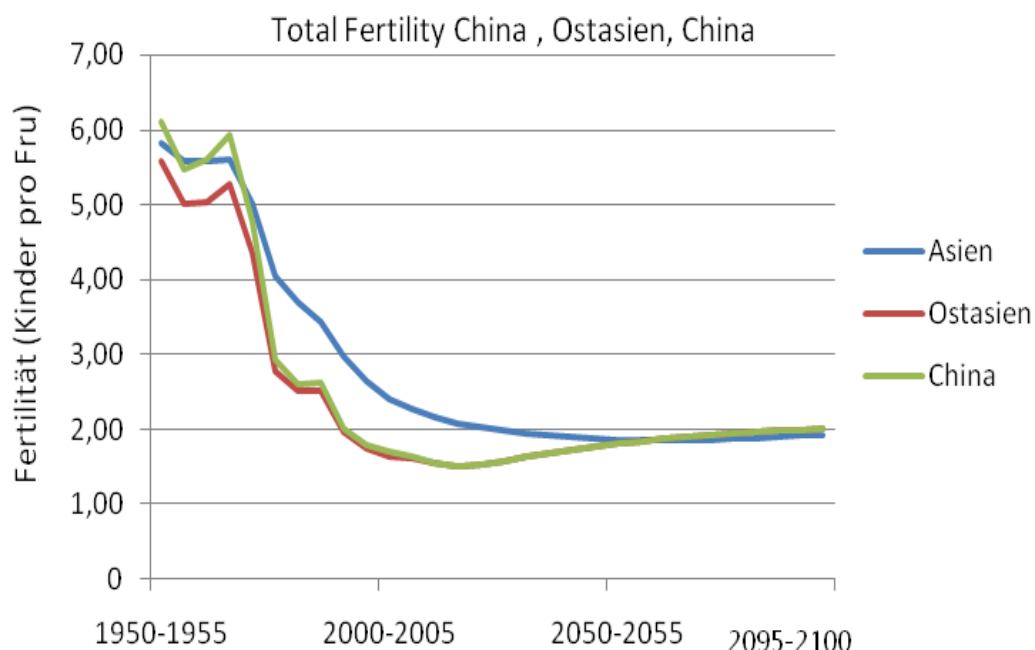


Abbildung 53: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Kindersterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren ist seit den Jahren 1960-65 kontinuierlich gesunken und entspricht damit der Entwicklung in den USA und Europa. Im Jahr 1950 lag die Sterblichkeit unter 5 Jahren noch bei 200 Todesfällen pro 1000, stieg im Jahr 1960 auf einen Höhepunkt von 208, um dann bis ins Jahr 2010 auf einen Wert von 26 pro 1000 Geburten zu sinken.⁵⁰ Im Ver-

⁴⁸ Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/156.pdf> (03.06. 2012)

⁴⁹ Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/156.pdf> (03.06. 2012)

⁵⁰ Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

gleich mit der Kindersterblichkeit in anderen asiatischen Staaten zeigt sich das gleiche Bild wie bereits in Hinblick auf die Geburtenrate: Die Zahlen Chinas stimmen mit den ostasiatischen Zahlen weitgehend überein und sind nur minimal höher als diese, sind aber im Vergleich mit den gesamtasiatischen Werten sichtbar niedriger.

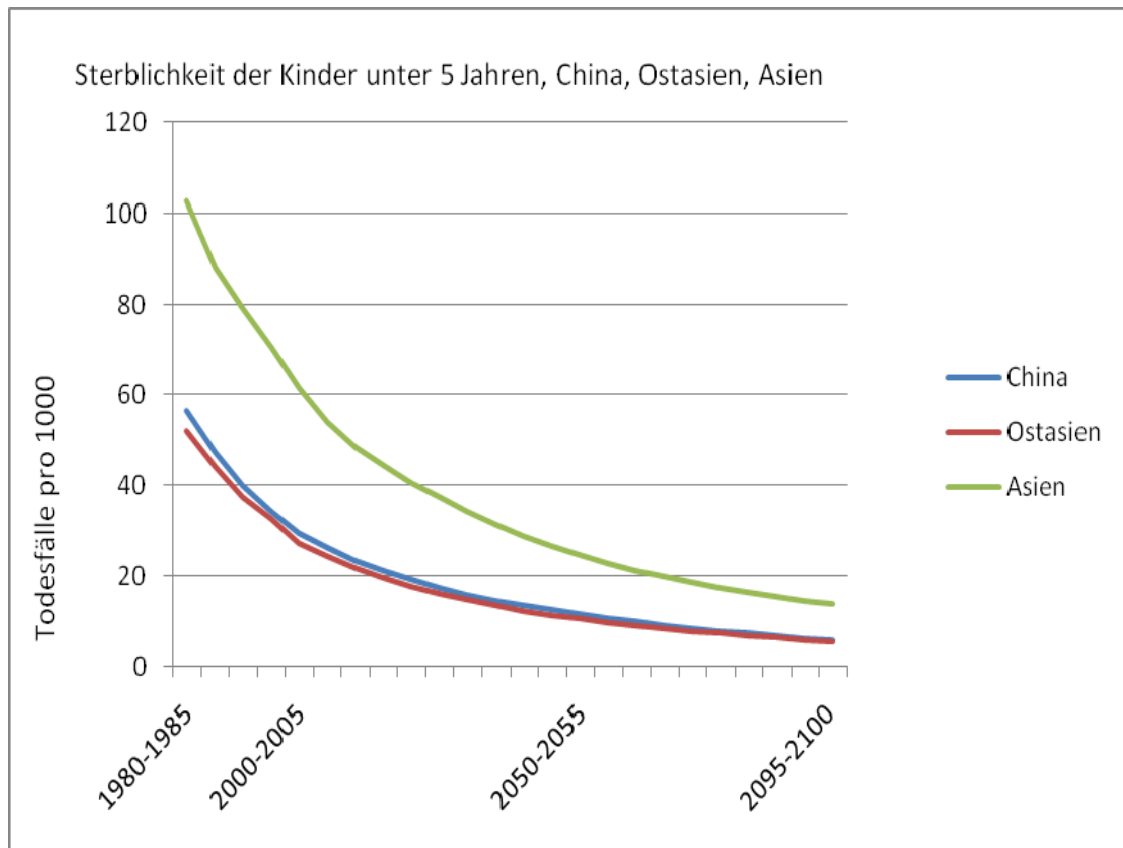


Abbildung 54: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich in China in den Jahren zwischen vor allem zwischen den 60er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stark erhöht. Im Jahr 1950 lag die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen in China bei 44,6 Jahren, interessanterweise für beide Geschlechter gleich. Bis in die Jahre 1960-65 sank sie leicht auf 44 Jahre, wobei sich hier bereits Unterschiede zwischen Männern und Frauen zeigen, denn die Lebenserwartung für Männer lag bei 42 Jahren und bei Frauen bei 46,3 Jahren.

In den Jahren 1980-1985 stieg die durchschnittliche Lebenserwartung signifikant auf 67,7 Jahre an, bei Männern auf 66,2 Jahre und bei Frauen auf 69,2 Jahre. Seitdem hat sie sich weiter erhöht, im Durchschnitt auf 72,7, bei Männern auf 71,7 Jahre und bei Frauen auf 74,5 Jahre⁵¹

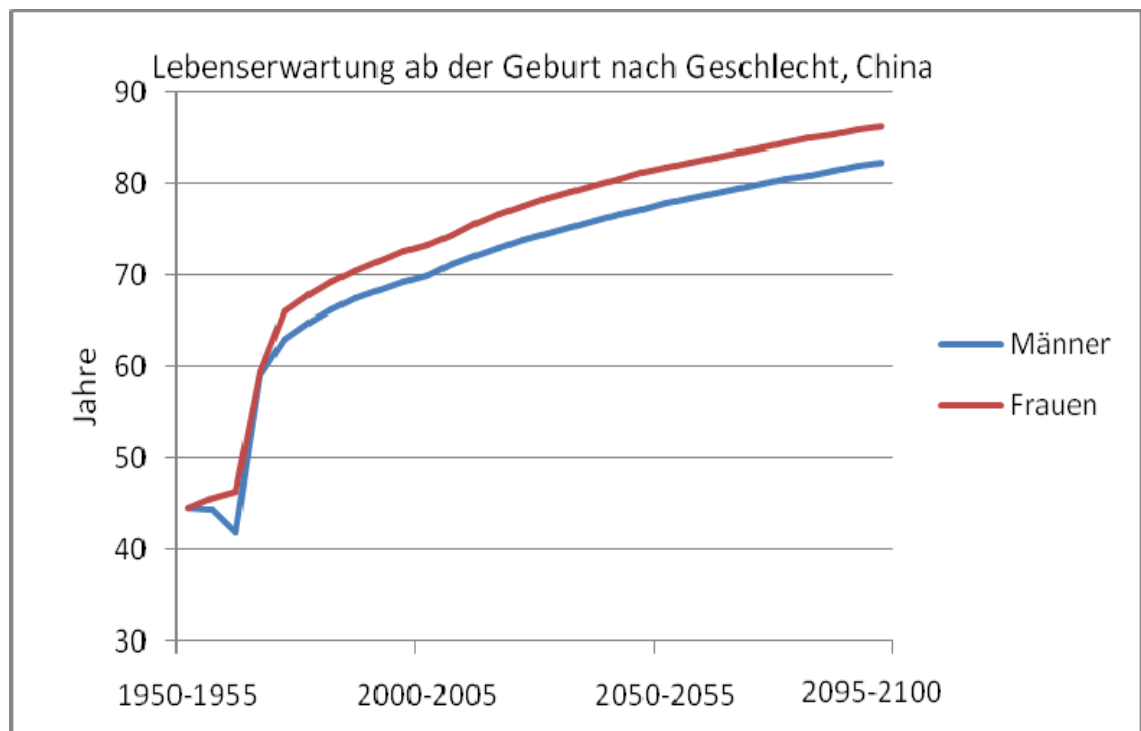


Abbildung 55: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.4.3 Japan

Japan ist eine Insel in Südostasien im pazifischen Ozean. Im Jahr 2010 hatte sie 126.536.000 Einwohner. Die Einwohnerdichte ist die höchste der bisher untersuchten Länder und lag 2010 bei 335 Menschen pro Quadratkilometer⁵². Die Bevölkerungszahl lag im Jahr 1950 bei 82.199.000 und ist seitdem nur um die Hälfte gestiegen. Wenn man die verschiedenen Prognosen betrachtet, so zeigt

⁵¹ Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/156.pdf> (03.06. 2012)

⁵² Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

sich, dass nach einer hohen Prognose für die weitere Bevölkerungsentwicklung die Bevölkerung Japans bis ins Jahr 2100 auf über 140 Millionen anwachsen kann, allerdings mit einem leichten Absinken zwischen den Jahren 2030 und 2060. Nach einer mittleren Prognose beginnt die Bevölkerung ab dem Jahr 2010 zu sinken und wird im Jahr 2100 einen Wert von 90 Millionen erreichen. Bei einer niedrigen Prognose wird sie ebenfalls ab dem Jahr 2010 sinken, aber mit einem erheblich schnelleren Tempo. Im Jahr 2100 wird sie demnach einen Wert von 55 Millionen erreichen, was sogar unter dem Wert von 1950 liegt.⁵³

Das Medianalter stieg seit 1950 von 22,3 Jahren auf 44,7 Jahre im Jahr 2010 und zeigt damit die deutlichste durchschnittliche Alterung aller bisher untersuchten Länder.⁵⁴

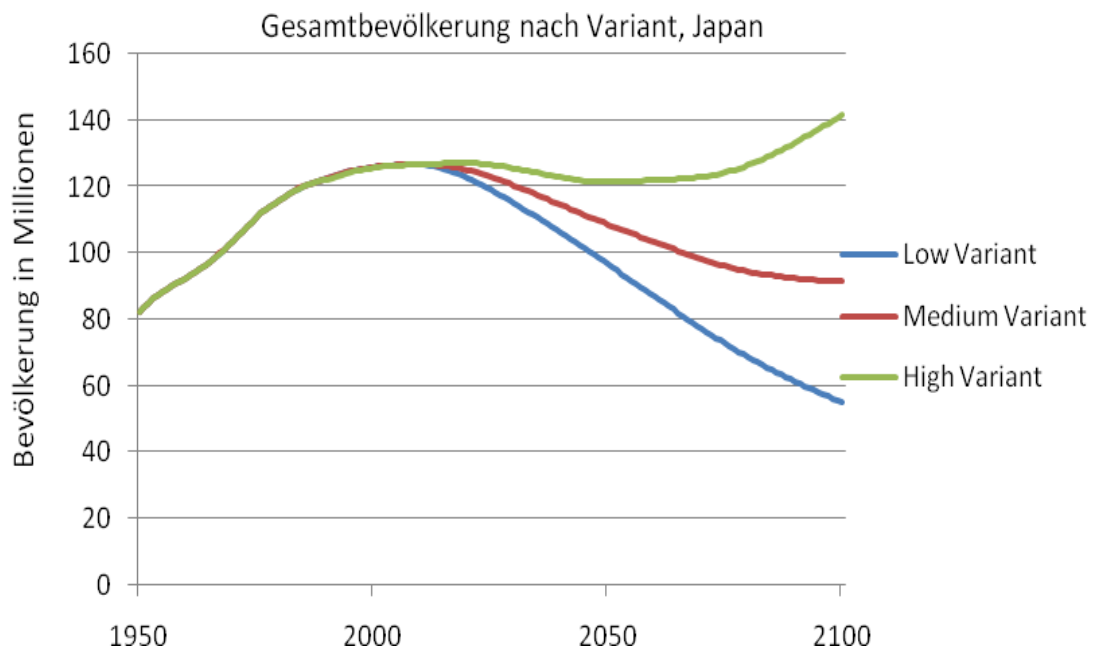


Abbildung 56: Bevölkerungsentwicklung Japan 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

⁵³ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

⁵⁴ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

Die zahlenmäßig stärkste Altersgruppe Japans war im Jahr 2010 die Altersgruppe zwischen 15-65 mit 64,0 %. Sie war auch schon im Jahr 1950 mit Abstand die größte Gruppe, lag damals aber deutlich näher an der Gruppe der 0-14-Jährigen als 2010. Im Jahr 1950 waren ungefähr 49 Millionen Menschen in dieser Altersgruppe, während im Jahr 2010 um die 80 Millionen in dieser Altersgruppe waren.⁵⁵ Der Scheitelpunkt der Kurve war aber bereits im Jahr 2000 erreicht, wo diese Altersgruppe 85 Millionen umfasste. Seitdem sinkt ihr Anteil und es wird erwartet, dass er weiterhin erkennbar sinken wird. Anteilsmäßig erhöht sich die Altersgruppe der über 65-Jährigen, der im Jahr 2010 einen Anteil von 22,7 % an der Gesamtbevölkerung hatte und bis ins

Jahr 2050 weiterhin steigen wird. Danach wird angenommen, dass die Anzahl der Menschen in dieser Gruppe sinken wird. Im Jahr 1950 umfasste die Altersgruppe nur 4 Millionen Menschen während sie im Jahr 2010 ungefähr 29 Millionen umfasste. Die Altersgruppe der 0-14-Jährigen nahm im Jahr 2010 einen Anteil von 13,4 % an der Gesamtbevölkerung ein und fiel seit 1950, mit einer leichten Unterbrechung, kontinuierlich. Ungefähr ab dem Jahr 2030 wird die Anzahl einen Tiefstwert von 15 Millionen erreichen, auf dem die Altersgruppe stagnieren wird.⁵⁶

⁵⁵ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

⁵⁶ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

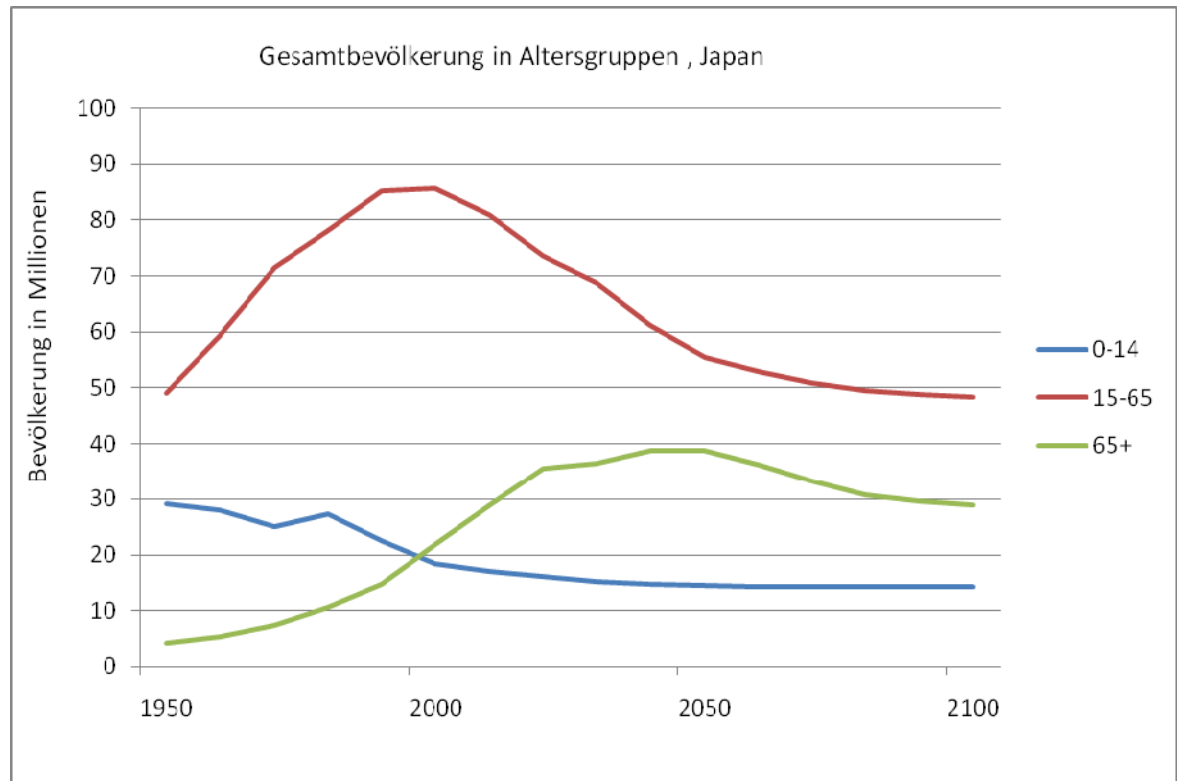


Abbildung 57: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerungspyramide hat sich von 1950 bis 2010 in Bezug auf die Quantität, aber vor allem in Bezug auf die Qualität deutlich geändert. Handelte es sich 1950 noch um eine echte Pyramide in der Form eines gleichschenkeligen Dreiecks, dessen Basis deutlich breiter war als die jeweils sich darüber befindenden Kohorten, so zeigt sich 2010 eine ganz andere Form. Man könnte sie am besten als einen Bienenkorb mit Eindellungen in der Mitte beschreiben. Das bedeutet, dass sich in den oberen Altersgruppen noch die Pyramide zeigt. Dabei handelt es sich um die Jahrgänge, die jetzt 60 Jahre und älter sind. Darunter zeigen sich deutlich kleinere Kohorten, die bis zu einem Alter von jetzt 50 Jahren immer kleiner werden, danach aber, als für die Altersgruppen von 50 bis 35 wieder deutlich anwachsen. Nach diesen starken Jahrgängen geht die Anzahl der Menschen in den folgenden Kohorten deutlich zurück und es ist auch keine Verbreiterung mehr zu erkennen.⁵⁷

⁵⁷ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

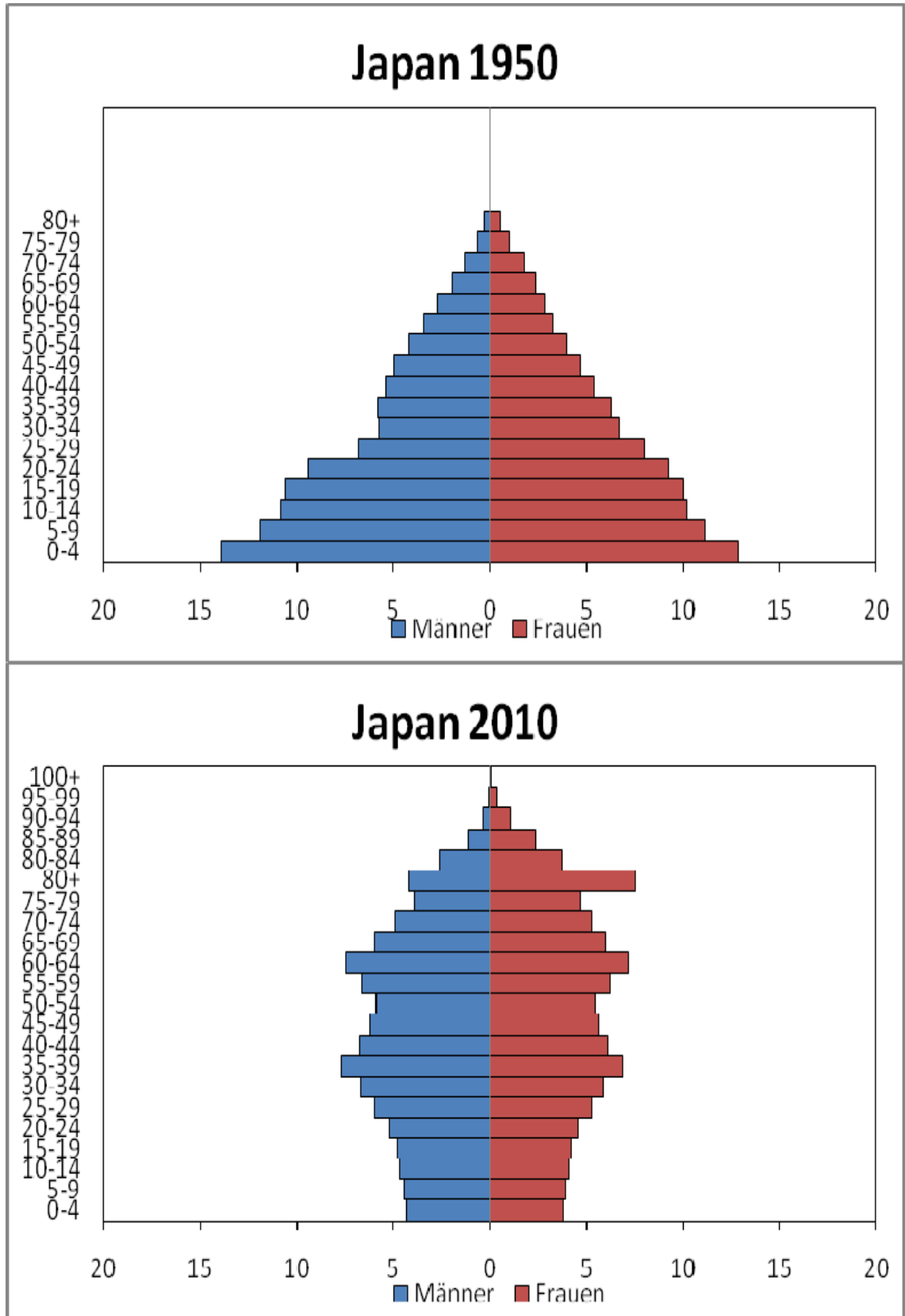


Abbildung 58: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Geburtenrate, die 1950 bei 3 Kindern pro Frau lag und damit schon nicht sehr hoch war, fiel seitdem auf einen Wert von 1,32 Kindern pro Frau im Jahr 2010. Damit hat Japan eine sehr niedrige Geburtenrate und von den untersuchten Ländern die niedrigste überhaupt.⁵⁸ Im Vergleich mit den anderen asiatischen Ländern sieht man, dass Japan bisher eine deutlich niedrigere Geburtenrate hatte als alle anderen asiatischen, auch sie ostasiatischen, Staaten hatte, allerdings war der Ausgangspunkt, die Geburtenrate 1950 auch deutlich niedriger als in den anderen Staaten. Interessant ist, dass erwartet wird, dass die Geburtenrate in Japan in den nächsten Jahren leicht ansteigen wird, während die der anderen asiatischen Länder weiterhin fallen wird, so dass es zwischen dem Jahren 2020 und 2050 eine Angleichung der Geburtenraten im gesamten asiatischen Raum geben wird.⁵⁹

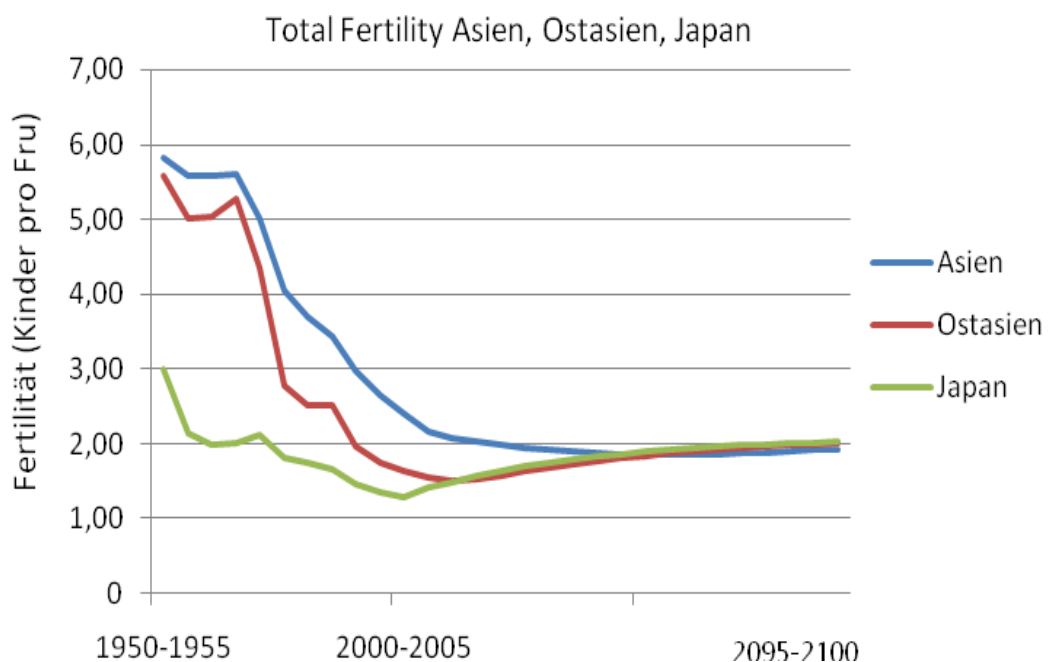


Abbildung 59: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

⁵⁸ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

⁵⁹ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

Die Kindersterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren sank seit 1980 leicht, war aber schon zu dieser Zeit im Vergleich mit den anderen asiatischen Ländern recht niedrig. Im Jahr 2010 erreichte sie einen Wert von 4 Todesfällen auf 1000 Geburten, was ebenfalls erkennbar niedriger ist als die Durchschnittswerte der gesamten asiatischen Länder und immer noch niedriger als die Durchschnittsrate der ostasiatischen Länder.⁶⁰

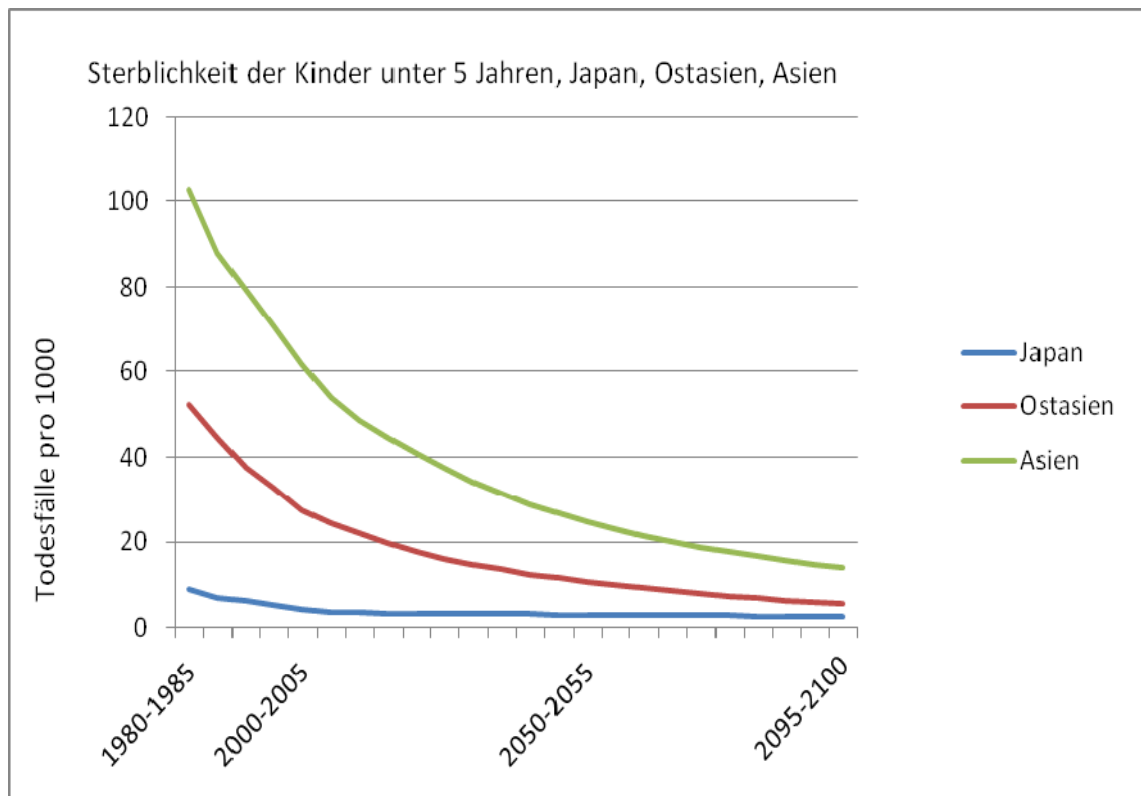


Abbildung 60: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die durchschnittliche Lebenserwartung stieg in Japan so wie in allen untersuchten Ländern. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen, der 1950 in Japan geboren wurde, betrug 62, 2 Jahre, wobei Männer durchschnittlich 60,4 Jahre alt wurden, während Frauen 63, 9 Jahre erreichen konnten. Diese Lebenserwartung ist für diese Zeit sehr hoch und höher als in allen anderen untersuchten Ländern. Bis ins Jahr 2010 erreichte die durchschnittliche Le-

World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

⁶⁰ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

benserwartung 82, 7 Jahre. Männer haben demnach eine Lebenserwartung von 79, 3 Jahren, Frauen von 86.1 Jahren⁶¹

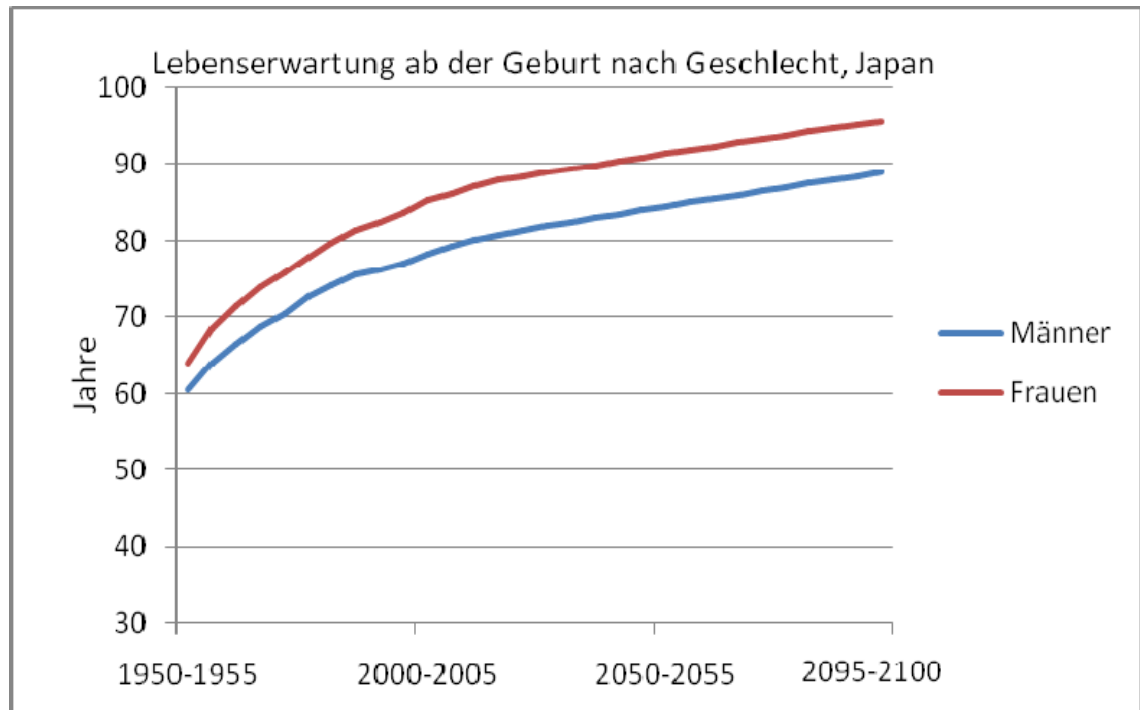


Abbildung 61: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

⁶¹ Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06. 2012)

2.5 Australien

2.5.1 Australien als Kontinent

Australien ist sowohl die Bezeichnung für einen Kontinent als auch für einen Staat. Der Kontinent Australien umfasst neben Australien auch Neuseeland und eine Reihe von Inseln im Pazifik, die als Ozeanien bezeichnet werden.

Der Kontinent Australien hatte im Jahr 2010 26.736.000 Einwohner. Im Jahr 1940 waren es noch 10.085.000 Einwohner, was bedeutet, dass sich die Einwohnerzahl fast verdreifacht hat. Das Medianalter lag im Jahr 1950 bei 30,2 Jahren und im Jahr 2010 bei 36,9 Jahren. Die durchschnittliche Lebenserwartung lag 1950 bei 69,4 Jahren und im 2010 bei 81,2 Jahren.

Die demografischen Eckdaten für den Kontinent Australien, den Staat Australien und Neuseeland finden sich in der unten stehenden Tabelle.

	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Gesamtbevölkerung						
Australien Kontinent	10085000	12658000	17857000	23022000	24538000	26637000
Australien	8177000	10286000	14710000	19164000	20404000	22268000
Neuseeland	1908000	2372000	3147000	3858000	4134000	4368000
	1950	1960	1980	2000	2005	2010
Medianalter						
Australien Kontinent	30,2	29,2	29,1	35,2	36,3	36,9
Australien	30,4	29,6	29,4	35,4	36,5	37
Neuseeland	29,4	27,4	27,9	34,3	35,5	36,6
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Sterblichkeitunter 5						
Australien Kontinent	27	23	12	6	6	6
Australien	26	22	12	6	5	5
Neuseeland	30	24	14	7	6	6
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Geburtenrate						
Australien Kontinent	3,26	3,49	1,92	1,79	1,96	1,98
Australien	3,18	3,27	1,91	1,75	1,93	1,95
Neuseeland	3,69	4,02	1,97	1,95	2,14	2,14
	1950-1955	1960-1965	1980-1985	2000-2005	2005-2010	2010-2015
Lebenserwartung						
Australien Kontinent	69,4	71	74,8	80,1	81,2	81,9
Australien	69,3	70,9	75,1	80,3	81,4	82,1
Neuseeland	69,6	71	73,7	78,9	80,1	80,8

Tabelle 6: Demografische Daten Australien; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.5.2 Australien

Im Jahr 2010 lebten in Australien 22.268.000 Menschen. Die Einwohnerdichte lag bei 3 Menschen pro Quadratkilometer. Im Jahr 1950 lag die Bevölkerungszahl noch bei 8.177.000, was bedeutet, dass die Bevölkerungszahl um den Faktor 2,7 gestiegen ist. Für die Zukunft sagt die hohe Prognose für die weitere Bevölkerungsentwicklung voraus, dass die Bevölkerungszahl auf 50 Millionen ansteigen wird. Nach einer mittleren Prognose wird sie ebenfalls wachsen, wenn auch langsamer, bis sie im Jahr 2100 eine Zahl von 35 Millionen erreichen wird. Wenn man der niedrigsten Prognose folgt, dann wird die Bevölkerungszahl spätestens ab dem Jahr 2060 sinken und im Jahr 2100 24 Millionen erreichen.⁶² Das Medianalter in Australien stieg von 30,3 Jahre im Jahr 1950 auf 37 Jahre im Jahr 2010.⁶³

⁶² Länderprofil Australien United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/36.pdf> (03.06. 2012)

⁶³ Länderprofil Australien United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/36.pdf> (03.06. 2012)

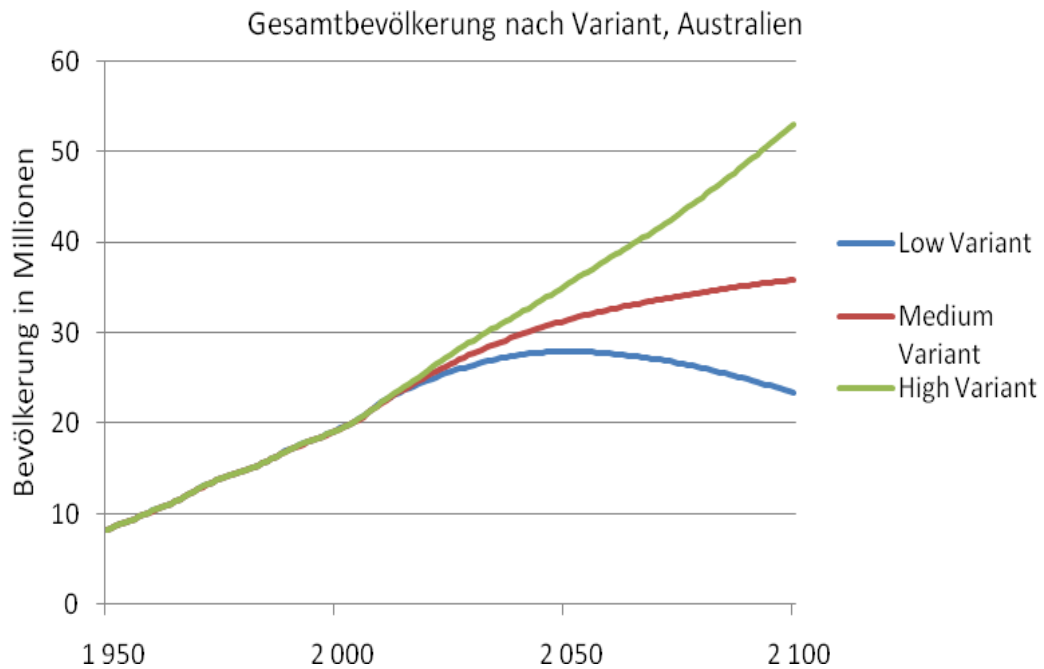


Abbildung 62: Bevölkerungsentwicklung Australien 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die stärkste Altersgruppe in Australien war im Jahr 2010 die Altersgruppe zwischen 15-65 mit 67,6 %. Im Jahr 1950 war diese Altersgruppe ebenfalls die mit dem größten Anteil an der Bevölkerung, aber die zahlenmäßigen Abstände zwischen den einzelnen Gruppen waren erheblich geringer. Seit 1950 wächst die Altersgruppe zwischen 15-65 stetig und überproportional gegenüber den anderen Gruppen. Die Gruppe der unter 15Jährigen nahm im Jahr 2010 einen Anteil von 19,0 % ein, und die Gruppe der über 65Jährigen einen Anteil von 13,5 %.

Um das Jahr 2030 wird erwartet, dass die Gruppe der über 65Jährigen größer sein wird als die Gruppe der unter 15Jährigen.

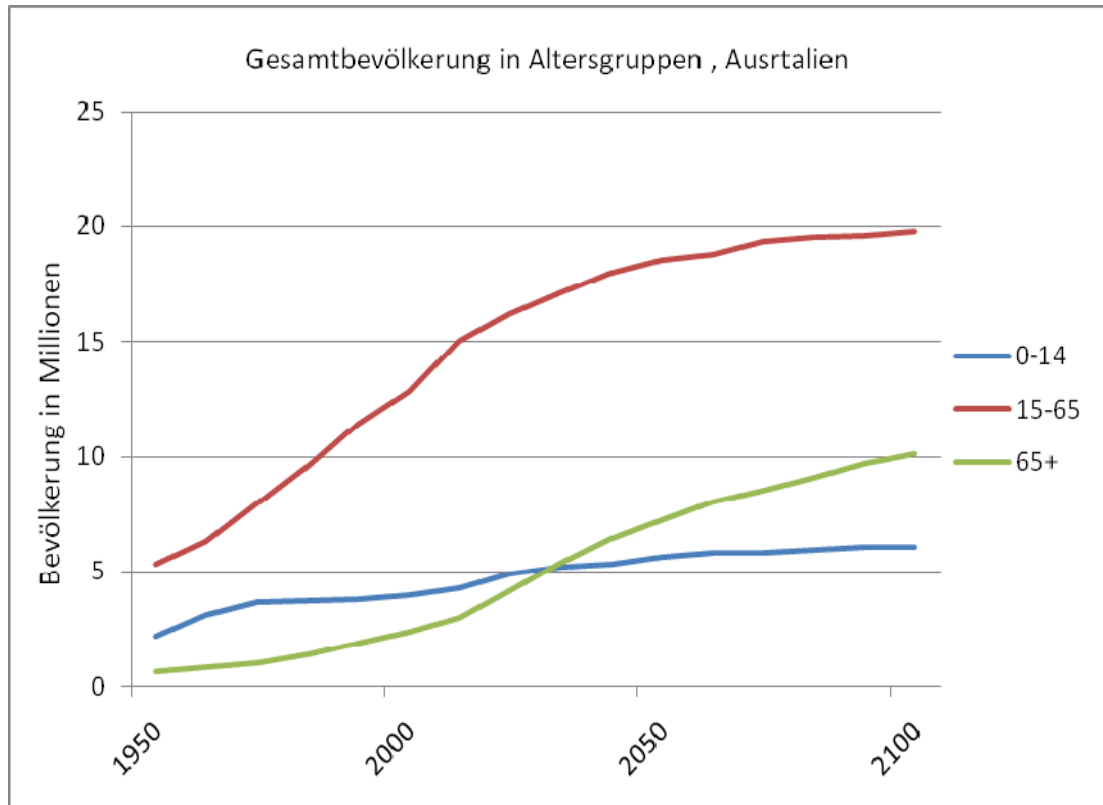


Abbildung 63: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Bevölkerungspyramide hat sich von 1950 bis 2010 in Bezug auf die Quantität deutlich geändert. Die Form der Pyramide hat sich dagegen kaum geändert, denn auch schon 1950 hatte die Bevölkerungspyramide einen dickeren Bauch und stand auf einer sich sich verjüngenden Basis, die sich nur ganz unten leicht verbreiterte. Im Jahr 2010 war die Form ähnlich, denn auch hier handelte es sich um eine Pyramide mit einem dicken Bauch auf einer sich verjüngenden Basis.

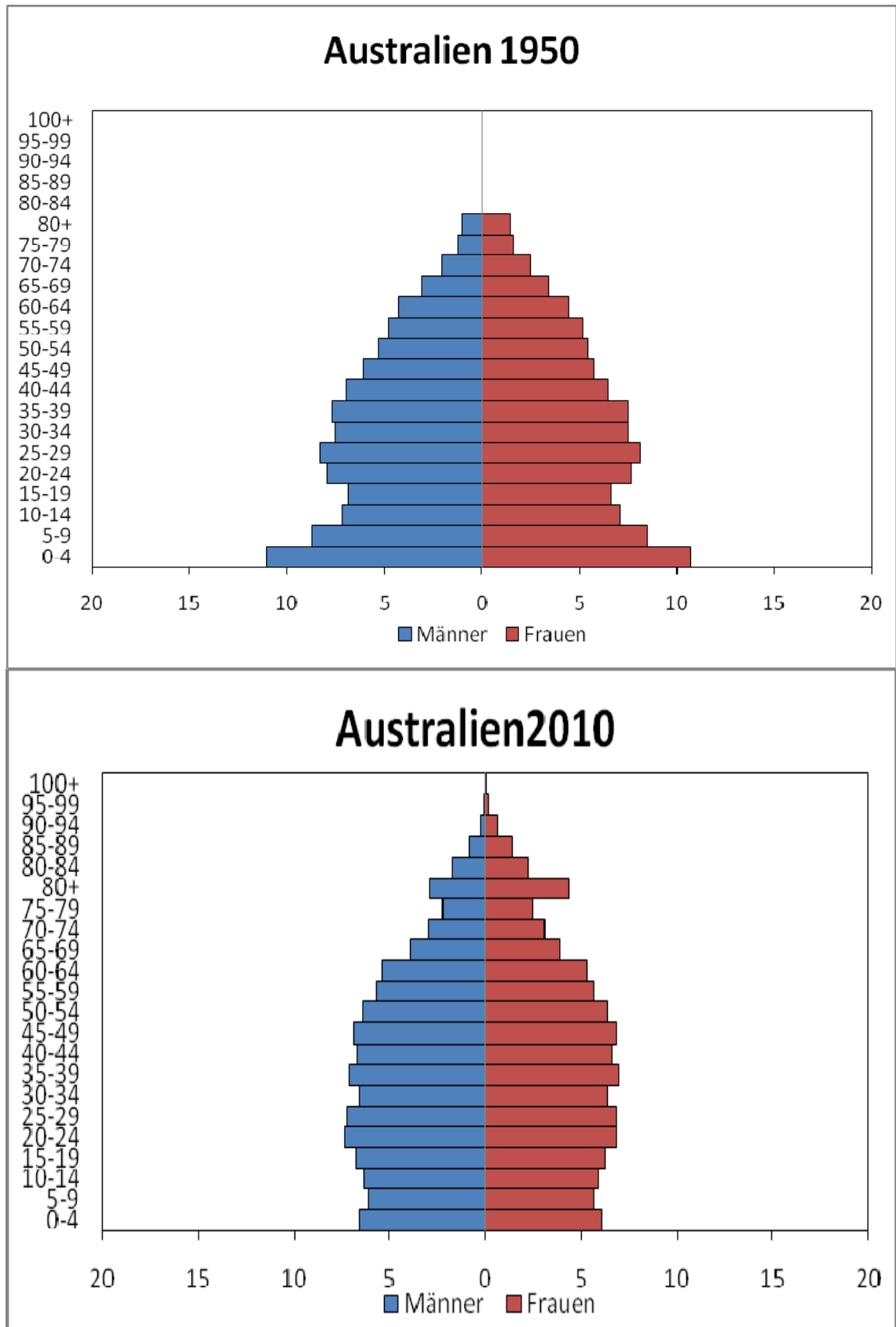


Abbildung 64: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Geburtenrate, die 1950 bei 3,18 Kindern pro Frau lag, fiel bis 2010 auf einen Wert von 1,95 Kindern pro Frau. Damit wird die Ersatzschwelle nicht erreicht.⁶⁴

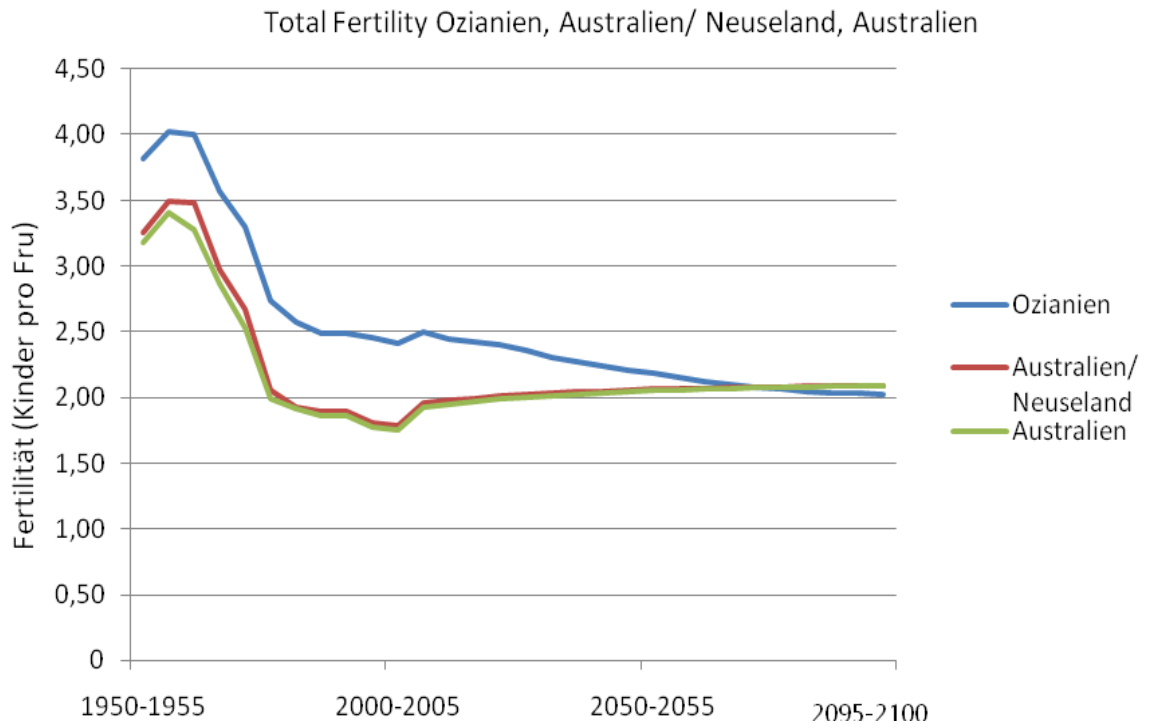


Abbildung 65: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die Kindersterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren ist in den Jahren zwischen 1980 und 2000 kontinuierlich gesunken, was der Entwicklung aller bisher untersuchten Länder entspricht. Lag sie im Jahr 1980 noch bei 12 Todesfällen pro 1000, erreichte sie im Jahr 2010 nur noch eine Zahl von 5 pro 1000.⁶⁵

⁶⁴ Länderprofil Australien United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/36.pdf> (03.06. 2012)

⁶⁵ Länderprofil Australien United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/36.pdf> (03.06. 2012)

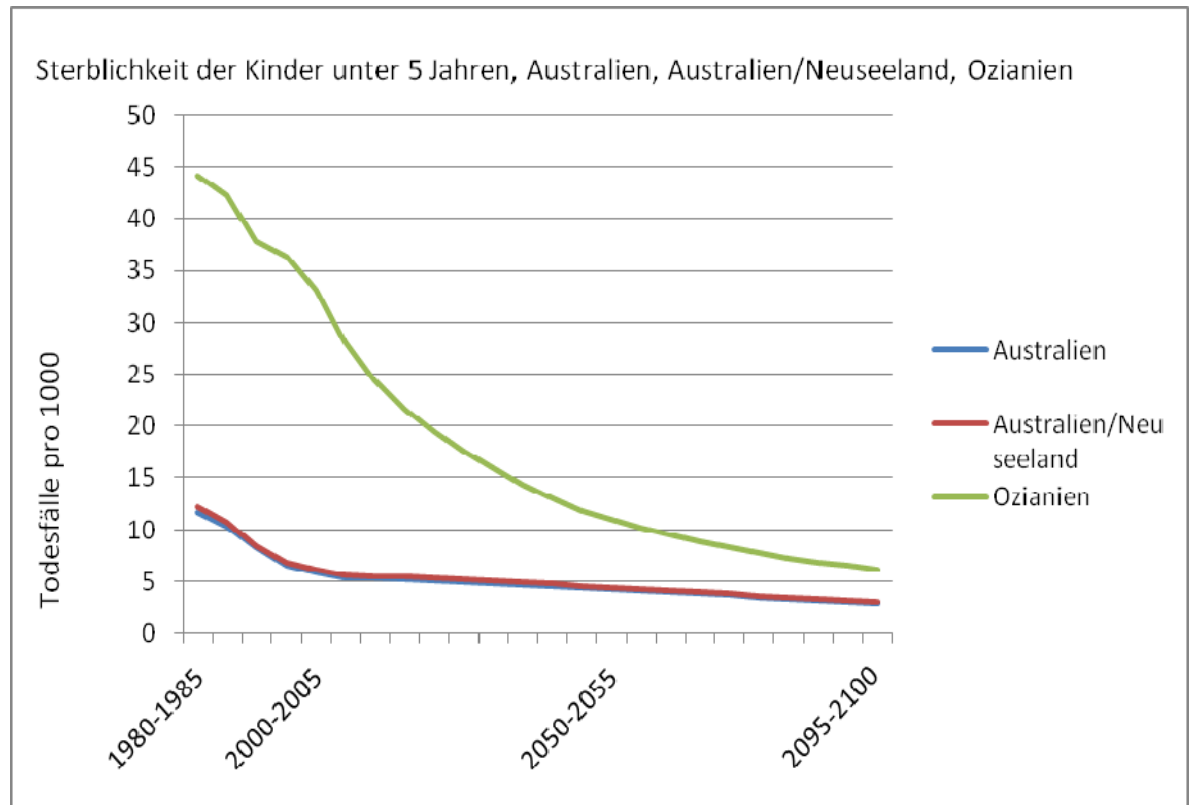


Abbildung 66: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich in Australien um fast 13 Jahre erhöht. Von einer durchschnittlichen Lebenserwartung im Jahr 1950 von 69,3 Jahren, die für dieses Jahr sehr hoch war, erhöhte sie sich auf eine durchschnittliche Lebenserwartung von 82,1 Jahren im Jahr 2010. Frauen, die 1950 in Australien geboren wurden, hatten eine durchschnittliche Lebenserwartung von 72,2, während sie im Jahr 2010 eine Lebenserwartung von 83,8 Jahren hatten. Bei Männern lag die Lebenserwartung im Jahr 1950 bei 66,7 und erreichte im Jahr 2010 einen Wert von 79,1 Jahren.⁶⁶

⁶⁶ Länderprofil Australien United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08. 2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/36.pdf> (03.06. 2012)

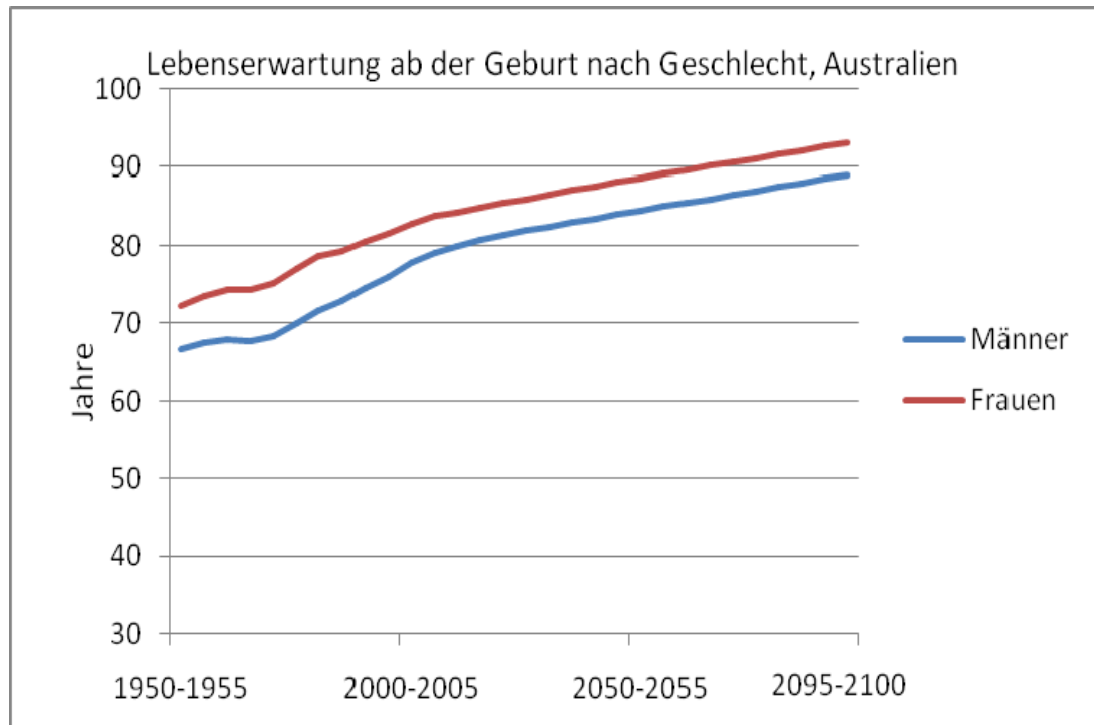


Abbildung 67: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

2.6 Globale Entwicklung

Im Zeitraum von 1950 bis 2010 hat sich die Weltbevölkerung beinahe verdreifacht. Von 2,5 Milliarden Menschen 1950 auf 6,8 Milliarden Menschen 2010. Das globale Wachstum erreichte seinen Höhepunkt zwischen 1966 und 1968 bei einem Wert von 2,1 Prozent. Ab Mitte der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre begannen die Fertilitätsraten auf allen Kontinenten zurück zu gehen.⁶⁷ Die Lebenserwartung hingegen stieg bis auf ein paar Ausnahmen in allen Ländern kontinuierlich an. Der Rückgang der Fertilität sowie der Anstieg der Lebenserwartung waren regional höchst unterschiedlich. In den entwickelten Ländern der Erde war der Anstieg der Lebenserwartung sowie der Fertilitätsrückgang meist weniger stark als in den Entwicklungsländern, dafür fand dieser Prozess auf einem höheren Niveau statt. Die Geburtenraten liegen in den meisten Industriestaaten deutlich unter dem Ersetzungsniveau, dennoch verzeichnen diese Länder meist noch ein geringes Bevölkerungswachstum, welches Wachstum gegenwärtig nur durch Zuwanderung möglich ist. Der Rückgang der Sterblich-

keitsraten spielt eine nicht unerhebliche Rolle. Gerade die Verringerung der Kindersterblichkeitsraten, die in den 1950 Jahren in der dritten Welt noch sehr hoch waren, lässt neben anderen Faktoren die Lebenserwartung stark ansteigen.

	Geburtenrate 1950	Geburtenrate 2010	Veränderung	Lebenserwartung 1950	Lebenserwartung 2010	Veränderung
Österreich	2,08	1,35	-0,73	66,3	81	14,7
USA	3,45	2,08	-1,37	68,6	78,8	10,2
Mexiko	6,70	2,23	-4,47	50,7	77,2	28,1
China	6,11	1,56	-4,55	44,6	74,7	30,1
Japan	3,00	1,42	-1,58	62,2	83,7	21,5
Ägypten	6,37	2,64	-3,73	42,9	73,5	30,6

Tabelle7: Geburtenrate und Lebenserwartung; eigene Darstellung nach WPP 2010

Die Verteilung der Menschen hat sich durch diese Prozesse in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch verändert und wird sich in Zukunft noch weiter ändern. 1950 machten die Europäer noch etwas mehr als 20 Prozent der Weltbevölkerung aus. In den sechs Jahrzehnten des Untersuchungszeitraumes ist der Anteil Europas auf 10 Prozent geschrumpft und wird in Zukunft noch weiter zurück gehen. Der Bevölkerungsschwerpunkt der Erde verschiebt sich immer weiter in Richtung Asien und Afrika, wobei sich der Anteil Afrikas in den sechzig Jahren fast verdoppelt hat. (von 8,8 auf 14,9 Prozent). In Amerika nimmt die Veränderung nicht so starke Ausmaße an, ist aber dennoch deutlich sichtbar. Der Anteil der Nordamerikaner an der Weltbevölkerung geht um fast zwei Prozent zurück, während der Anteil der Südamerikaner um zwei Prozent steigt.

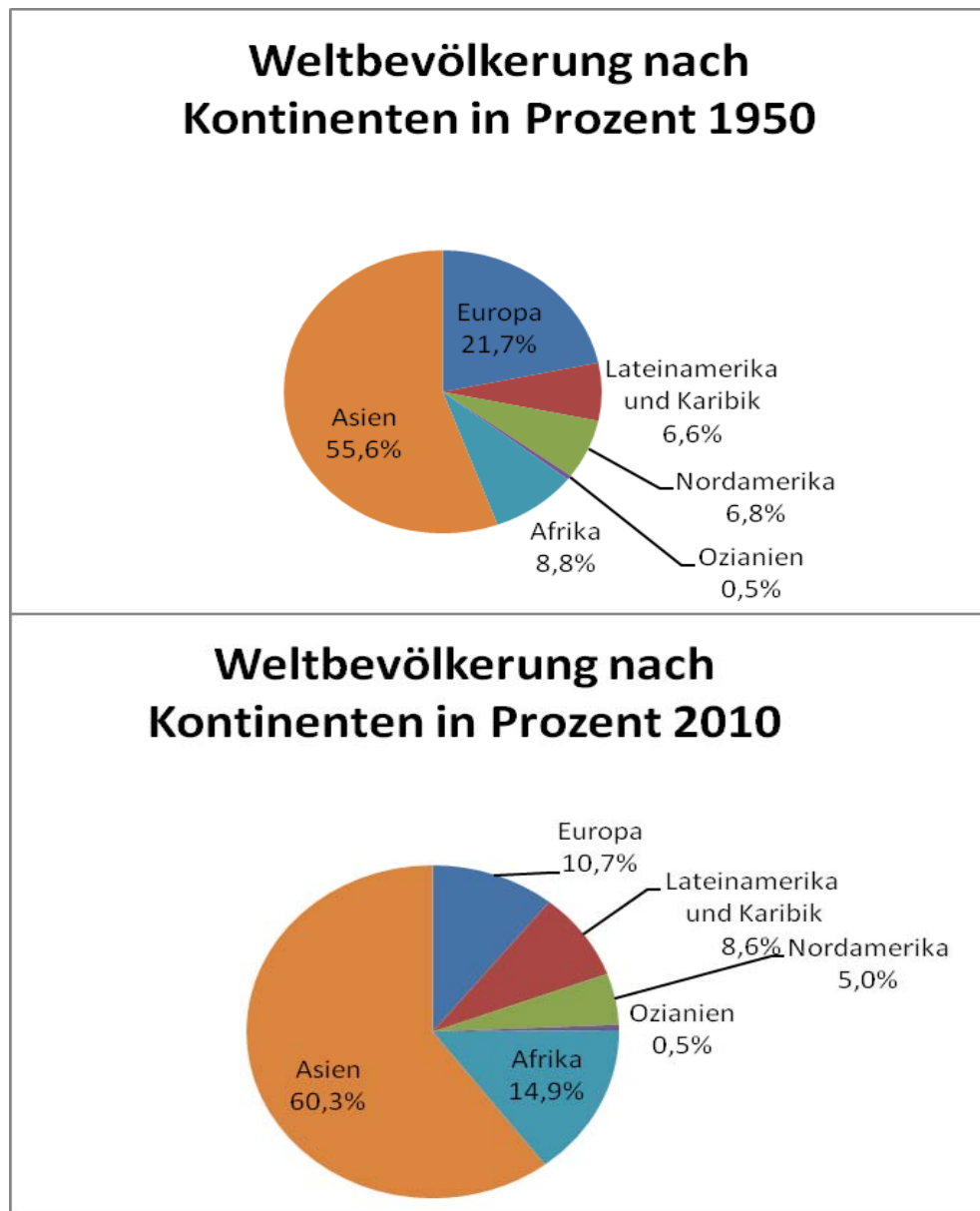


Abbildung:68 Weltbevölkerung nach Kontinenten in Prozent 1950- 2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

3. Demografische Alterung

3.1 Faktoren für die Bevölkerungsentwicklung

3.1.1 Was ist demographische Alterung

Demographische Alterung meint ganz allgemein eine Entwicklung bei der sich das Medianalter einer Bevölkerung nachhaltig erhöht. Bei diesem Prozess steigt sowohl der Anteil als auch die Zahl älterer Menschen an während Zahl und Anteil jüngerer Menschengleichzeitig tendenziell zurück geht. Das Medianalter ist hierbei jenes Alter welches eine Bevölkerung in zwei gleich große Hälften teilt. Durch die beschriebene Entwicklung können sich demographisch junge Gesellschaften zu demographisch alten entwickeln.

Es gibt keine allerdings genaue Definition wann eine Gesellschaft als alt bezeichnet werden kann.

So unpräzise die Definition was unter demographisch jungen oder demographisch alten Bevölkerung zu verstehen ist, so eindeutig lassen sich die Ursachen für demographisches altern benennen. Die Bevölkerungsalterung wird durch ein Zusammenspiel der demographischen Prozesse Fertilität, Mortalität und Migration bestimmt. Im Laufe der Entwicklung von einer demographisch jungen zu einer demographisch alten Gesellschaft hat jeder einzelnen Prozess ein unterschiedliches Gewicht.⁶⁸

3.1.2 Fertilität

Im Deutschen bezeichnet Fertilität im Allgemeinen die biologische Fähigkeit, Kinder zu erzeugen und auszutragen. Wenn diese Fähigkeit auch realisiert wird, dann spricht man von Fruchtbarkeit, von Fekundiät. Im Englischen wird der Begriff anders verwendet.⁶⁹ Durch diesen anderen Gebrauch der Begriffe im Englischen bezeichnet man mit Fertilität auch den sozialen Vorgang der Nachwuchserzeugung, nicht nur die Fähigkeit zur Reproduktion. In der Bevölke-

⁶⁸ Husa Karl; Christof Parnreiter; Helmuth Wohlschlägl(Hg): Weltevolkerung, Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt?. Wien 2011 S.79f

⁶⁹ Müller, Ulrich; Nauck, Bernhard; Diekmann, Andreas, Handbuch der Demographie: Modelle und Methoden. Berlin 2000 S.6

rungssoziologie wird Fertilität dementsprechend synonym für die erfassten Geburten, also die Geburtlichkeit, verwendet.⁷⁰

Wenn man weltweit pro Jahr etwa 135 Millionen Kinder zählen kann, die auf die Welt kommen, so sind diese sehr unterschiedlich verteilt. Der Grund für die Unterschiedlichkeit der Zahlen liegt in den unterschiedlichen Rahmen- und Ausgangsbedingungen. Die Zahl der Geburten in einem Land ist auf der einen Seite abhängig davon, wie viele gebärfähige Frauen es gibt und auf der anderen Seite, wie viele Kinder jede dieser Frauen zur Welt bringt, was auf das Land hochgerechnet die durchschnittliche Anzahl der Kinder pro Frau ergibt⁷¹

Die durchschnittliche Kinderzahl wird von Bevölkerungswissenschaftlern als Fertilitätsrate oder Gesamtfruchtbarkeitsziffer bezeichnet. Auf Englisch ist die Bezeichnung Total Fertility Rate, was mit „TFR“ abgekürzt wird. Als Kennziffer zeigt die TFR, jeweils für eine bestimmte Region, die Anzahl der Kinder, die eine Frau in dieser Region durchschnittlich im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würde. Dies gilt allerdings nur dann, wenn die in einem Zeitraum aktuellen altersspezifischen Geburtenraten über ihre gesamten fruchtbaren Lebensjahre konstant bleiben.⁷² Die gesamten fruchtbaren Lebensjahre werden meistens auf das Alter zwischen 15 und 44 Jahre berechnet. Dabei geht man davon aus, dass Elternschaft vor dem 15 Lebensjahr zwar theoretisch möglich, aber eher selten ist, und dass Geburten bei Frauen über 44, obwohl in den Industrieländern zunehmend, ebenfalls selten sind.⁷³ Die beschriebene Periodenfertilität wird aus der Altersverteilung der Mütter eines Zeitraumes berechnet. Rückblickend lässt sich ebenfalls eine Generationen-Fertilität errechnen in Bezug auf Frauen, die sich nicht mehr im gebärfähigen Alter befinden. Die Fertilität ist zusammen mit der Mortalität und der Migration für die Höhe des Bevölkerungswachstums oder generell für die Entwicklung der Bevölkerung verantwortlich.⁷⁴

⁷⁰ Niephaus, Yasemin: Bevölkerungssoziologie: eine Einführung in Gegenstand, Theorie und Methoden Wiesbaden 2012 S.52

⁷¹ Münz, Reiner: Fertilität und Geburtenentwicklung, Berlin-Institut (10.2007)

http://www.berlininstitut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf/Muenz_Fertilitaet_und_Geburtenentwicklung.pdf (03.06.2012) S.1

⁷² Münz, Reiner: Fertilität und Geburtenentwicklung, Berlin-Institut (10.2007)

http://www.berlininstitut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf/Muenz_Fertilitaet_und_Geburtenentwicklung.pdf (03.06.2012) S.1

⁷³ S.62

⁷⁴ Münz, Reiner: Fertilität und Geburtenentwicklung, Berlin-Institut (10.2007)

http://www.berlininstitut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf/Muenz_Fertilitaet_und_Geburtenentwicklung.pdf (03.06.2012) S.1

Bis Mitte der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts lag die Fertilität im Weltdurchschnitt konstant bei etwa 5 Kindern pro Frau. Seit dieser Zeit sinkt die Geburtenrate weltweit und kontinuierlich, wobei der Trend zunächst in den Industrieländern begann, aber schnell auch auf die Entwicklungs- und Schwellenländer überging. Weltweit liegt die Fertilitätsrate bei 2,7 Kindern, aber in den Industrieländern liegt sie bereits seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts unter 2,1 Kinder pro Frau. Diese Zahl wird auch die „magische Schwelle“ genannt, weil sie den Wert bezeichnet, bei der sich jede Generation selbst ersetzt und die einheimische Bevölkerungszahl stabil bleibt, denn es beinhaltet über die zwei Nachkommen von zwei Menschen eine zusätzliche Quote, da nicht alle dieser Neugeborenen alt genug werden, um selbst Kinder bekommen zu können. Daher bildet eine Geburtenrate von 2,1 Kindern pro Frau das so genannte Ersatzniveau. Die Industrieländer liegen mit einer durchschnittlichen Geburtenrate von 1,6 Kindern pro Frau deutlich darunter.⁷⁵

Auf die Geburtenraten wirken viele Faktoren ein, denn nicht jede Frau im gebärfähigen Alter bekommt die gleiche Anzahl Kinder und sie bekommt sie außerdem nicht zum gleichen statistischen Zeitpunkt. So gibt es beispielweise gesellschaftliche Situationen, warum Menschen sich entscheiden, erst zu einem späteren Zeitpunkt Kinder zu bekommen. Das können außergewöhnliche politische Situationen sein, wie beispielsweise die deutsche Wiedervereinigung, aber auch Unsicherheitssituationen wie Kriege oder Bürgerkriege.⁷⁶

Aber auch die gesamtgesellschaftliche Entwicklung kann zu einem Aufschieben von Geburten führen, was sich auf die Gesamtfruchtbarkeitsrate auswirkt. Dies ist vor allem in den Industrieländern zu beobachten, wo längere Ausbildungszeiten und damit verbunden spätere Familienphasen dazu führen, dass Frauen später Kinder bekommen, was auf Dauer nicht mehr ausgeglichen werden kann und das Reproduktionstempo verringert.⁷⁷

Eine Verringerung der Fertilitätsraten kann in den Industriestaaten bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert festgestellt werden, was sich, wie oben beschrieben, ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts deutlich verstärkte. Ab den

⁷⁵ Münz, Reiner: Fertilität und Geburtenentwicklung, Berlin-Institut (10.2007)
http://www.berlininstitut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf/Muenz_Fertilitaet_und_Geburtenentwicklung.pdf (03.06.2012) .S.1

⁷⁶ Ulrich, Ralf E.: *Hintergrund: Deutschlands geringe Fertilität im internationalen Vergleich* In: Migration und Bevölkerung (09.2004) http://www.migration-info.de/mub_artikel.php?Id=040911 (03.06.12)

1950ern geschah dieser Übergang zwischen hohen und relativ niedrigen Fertilitätsraten auch in den Ländern, die heute als Schwellenländer bezeichnet werden, und seit 1980 lässt er sich auch in den Entwicklungsländern beobachten. Dennoch liegt die Fertilitätsrate in einigen von diesen Ländern noch bei fünf Kindern pro Frau.⁷⁸

Aber eine sinkende Fertilitätsrate führt noch nicht zwingend zu einer sinkenden Bevölkerung, was sich an Hand der heutigen Bevölkerungszahlen deutlich erkennen lässt. Gab es zu Beginn der 1960er Jahre 112 Millionen Geburten, so gibt es heute 135 Millionen Geburten. Trotz sinkender Geburtenraten sind also die absoluten Geburtenzahlen um fast 20 Prozent gestiegen. Der Grund dafür ist, dass es heute viel mehr junge Erwachsene und damit potentielle Eltern gibt als vor 40 Jahren, da diese Zahlen auf Grund der vorherigen hohen Geburtenzahlen und der gesunkenen Säuglingssterblichkeit stark angestiegen ist.⁷⁹ Vor allem die gesunkene Säuglingssterblichkeit und eine allgemein geringere frühe Sterblichkeit bestimmt die Höhe der Nettoerproduktionsziffer, die angibt, ob die Anzahl der Geburten ausreicht, die Müttergeneration durch die Geburt von Mädchen zu ersetzen. Wenn 1.000 Frauen eines Geburtsjahrganges bis zu ihrem 49. Lebensjahr 1.000 Mädchen geboren haben, beträgt die Nettoerproduktionsziffer 1 und die Müttergeneration konnte ersetzt werden. Wenn sie aber unter 1 liegt, was in den meisten Industriestaaten schon länger der Fall ist, dann konnte die Müttergeneration nicht ersetzt werden und die Mädchengeneration ist kleiner als die Müttergeneration, was eine der Voraussetzungen für die Bevölkerungsalterung ist.⁸⁰

Man unterscheidet in Hinblick auf die Fertilität drei verschiedene Kategorien von Ländern. Bei der ersten Kategorie handelt es sich um Länder mit einer hohen Fertilitätsrate, die sich bis 2010 nicht oder nur wenig verringert hat. Die zweite Kategorie sind Länder mit mittelhoher Fertilität, deren Fertilitätsrate sich bis 2010 zwar verringert hat, die aber dennoch höher als die Ersatzschwelle von 2,1 Kindern pro Frau liegt. Bei der dritten Kategorie handelt es sich um Länder

⁷⁷ Ulrich, Ralf E.: *Hintergrund: Deutschlands geringe Fertilität im internationalen Vergleich* In: Migration und Bevölkerung (09.2004) http://www.migration-info.de/mub_artikel.php?id=040911 (03.06.12)

⁷⁸ UN: ASSUMPTIONS UNDERLYING THE 2010 REVISION (2011) online unter http://esa.un.org/unpd/wpp/Documentation/pdf/WPP2010_ASSUMPTIONS_AND_VARIANTS.pdf (03.06.2012) S.2

⁷⁹ Münz, Reiner: *Fertilität und Geburtenentwicklung*, Berlin-Institut (10.2007) http://www.berlininstitut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf/Muenz_Fertilitaet_und_Geburtenentwicklung.pdf (03.06.2012) S.3

mit geringer Fertilität, deren Geburtenrate bis 2010 bei zwei oder weniger Kindern pro Frau liegt.⁸¹

3.1.3 Mortalität

Mit dem Begriff Mortalität bezeichnet man die Sterblichkeit innerhalb der Bevölkerung. Die rohe Sterberate, die Crude Death Rate, steht für die Anzahl der Sterbefälle pro 1.000 Einwohner in einem Jahr. Die Sterberate ist immer dann besonders hoch, wenn viele ältere Menschen in einem Land leben, da diese eher sterben als jüngere. So ist beispielsweise die Sterberate in Schweden, das eine hohe Lebenserwartung hat, höher als in Nicaragua, das zwar eine geringere Lebenserwartung hat, aber viel mehr jüngere Menschen.⁸² Damit man eine vom Altersaufbau unabhängige Kennziffer errechnen kann, müssen zeitliche und räumliche Vergleiche und eine Gegenüberstellung der Altersgruppen vorgenommen werden.⁸³

Unter dem Oberbegriff der Mortalität werden unterschiedliche Kennziffern gefasst, die verschiedene Aspekte des Oberbegriffes beleuchten. Eine dieser Kennziffern ist die Lebenserwartung bei der Geburt, die durchschnittliche Zahl an Jahren, die ein Neugeborenes als an zu erreichenden Lebensjahren erreichen kann. Diese Zahl errechnet sich unter Berücksichtigung der in seinem Geburtsjahr vorherrschenden Sterberaten, der Säuglings- und Kindersterblichkeit und dem Geschlecht.⁸⁴ Zur Ermittlung der durchschnittlichen Lebenserwartung wird die so genannte Sterbetafel verwendet, in der die aktuellen Sterbewahrscheinlichkeiten für die einzelnen Altersjahre verarbeitet werden, Dabei handelt es sich zwingend um eine hypothetische Kennziffer, da sich die Sterbeverhält-

⁸⁰ Schimany, Peter: Migration und Demographischer Wandel 5. Forschungsbericht Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2007 S.27

⁸¹ UN: ASSUMPTIONS UNDERLYING THE 2010 REVISION (2011) online unter http://esa.un.org/unpd/wpp/Documentation/pdf/WPP2010_ASSUMPTIONS_AND_VARIANTS.pdf (03.06.2012) S.1

⁸² Karsch, Margret; Münz, Rainer :Faktoren der Bevölkerungsentwicklung Berlin-Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren.html> (03.06.2012) S.2

⁸³ Schimany, Peter: Migration und Demographischer Wandel 5. Forschungsbericht Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2007S:20

⁸⁴ Karsch, Margret; Münz, Rainer :Faktoren der Bevölkerungsentwicklung Berlin-Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren.html> (03.06.2012) S.3

nisse im Laufe des weiteren Lebens, in einzelnen Altersgruppen, je nach Geschlecht oder auch in bestimmten Regionen ändern können.⁸⁵

Man findet üblicherweise in den Statistiken die Erkenntnis, dass die Lebenserwartung von Männern und Frauen unterschiedlich hoch ist, wobei die Frauen eine höhere Lebenserwartung haben als die Männer. Man kann dies sowohl auf medizinisch-biologische und auf soziale Ursachen zurückführen. Medizinisch-biologische Ursachen sind immunbiologische und hormonelle Faktoren, während die sozialen Ursachen sich aus allgemeinen Lebens- und Arbeitsbedingungen zusammensetzen.⁸⁶ Nach allen verfügbaren Erkenntnissen scheint die Ursache für die höhere Lebenserwartung von Frauen zum größten Teil nicht biologisch, sondern sozial bedingt zu sein. So gibt es eine Untersuchung aus dem Jahr 2002 bei Mönchen und Nonnen, die ergibt, dass unter den gleichen Lebensumständen die Lebenserwartung kaum noch differiert, so dass die Hauptursache für die Unterschiedlichkeit der Lebenserwartung in den sozialen Unterschieden, beispielsweise in Hinblick auf Berufstätigkeit, zu sehen ist. Der biologische Anteil daran ist eher gering.⁸⁷ Dies lässt sich auch daran erkennen, dass sich die Geschlechterdifferenz in den 60er und 70er Jahren zwar zunächst noch steigerte, aber seit 25 Jahren sinkt, was eine Folge der Angleichung der Lebensumstände und des Verhaltens der Geschlechter ist. So arbeiten Frauen mittlerweile fast genauso häufig und intensiv wie Männer und auch das Risikoverhalten, beispielsweise in Hinblick auf Rauchen und Alkohol, hat sich zunehmend angeglichen.⁸⁸

Eine weitere Kennziffer ist die Rate der Säuglings- und Kindersterblichkeit. Die Säuglingssterberate bezeichnet die Zahl der Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr je 1.000 Lebendgeburten in demselben Jahr. Die Säuglingssterberate kann als Indikator für den Stand der Gesundheitsversorgung in einem Land genommen werden, denn je weniger Säuglinge, also sehr kleine Kinder, sterben, desto besser ist die Gesundheitsversorgung in einem Land. Eine weitere Kenn-

⁸⁵ Schimany, Peter: Migration und Demographischer Wandel 5. Forschungsbericht Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2007 S20f

⁸⁶ Niephaus, Yasemin: Bevölkerungssoziologie: eine Einführung in Gegenstand, Theorie und Methoden Wiesbaden 2012 S.141)

⁸⁷ Niephaus, Yasemin: Bevölkerungssoziologie: eine Einführung in Gegenstand, Theorie und Methoden Wiesbaden 2012 S.141

⁸⁸ OECD Indikatoren; Gesundheit auf einem Blick (2009)

<http://www.oecdilibrary.org/docserver/download/fulltext/8109115e.pdf?expires=1344369587&id=id&accname=quest&checksum=FC9209F05BD9661EAE61A9CA24BEB556> (03.06.2012) S.16

ziffer der Mortalität ist die Morbidität, die alle Krankheiten, Verletzungen und Behinderungen umfasst, die in einer Bevölkerung vorkommen können.⁸⁹

3.1.4 Migration

Die dritte Variable, die auf die Demografie eines Landes einwirkt, ist die Migration. Diese Variable bezeichnet den Vorgang der Wanderung von Menschen von einem Raum in einen anderen Raum, wenn er auf Dauer angelegt ist, also eine dauerhafte Verlegung des Lebensmittelpunktes bedeutet⁹⁰.

Migration gilt als die am schwierigsten zu erfassende demografische Variable, da sie äußerst komplex ist.

Man kann davon ausgehen, dass Wanderungen von Menschen immer dann in Gang gesetzt werden, wenn sie ihre Erwartungen an das Leben in ihrer Heimatregion nicht mehr gewährleistet sehen. Dabei kann man drei Bereiche unterscheiden.

1. In der Heimatregion ist die physische Existenz der Menschen nicht mehr gesichert, beispielsweise wenn Krieg oder Bürgerkrieg oder auch Krisen unterschiedlicher Art dort herrschen.
2. Die staatliche und institutionelle Struktur der Gesellschaft ist nicht in der Lage, die materiellen, besonders die wirtschaftlichen Wünsche und Erwartungen zu erfüllen, so dass die Menschen in Regionen wandern, in denen sie sich wirtschaftlich bessere Bedingungen erhoffen.
3. Die individuellen Lebensvorstellungen von Menschen können in der Heimatregion nicht verwirklicht werden. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn Menschen wegen ihres Glaubens oder ihrer Weltanschauung diskriminiert werden.⁹¹

⁸⁹ Karsch, Margret; Münz, Rainer :Faktoren der Bevölkerungsentwicklung Berlin-Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren.html> (03.06.2012) S.3

⁹⁰ Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung, Berlin Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migration.html> (03.06.2012)

⁹¹ Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung, Berlin Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migration.html> (03.06.2012)

Nicht immer ist nur einer der Gründe für eine Wanderungsentscheidung ausschlaggebend, sondern häufig handelt es sich um eine Kombination mehrerer Faktoren, die den Ausschlag geben.

Man kann Wanderungsbewegungen in zeitlicher, räumlicher und kausaler Hinsicht unterscheiden.

Bei dem Unterscheidungskriterium in zeitlicher Hinsicht geht es um die Dauer und den zeitlichen Verlauf von Wanderungen. Unter Zirkulation versteht man eine Form der Wanderung, die keinen Wechsel des Lebensmittelpunktes oder des Wohnortes beinhaltet, sondern nur einen vorübergehenden Wechsel des Aufenthaltsortes bei Beibehaltung des Wohnortes. Bei einem Wechsel des Lebensmittelpunktes kann man zwischen nicht-permanenter und permanenter Migration unterscheiden.⁹² Wirklich abgrenzen kann man aber diese verschiedenen Varianten in der Praxis kaum, denn die Grenzen sind oft sehr fließend, so dass man im Prinzip erst nach Beendigung eines Lebens sagen kann, ob dieser Mensch seinen Wohnsitz nur vorübergehend verlassen oder tatsächlich dauerhaft verändert hat.⁹³ Vermehrt treten auch Migrationsformen auf, die als transnationale Migration bezeichnet werden können, und bei denen eine Entkoppelung von geographischem und sozialem Raum stattfindet, die zur Entstehung von transnationalen sozialen Räumen führt. Interaktionen, die über Grenzen hinweg gehen, oder Netzwerke, die sich im globalen Raum bilden, gehören beispielsweise zu diesen Formen.⁹⁴

Unter räumlichen Kriterien versteht man grundsätzlich die Unterscheidung nach Herkunfts- und Zielregionen von Migration. So kann man "Außenwanderungen" und "Binnenwanderungen" unterscheiden, oder "innerregionale" versus "interregionale" Migration, wobei Voraussetzung für diese Kategorisierung eine vorherige Definition von „außen“ und „innen“ ist. Wenn man nach der Art von Herkunfts- und Zielregionen unterscheidet, dann ergeben sich Land-Stadt-Wanderungen, die heute hauptsächlich in Entwicklungsländern vorkommen, Stadt-Stadt-Wanderungen oder Stadt-Umland-Wanderungen, die eher in In-

⁹² Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung, Berlin Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migration.html> (03.06.2012)

⁹³ Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung, Berlin Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migration.html> (03.06.2012)

⁹⁴ Schimany, Peter: Migration und Demographischer Wandel 5. Forschungsbericht Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2007 S. 24

dustrielländern zu finden sind.⁹⁵

Da Art und Umfang von Bevölkerungsbewegungen sich im historischen Verlauf erheblich geändert haben, kann man eine „Mobilitätstransition“ annehmen. Dabei geht man von der These aus, dass in vormodernen, traditionellen Gesellschaften räumliche Bevölkerungsbewegungen nur als Bewegungen ganzer Stämme oder Völker eine Rolle spielen, aber der überwiegende Teil der Bevölkerung ein Leben lang an dem Ort oder in der Nähe des Ortes bleibt, an dem sie geboren ist. Erst als die Bevölkerung steigt, werden immer neue Siedlungsräume erschlossen, mit einer entsprechenden Zunahme der Auswanderungen aus bisherigen Hauptsiedlungsgebieten. In modernen Gesellschaften findet man einen hohen Mobilitätsgrad, aber weniger als in Form von Auswanderungen und Land-Stadt-Wanderungen, sondern eher in Form Stadt-Stadt-Wanderungen und einer allgemeinen Zirkulation.⁹⁶

Die Unterscheidung nach kausalen Faktoren fragt nach den Gründen, warum Migration stattfindet. Wie bereits beschrieben, sind die Gründe aber nur selten eindeutig, sondern speisen sich aus mehreren Faktoren, zumindest dann, wenn sie im weitesten Sinne freiwillig, also auf Grund der eigenen Entscheidung der Migranten erfolgt, und nicht unfreiwillig in Form von Vertreibung.⁹⁷

3.2 Faktoren für Alterung: Lebensbedingungen

3.2.1 Versorgung mit Nahrung

Die Gründe für die demografische Alterung sind, wie in den obigen Absätzen beschrieben, im Zusammenwirken der Faktoren Fertilität, Mortalität und Migration zu finden. Die Gründe für individuelle Alterung liegen dagegen in den allgemeinen Lebensbedingungen, unter den Menschen leben. Nach Erkenntnissen der OECD lässt sich die allgemeine Erhöhung der Lebenserwartung aus einem gestiegenen Lebensstandard, einer besseren Ernährung, einer Abnahme des

⁹⁵ Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung, Berlin Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migration.html> (03.06.2012)

⁹⁶ Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung, Berlin Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migration.html> (03.06.2012)

Tabak- und Alkoholkonsums, einem höheren Bildungsniveau sowie einem leichteren Zugang zu guten Gesundheitsdiensten erklären.⁹⁸ Sowie einer Verbesserung der Hygiene in öffentlicher sowie in privater Hinsicht. Allerdings muss man sagen, dass dies nicht für alle Menschen in gleichem Maße zutrifft. Während die Lebensbedingungen in Hinblick auf die Versorgung mit Nahrung und den Zugang zum Gesundheitswesen für fast alle Menschen in den Industriestaaten gegeben ist und auch in den Schwellenländern eine zunehmend gute Versorgung mit beidem anzutreffen ist, kann man dies für die Entwicklungsländer nicht in gleichem Maße bestätigen. Während in einigen von ihnen eine deutliche Verbesserung der Versorgung der Bürger zu verzeichnen ist, sind andere noch weit davon entfernt, ihre Bürger ausreichend mit Nahrung zu versorgen oder ihnen Zugang zu den Gesundheitssystemen zu gewähren.⁹⁹

Die Versorgung mit Nahrung ist ein wesentlicher Aspekt für die Lebenserwartung von Menschen. Dies bezieht sich sowohl auf die Quantität als auch auf die Qualität von Nahrung. Während Menschen in früheren Zeiten sich ständig um ihr eigene Versorgung sorgen mussten, ist dies heute nicht mehr in gleichem Maße der Fall. In den Industriestaaten kann man davon ausgehen, dass die Versorgung mit Nahrungsmitteln immer gewährleistet ist und sogar in einem solchen Maße, dass man von einer Überflussgesellschaft sprechen kann. In den Entwicklungsländern ist das nicht so, wie man in der unten abgebildeten Welthungerkarte erkennen kann. Die Versorgung mit Nahrung ist unterschiedlich verteilt.

⁹⁷ Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung, Berlin Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migration.html> (03.06.2012)

⁹⁸ OECD Indikatoren; Gesundheit auf einem Blick (2009)

<http://www.oecdilibrary.org/docserver/download/fulltext/8109115e.pdf?expires=1344369587&id=id&accname=quest&checksum=FC9209F05BD9661EAE61A9CA24BEB556> (03.06.2012) S.16

⁹⁹ Heidhues, Franz: Welternährung: Berlin Institut (04.2008) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/entwicklung/welternahrung.html?type=98> (03.06.2012)

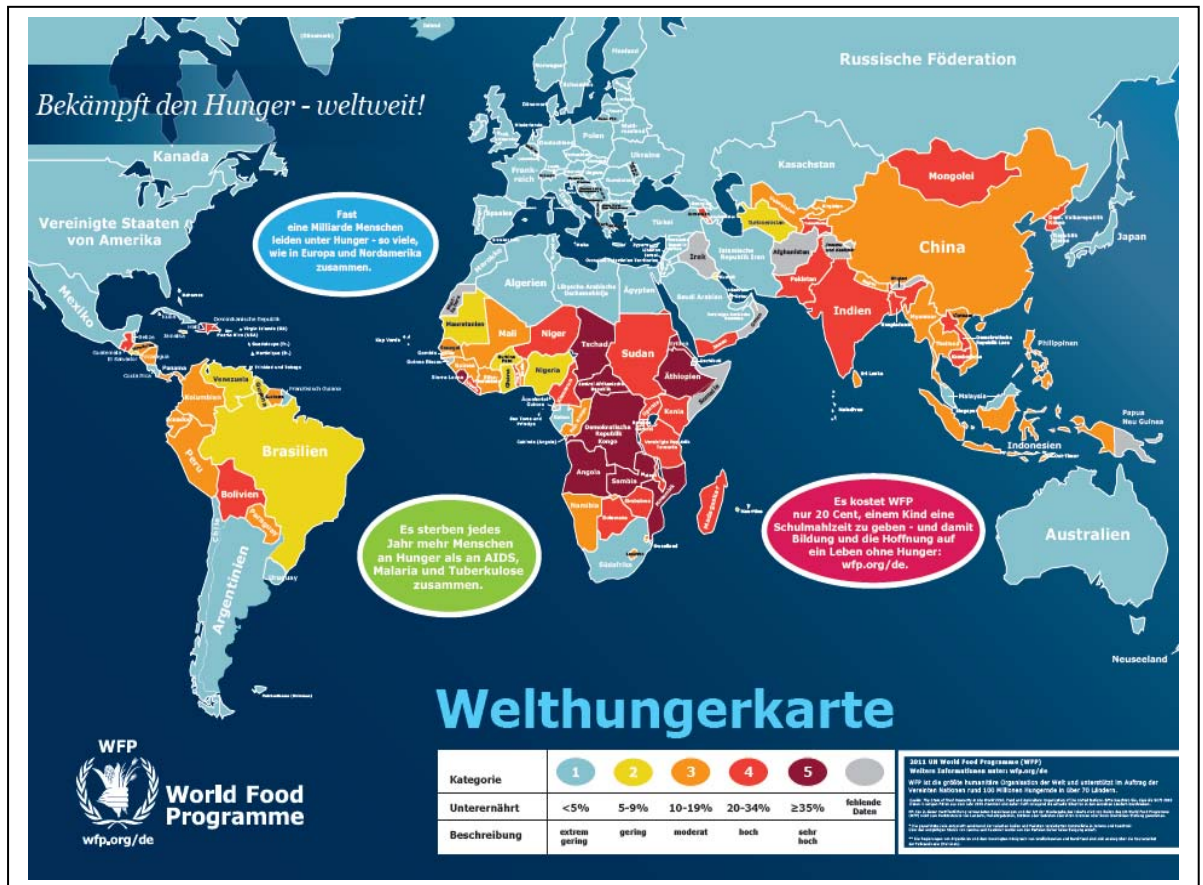


Abbildung 69: Welthungerhilfe Quelle: World Food Programme 2011

In der Welthungerkarte ist deutlich zu erkennen, dass die Versorgung mit Nahrungsmitteln für große Teile der Erde gewährleistet ist. Dazu gehören alle Länder Europas und der russischen Föderation, das gesamte Nordamerika und Australien. Auch in Mittelamerika, in Argentinien, in Nordafrika und Vorderasien sowie Südafrika ist die Versorgung mit Lebensmitteln als ausreichend zu bezeichnen. Ganz anders ist die Situation in Zentralafrika, vor allem im Bereich der Sub-Sahara. Dort herrscht zu einem großen Teil Hunger und Unterernährung vor.

Untersuchungen der Welthungerhilfe zeigen, dass der Hunger weltweit in den letzten zwei Dekaden abgenommen hat. Dabei sind die positivsten Entwicklungen in Asien, in Lateinamerika und der Karibik zu verzeichnen. In Afrika sind

Verbesserungen, wie oben beschrieben, kaum zu erkennen. Ausnahmen sind lediglich in Ghana, Dschibuti, Mosambik, Rep. Kongo, Mauretanien und Malawi zu erkennen.¹⁰⁰

Unterernährung ist für die Lebenserwartung ein wesentlich hemmender Faktor, weil sie sich auf die Gesundheit und die Widerstandsfähigkeit von Menschen auswirkt. Vor allem bei Kindern wirkt die chronische Unterernährung negativ auf Lernfähigkeit und Entwicklungspotential. Durch Unterernährung entstehen Defizite an Vitamin A, was zu Erblindung führen kann, sowie Eisen, Jod und anderen Mikronährstoffen. Grundsätzlich führt Unterernährung zu niedriger Arbeitsleistung, Krankheitsanfälligkeit und geringer Produktivität. Die Auswirkungen setzen sich in der nächsten Generation fort, denn unterernährte Mütter bringen untergewichtige Kinder zur Welt, die mit den oben beschriebenen Problemen zu kämpfen haben.¹⁰¹

Die negativen Auswirkungen von Hunger und Unterernährung auf die Gesundheit und die Lebenserwartung lassen sich umgekehrt als positive Auswirkungen von ausreichender und ausgeglichener Ernährung sehen. Erkennbar ist dies an der steigenden Lebenserwartung in Ländern mit ausreichender Versorgung der Bevölkerung und stagnierender Lebenserwartung in Ländern mit nicht ausreichender Versorgung.

3.2.2 Gesundheitsfürsorge

Während in den Industrieländern im Allgemeinen eine sehr gute und flächendeckende Gesundheitsfürsorge und vor allem für die meisten Menschen ein umfassender Zugang zum jeweiligen Gesundheitssystem vorhanden ist, trifft dies für die meisten Entwicklungsländer und auch die meisten Schwellenländern nicht oder nur eingeschränkt zu. Der Zugang zu einem Gesundheitssystem ist aber die Voraussetzung dafür, dass Menschen ihre Gesundheit, so weit wie es der medizinische Fortschritt ermöglicht, erhalten können und gehört wie die

¹⁰⁰ Heidhues, Franz: Welternährung: Berlin Institut (04.2008) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/entwicklung/welternaehrung.html?type=98> (03.06.2012)

¹⁰¹ Heidhues, Franz: Welternährung: Berlin Institut (04.2008) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/entwicklung/welternaehrung.html?type=98> (03.06.2012)

ausreichende Versorgung mit Nahrung zu einer wesentlichen Grundlage für ein menschliches Leben. Neben dem Zugang zu Gesundheitsleistungen sind die Qualität der Leistungen und die Nachhaltigkeit der Leistungen die Eckpfeiler, aus denen eine Gesundheitsfürsorge bestehen kann.¹⁰² Gerade in Gesellschaften, die rasch altern, ist Gesundheitsfürsorge sowohl der Grund für die Alterung als auch ein Gebiet, in dem sich besondere Herausforderungen ergeben. Deutlich nachgewiesen werden kann, dass in Ländern, die mehr Geld für die Gesundheitsversorgung aufwenden, eine erhöhte Lebenserwartung auftritt, was einen klaren Zusammenhang zwischen Gesundheitsfürsorge und Lebenserwartung bestätigt.¹⁰³ Ebenfalls nachgewiesen werden kann, dass reiche Länder mehr Geld für die Gesundheitsfürsorge aufwenden als arme Länder, was die Armut zu einem Schlüsselfaktor in Bezug auf die demografische Entwicklung macht.¹⁰⁴ Dies gilt allerdings nicht nur für arme Länder, sondern auch für sozial benachteiligte Menschen, denn nicht nur der Zugang zum Gesundheitssystem selbst ist wichtig, sondern auch der Zugang zu Informationen über Gesundheit und gesundheitsfördernde Maßnahmen. Dieser aber steht gerade sozial benachteiligten Menschen häufig nur formal zur Verfügung. Außerdem sind sie stärker durch Krankheit und Tod in Folge chronisch-degenerativer Erkrankungen belastet und leiden stärker unter schlechten Umwelt-, Hygiene-, Arbeits-, Lebens-, Bildungs- und Ernährungsbedingungen. Präventionen und Vorsorge sowie die Verbesserung der genannten Bedingungen haben einen erkennbaren Einfluss auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung.¹⁰⁵

In den meisten Industrieländern wird die Versorgung mit Gesundheitsleistungen durch Sozialversicherungen gewährleistet, in denen Menschen versichert sind und für die sie Beiträge zahlen. Der Aufbau dieser Systeme ist unterschiedlich, aber fast überall werden dabei in erster Linie Menschen berücksichtigt, die arbeiten. Menschen, die selbständig sind, oder die aus unterschiedlichen Gründen nicht arbeiten, sind dagegen nicht überall versichert, sondern müssen

¹⁰² Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S.110f

¹⁰³ Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S.125

¹⁰⁴ Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S.125

¹⁰⁵ Altgeld, Thomas; Geene, Raimund; Glaeske, Gerd; Kolip, Petra; Rosenbrock, Rolf; Trojan, Alf: Prävention und Gesundheitsförderung Friedrich Ebert Stiftung (2006)online unter: <http://library.fes.de/pdf-files/asfo/03637.pdf> (03.06.2012) S.6

selbst für ihre Absicherung für den Krankheitsfall sorgen. Bei Versicherungssystemen müssen immer Beiträge von den Versicherten erbracht werden, damit der Versicherte Mitglied der Krankenkasse werden kann. Neben den Versicherungssystemen gibt es auch steuerfinanzierte Gesundheitssysteme, die ohne Beiträge der Versicherten auskommen, dafür aber aus den öffentlichen Haushalten finanziert werden.¹⁰⁶ In den Entwicklungsländern ist die Situation meistens anders, da dort keine umfassenden Krankenversicherungen existieren und die Menschen absichern können. Stattdessen müssen Ärzte für jede Behandlung bezahlt werden, was einen Arztbesuch zu einer existentiellen Entscheidung macht.¹⁰⁷ Trotz dieser noch bestehenden Ungleichheiten in Hinblick auf den Zugang zu medizinischer Versorgung und Gesundheitsleistungen kann man in fast allen Ländern eine deutliche Verbesserung dieser Situation feststellen. Neben der Lebenserwartung, die fast durchgängig steigt, sind der Rückgang der Säuglingssterblichkeit und der Rückgang der Kindersterblichkeit unter fünf ein deutlicher Indikator für ein verbessertes Gesundheitssystem.¹⁰⁸

3.3 Folgen demografischer Alterung:

3.3.1 Soziale Folgen

Die demografische Alterung ist in fast allen Ländern in unterschiedlichem Ausmaß zu beobachten. Sie hat Auswirkungen auf die sozialen Strukturen und auf das Zusammenleben von Menschen innerhalb der Gesellschaft. Wenn der Anteil der Älteren in der Gesamtbevölkerung steigt, dann bedeutet das nicht nur, dass diese Menschen älter werden und nicht mehr arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sondern es bedeutet häufig auch, dass sie kränker und hilfsbedürftiger werden. Sie benötigen Unterstützung in finanzieller und prakti-

¹⁰⁶ Berkhout, Esme; Oostingh, Harrie: Krankenversicherung in armen Ländern. Zugang zur Gesundheitsfürsorge für Alle? Gemeinsames NRO-Positionspapier, (05.2008) online unter:

http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/20080501_krankenversicherunginarmen_276kb.pdf (03.06.2012) S.3

¹⁰⁷ Berkhout, Esme; Oostingh, Harrie: Krankenversicherung in armen Ländern. Zugang zur Gesundheitsfürsorge für Alle? Gemeinsames NRO-Positionspapier, (05.2008) online unter:

http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/20080501_krankenversicherunginarmen_276kb.pdf (03.06.2012) S.3

¹⁰⁸ Schimany, Peter: Migration und Demographischer Wandel 5. Forschungsbericht Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2007 S.20

scher Hinsicht, was zu einer steigenden Belastung der arbeitenden Jungen in Hinblick auf notwendige Ausgaben für die alternde Bevölkerung führen wird.¹⁰⁹ Diese Situation kann zu Konflikten zwischen den Generationen führen, wenn die jüngere Generation stärker belastet wird, als es ihrer Leistungsfähigkeit entspricht, und wenn diese Belastungen daraus entstehen, dass eine andere Generation, die zahlenmäßig größer ist, versorgt werden muss. Man spricht in diesem Zusammenhang von Generationengerechtigkeit. Der Begriff beinhaltet die Vorstellung, dass kein Mensch benachteiligt werden darf, nur weil er einer bestimmten Generation angehört. In einer Gesellschaft müssen daher soziale Fragen so beantwortet werden, dass sie zwischen den Angehörigen der verschiedenen Generationen ein Höchstmaß an Gerechtigkeit ermöglichen. Dabei kann man zwischen einer sozialen Gerechtigkeit, die zwischen verschiedenen Generationen innerhalb gleicher Lebenszyklen stattfindet, also einer intratemporalen Generationengerechtigkeit, und einer sozialen Gerechtigkeit in einer Langfristperspektive, einer intertemporalen Generationengerechtigkeit, unterscheiden.¹¹⁰ Die Fragen der sozialen Gerechtigkeit hängen mit Interessen- und Anspruchskonflikten in Bezug auf knappe Ressourcen und damit verbundene Lebenschancen zusammen. Die Versorgung einer älteren Generation, sowohl in finanzieller als auch sozialer Hinsicht, und die gleichzeitige Versorgung einer jüngeren Generation würden eine junge mittlere Generation im Sinne dieser Gerechtigkeit überfordern und die eigenen Lebenschancen mindern.¹¹¹ Man zählt zu einer Generation Personen, die zu einer bestimmten „Lebensphase“ gehören, wobei man meistens die drei Phasen Kindheit/Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Ruhestand unterscheidet. Oder man unterscheidet „Kohorten“, die durch bestimmte äußere Merkmale geprägt sind, wie beispielsweise „Kriegsgeneration, Nachkriegsgeneration, Baby-Boomer-Generation“. Generation ist ein mehrdeutiger Begriff, aber er grenzt immer eine Gruppe von einer anderen in zeitlicher Hinsicht ab.¹¹² Ein Wohlergehen einer Generation zu Lasten einer anderen Generation würde das Zusammenleben der Generationen untereinander

¹⁰⁹ Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S.115

¹¹⁰ Kluth, Winfried : Generationengerechtigkeit, Berlin-Institut (03.2010) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Kluth_Generationengerechtigkeit.pdf (03.06.2012)

¹¹¹ Kluth, Winfried : Generationengerechtigkeit, Berlin-Institut (03.2010) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Kluth_Generationengerechtigkeit.pdf (03.06.2012)

¹¹² Kluth, Winfried : Generationengerechtigkeit, Berlin-Institut (03.2010) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Kluth_Generationengerechtigkeit.pdf (03.06.2012) S.1

stark belasten, so dass alternde Gesellschaften neben den praktischen Problem der Versorgung der Älteren auch das Problem eines Auseinanderbrechens des inneren Zusammenhalts der Gesellschaft bergen. Die politischen Folgen der demografischen Alterung liegen vor allem darin, dass die politischen Akteure den Ansprüchen der alternden Generation einerseits und den Ansprüchen der anderen Generationen andererseits gerecht werden müssen, was in Anbetracht knapper Ressourcen und der möglichst gerechten Verteilung dieser eine schwierige Aufgabe ist.¹¹³

3.3.2 Ökonomische Folgen

Die ökonomischen Folgen der demografischen Alterung kann man vor allem in zwei Aspekten sehen. Zum einen werden immer mehr Menschen in ein Alter kommen, in dem sie nicht mehr arbeiten können oder wollen, und zum anderen können sie durch die geringere Zahl der nachwachsenden Bevölkerung nicht ersetzt werden. Dies bedeutet, dass der Anteil der arbeitenden Bevölkerung im Verhältnis zu der nicht mehr arbeitenden Bevölkerung zurückgeht.¹¹⁴ Man geht zwar nicht von einem allgemeinen Arbeitskräftemangel aus, aber dennoch wird es in einigen Bereichen zu Arbeitskräftemangel kommen, da in den alternden Gesellschaften nicht genügend Arbeitskräfte nachwachsen, die die Lücke schließen können. Wenn die Unternehmen aber nicht über genügend qualifizierte Arbeitskräfte verfügen, können sie nicht mehr konkurrenzfähig am Markt agieren.

In den Industrieländern konnte man in den letzten Jahrzehnten eine Tendenz zu immer kürzer werdenden Lebensarbeitszeiten feststellen, obwohl die Politik das Problem bereits erkannt und mit einer Erhöhung des Renteneintrittsalters reagiert hat. Diese Erhöhung ist in Anbetracht der Zahlen zu wenig, um die Sozial-

¹¹³ Kluth, Winfried : Generationengerechtigkeit, Berlin-Institut (03.2010) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Kluth_Generationengerechtigkeit.pdf (03.06.2012) S.2

¹¹⁴ Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012) S. 115

systeme und die Wirtschaft zu entlasten, aber sie deutet in die richtige Richtung, nämlich dass in alternden Gesellschaften Menschen länger arbeiten müssen und dass sich die Unternehmen an die Möglichkeiten einer alternden Belegschaft anpassen müssen. Diese Anpassung hängt vor allem mit dem Wandel der Leistungsfähigkeit eines Menschen während seines Arbeitslebens zusammen. Es handelt sich dabei nicht zwingend um ein Abnehmen der Leistungsfähigkeit, sondern um eine Verlagerung auf andere Leistungsbereiche.¹¹⁵ Auf das Alter bezogen erreicht die körperliche Leistungsfähigkeit ihren Höhepunkt zwischen dem 20. und dem 40. Lebensjahr. Ab dem 50. Lebensjahr wird sie deutlich niedriger. Das Erfahrungswissen aber erreicht mit dem 50. Lebensjahr seinen Höhepunkt und bleibt auf hohem Niveau bis ins hohe Alter bestehen. Soziales Verantwortungsbewusstsein und der damit zusammenhängende Weitblick können erst ab dem Alter von 15 erwartet werden, aber dann bleibt es bis zum Alter von 60 Jahren wichtig. Mit 45 Jahren ist der Höhepunkt der geistigen Leistungsfähigkeit erreicht. In der äußerst leistungsstarken Altersspanne zwischen 20 und 70 Jahren gibt es also unterschiedliche Schwerpunkte der Leistungsfähigkeit.¹¹⁶

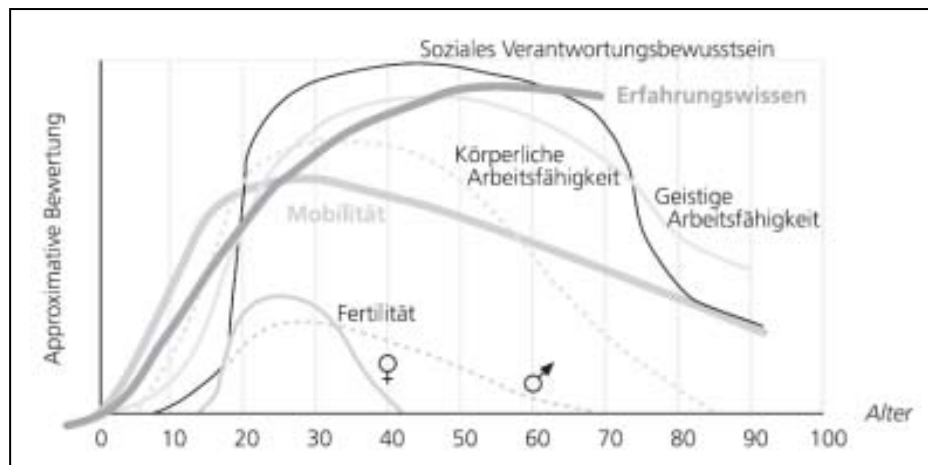


Abbildung70: Menschliches Altern Quelle: Rimser 2006 S98

¹¹⁵ Rimser, Markus: Generation Resource Management- nachhaltige HR-Konzepte im demografischen Wandel Leon-berg 2006 S.145

¹¹⁶ Rimser, Markus: Generation Resource Management- nachhaltige HR-Konzepte im demografischen Wandel Leon-berg 2006 S.98

In der alternden Gesellschaft muss in Zukunft also anders mit Arbeitskräften umgegangen werden und sie müssen gezielter in Hinblick auf ihre altersgerechte Leistungsfähigkeit eingesetzt werden, da man auf sie nicht verzichten kann und das Problem auch nicht alleine durch Migration lösen kann. Auf der anderen Seite besteht durch diese Situation die Chance der heute noch sehr armen Länder, die eine hohe Geburtenrate und eine sehr große Anzahl junger Menschen aufweisen. Diese Chance besteht zum einen darin, Unternehmen als Investoren anzuziehen, die arbeitskräfteintensiv sind und zum anderen darin, die fehlenden Arbeitskräfte in den alternden Gesellschaften zu ersetzen. Dies kann allerdings nur dann gelingen, wenn die vielen jungen Menschen auch entsprechend ausgebildet und qualifiziert werden.¹¹⁷

¹¹⁷ Sippel, Lilli; Kiziak, Tanja; Woellert, Franziska; Klingholz, Reiner: Afrikas demografische Herausforderung- Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann Berlin Institut(09.2011) http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Afrika/Afrikas_demografische_Herausforderung.pdf (03. 06. 2012) S.7

4. Fazit

Im 19. Jahrhundert erreichte die Bevölkerung die Anzahl von einer Milliarde. Bereits 1926/27 wurde die zweite Milliarde erreicht, also in weniger als 100 Jahren. Die dritte Milliarde konnte bereits 34 Jahre später, also 1960, verzeichnet werden, 1974 die vierte Milliarde, 1987 die fünfte Milliarde und 1999 die sechste Milliarde. Mittlerweile leben 7 Milliarden Menschen auf der Erde und das Bevölkerungswachstum hat kein Ende. Es wird geschätzt, dass die Bevölkerungszahl bis 2050, je nach Variant, auf zwischen 8,1 bis 10,6 Milliarden (bis auf) anwachsen wird. Das Bevölkerungswachstum verläuft aber nicht in allen Regionen der Welt gleich. Es gibt Regionen, die ein Bevölkerungswachstum verzeichnen, wie beispielsweise die weniger entwickelten Länder in Asien und Afrika. Es gibt aber auch Regionen, die einen Bevölkerungsrückgang erleben, dies sind meist die Industrieländer in Europa und Asien. Die vorliegende Arbeit untersuchte die demografische Entwicklung von 1950 bis 2010 in allen fünf Kontinenten, wobei jeweils der Kontinent als Ganzes und zwei Länder dieses Kontinents betrachtet wurden. Dabei wurden vor allem die demografischen Eckdaten wie Fertilität, Mortalität und Lebenserwartung untersucht sowie die Bevölkerungspyramide für die beiden Länder für die Jahre 1950 und 2010 und die Entwicklung der einzelnen Bevölkerungsgruppen genauer betrachtet.

Die Untersuchung ergab die folgenden wesentlichen Ergebnisse:

Im Untersuchungszeitraum ließ sich feststellen, dass der Bevölkerungszuwachs in den einzelnen Ländern und Kontinenten ganz unterschiedlich ausfällt. So sieht man, dass bis in die 1970er Jahre auch die hoch entwickelten Länder ein noch deutlicheres Bevölkerungswachstum aufweisen, während das Bevölkerungswachstum heute ausschließlich in den Entwicklungs- und Schwellenländern stattfindet. In den meisten Industrieländern lässt sich ein Bevölkerungswachstum nur mehr durch Migration und ein weiteres Ansteigen der Lebenserwartung bewerkstelligen. In Europa bildet Frankreich eine kleine Ausnahme. Die Fertilitätsrate liegt laut WPP 2010 nur noch knapp unter dem Ersetzungsniveau und eine steigende Tendenz ist zu erwarten.

Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung ist, dass die Lebenserwartung der Menschen weltweit steigt, wenn auch in unterschiedlichem Maße und von unterschiedlichem Niveau herkommend. Die Steigerung der Lebenserwartung lässt sich auf eine bessere Gesundheitsfürsorge und eine bessere Versorgung mit Nahrungsmitteln zurückführen. Dieser Zusammenhang bestätigt sich auch durch das Sinken der Säuglingssterblichkeit und das Sinken der Kindersterblichkeit unter fünf. Dieser Indikator ist sogar in den Ländern positiv, in denen die Lebenserwartung nicht so deutlich steigt, und wo immer noch eine hohe Fertilitätsrate gegeben ist. Die steigende Lebenserwartung wird in Zukunft vor allem in den industrialisierten Ländern zu großen Herausforderungen führen. Die Politik ist hier gefordert den Generationenzusammenhalt weiter aufrecht zu halten, was in Anbetracht einer steigenden nicht mehr erwerbstätigen Gruppe, die in immer höherem Maße Unterstützung in finanzieller und praktischer Hinsicht benötigt, schwierig wird. Durch die niedrigen Fertilitätsraten wird es für die Wirtschaft schwerer, genügend gut ausgebildetes Personal zu finden. Länder wie Japan setzten hier schon erste Maßnahmen, wie die deutliche Erhöhung des Pensionsantrittsalters. Auch den Ländern Europas werden solche Maßnahmen in Zukunft nicht erspart bleiben. In Österreich wird es vorerst reichen, das tatsächliche Pensionsantrittsalter zu erhöhen, da das tatsächliche Pensionsantrittsalter oft noch weit unter dem gesetzlichen liegt. Die Alterung der Gesellschaft wird auf jeden Fall weitreichende Veränderungen mit sich bringen und zu der ein oder anderen sozialen Umwälzung führen.

Die steigende Lebenserwartung führt zum letzten Ergebnis dieser Untersuchung. In fast allen Ländern altert die Bevölkerung, denn in fast allen Ländern der Erde steigt die Lebenserwartung, während die Anzahl der Geburten pro Frau sinkt, was bedeutet, dass der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung im Verhältnis zum Anteil der Kinder und der arbeitsfähigen Bevölkerung steigt. In dieser Hinsicht bildete Nigeria bei den untersuchten Ländern eine Ausnahme. Das Land weist weiterhin noch hohe Fertilitätsraten auf, und die Lebenserwartung erhöht sich um weit weniger wie bei den restlichen Ländern. Auch die Kinder und Säuglingssterblichkeitsraten sind hier noch deutlich höher. Nigeria entwickelt sich aber dennoch in dieselbe Richtung wie die anderen Länder nur verläuft die Entwicklung dort um sehr viel langsamer. Gegen Ende des

21. Jahrhunderts sollten sich die Werte in Nigeria denen der anderen untersuchten Länder deutlich annähern.

5. Literatur

Altgeld, Thomas; Geene, Raimund; Glaeske, Gerd; Kolip, Petra; Rosenbrock, Rolf; Trojan, Alf: Prävention und Gesundheitsförderung Friedrich Ebert Stiftung (2006) online unter: <http://library.fes.de/pdf-files/asfo/03637.pdf> (03.06.2012)

Angenendt, Steffen: Globale demographische Entwicklungen – Triebkräfte des künftigen Energiebedarfs in: Altmann, Franz-Lothar(Hrsg): Weltverträgliche Energiepolitik. München 2008

Berkhout, Esme; Oostingh, Harrie: Krankenversicherung in armen Ländern. Zugang zur Gesundheitsfürsorge für Alle? Gemeinsames NRO-Positionspapier, (05.2008) online unter: http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/20080501_krankenversicherung_in_armen_276kb.pdf (03.06.2012)

Birg, Herwig: Die Weltbevölkerung, Dynamik und Gefahren. München 1996

Eurostat: Europe in Figures – Eurostat yearbook 2011 (2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-CD-11-001/EN/KS-CD-11-001-EN.PDF (03.06.2012)

Eurostat: Europäische Demografie - EU27 Bevölkerung von 502,5 Millionen am 1. Januar 2011 (28.07.2011) online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-28072011-AP/DE/3-28072011-AP-DE.PDF (03.06.2012)

Heidhues, Franz: Welternährung: Berlin Institut (04.2008) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/entwicklung/welternaehrung.html?type=98> (03.06.2012)

Höhn, Charlotte: Demographische Trends Bevölkerungswissenschaft und Politikberatung, Wiesbaden 1998

Husa Karl; Christof Parnreiter; Helmuth Wohlschlägl(Hg): Weltevolkerung, Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt?. Wien 2011

Karsch, Margret: Alterung in verschiedenen Weltregionen, Berlin-Institut (07.2011) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Grafiken/pdf_Karsch_Weltalterung_2011.pdf (03.06.2012)

Karsch, Margret; Münz, Rainer :Faktoren der Bevölkerungsentwicklung Berlin-Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren.html> (03.06.2012)

Kluth, Winfried : Generationengerechtigkeit, Berlin-Institut (03.2010) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Kluth_Generationengerechtigkeit.pdf (03.06.2012)

Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung, Berlin Institut (10.2007) online unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migration.html> (03.06.2012)

Lehr, Ursula: Altern der Bevölkerung, Berlin-Institut (10.2007) online unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Lehr_Alterung.pdf (03.06.2012)

Münz, Reiner: Fertilität und Geburtenentwicklung, Berlin-Institut (10.2007) http://www.berlininstitut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Muenz_Fertilitaet_und_Geburtenentwicklung.pdf (03.06.2012)

Niephaus, Yasemin: Bevölkerungssoziologie: eine Einführung in Gegenstand, Theorie und Methoden Wiesbaden 2012

OECD Factbook Mehr Ungleichheit trotz Wachstum? Einkommensverteilung und Armut in OECD-Ländern(2008) online unter: http://www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oecd/social-issues-migration-health/mehr-ungleichheit-trotz-wachstum_9789264049147-de

Chapple, Simon; Ladaique, Maxime OECD-Sozialindikatoren 2009: Gesellschaft auf einen Blick online unter <http://www.oecdilibrary.org/docserver/download/fulltext/8109015e.pdf?expires=1330037002&id=id&accname=guest&checksum=F1E4ED79E1384FCEA4166F7704012F11> (03.06.2012)

OECD Indikatoren; Gesundheit auf einem Blick (2009) <http://www.oecdilibrary.org/docserver/download/fulltext/8109115e.pdf?expires=1344369587&id=id&accname=guest&checksum=FC9209F05BD9661EAE61A9CA24BEB556> (03.06.2012)

OECD Factbook http://www.oecd-ilibrary.org/economics/oecd-factbook-2010_factbook-2010-en

Länderprofil Australien United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division
World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/36.pdf> (03.06.2012)

Länderprofil Ägypten United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/818.pdf> (03.06.2012)

Länderprofil China United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/156.pdf> (03.06.2012)

Länderprofil Frankreich United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/250.pdf> (03.06.2012)

Länderprofil Japan United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/392.pdf> (03.06.2012)

Länderprofil Mexiko United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/484.pdf> (03.06.2012)

Länderprofil Nigeria United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/566.pdf> (03.06.2012)

Länderprofil Österreich United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division

World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (08.2012) online unter: <http://esa.un.org/unpd/wpp/country-profiles/pdf/40.pdf> (03.06.2012)

Länderprofil USA United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division World Population Prospects: The 2010, Volume II: Demographic Profiles (8.2010) online unter: <http://esa.un.org/wpp/country-profiles/pdf/840.pdf> (03.06.2012)

Rimser, Markus: Generation Resource Management- nachhaltige HR-Konzepte im demografischen Wandel Leonberg 2006

Schimany, Peter (2001): Bevölkerungsgeschichte als interdisziplinärer Ansatz, in Demographische Informationen, 2001

Schimany, Peter: Die Alterung der Gesellschaft. Ursachen und Folgen des demographischen Umbruchs, Frankfurt/New York 2003

Schimany, Peter: Migration und Demographischer Wandel 5. Forschungsbericht Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2007

Sieder Reinhard; Ernst Langenthaler: Globalgeschichte 1800-2010. Wien Köln Weimar 2010

Sippel, Lilli; Kiziak, Tanja; Woellert, Franziska; Klingholz, Reiner: Afrikas demografische Herausforderung- Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann Berlin Institut (09.2011) http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Afrika/Afrikas_demografische_Herausforderung.pdf (03.06.2012)

UN: ASSUMPTIONS UNDERLYING THE 2010 REVISION (2011) online unter http://esa.un.org/unpd/wpp/Documentation/pdf/WPP2010_ASSUMPTIONS_AND_VARIANTS.pdf (03.06.2012)

United Nations, Department of Economic and Social Affairs. World Population Prospects, the 2010 Revision (10.2011) online unter <http://esa.un.org/wpp/index.htm> (03.06.2012)

Ulrich, Ralf E.: Hintergrund: Deutschlands geringe Fertilität im internationalen Vergleich In: Migration und Bevölkerung (09.2004) http://www.migration-info.de/mub_artikel.php?Id=040911 (03.06.12)

World Food Programme: Welthungerkarte (2012) online unter: <http://de.wfp.org/content/welthungerkarte> (03.06.2012)

6. Abbildungen und Tabellen

Tabellen:

Tabelle 7: Bevölkerungswachstum. eigene Darstellung nach: WPP2010

Tabelle 8: Demografische Daten Europa; eigene Darstellung nach: WPP2010

Tabelle 9: Demografische Daten Nordamerika; eigene Darstellung nach: WPP2010

Tabelle 10: Demografische Daten Afrika; eigene Darstellung nach: WPP2010

Tabelle 11: Demografische Daten Asien; eigene Darstellung nach: WPP2010

Tabelle 12: Demografische Daten Australien; eigene Darstellung nach: WPP2010

Tabelle 7: Geburtenrate und Lebenserwartung; eigene Darstellung nach WPP 2010

Abbildungen:

Abbildung 68: Weltbevölkerung 1950 und 2010, eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 69: Bevölkerung Europas im weltweiten Vergleich Quelle: Eurostat 2011S.112

Abbildung 70: Ansteigen der Bevölkerung über 60 Quelle: Lehr S.5

Abbildung 71: Bevölkerungspyramide Europa 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 72: Bevölkerungspyramide Europa 2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 73: Bevölkerungsentwicklung Österreich 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 74: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 75: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 76: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 77: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 78: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 79: Gesamtbevölkerung Frankreich; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 80: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 81: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 82: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 83: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 84: Lebenserwartung nach Geschlechtern; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 85: Verteilung der Altersgruppen Lateinamerika und Karibik sowie Zentralamerika 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 19: Verteilung der Altersgruppen Südamerika und Nordamerika 1950; eigene Darstellung nach WPP2012

Abbildung 86: Bevölkerungspyramide Nordamerika 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 87: Bevölkerungspyramide Lateinamerika / Karibik 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 88: Bevölkerungsentwicklung USA 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 89: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 90: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 91: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 92: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 93: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 94: Bevölkerungsentwicklung Mexiko 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 95: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 96: Bevölkerungspyramiden Mexiko 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 97: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 98: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 99: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 100: Bevölkerungspyramide Afrika 1950; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 101: Bevölkerungspyramide Afrika 2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 102: Bevölkerungsentwicklung Ägypten 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 103: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 104: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 105: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 106: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 107: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 108: Bevölkerungsentwicklung Nigeria 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 109: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 110: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 111: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 112: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 113: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 114: Bevölkerungspyramide Asien; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 115: Bevölkerungspyramide Asien 2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 116: Bevölkerungsentwicklung China 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 117: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 118: Bevölkerungspyramiden China 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 53: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 54: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 55: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 56: Bevölkerungsentwicklung Japan 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 57: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 58: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 59: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 60: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 61: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 62: Bevölkerungsentwicklung Australien 1950-2100; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 63: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 64: Bevölkerungspyramiden 1950-2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 65: Geburten – Gesamt; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 66: Sterblichkeit unter 5 Jahren; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 67: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlechtern unterschieden; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung:68 Weltbevölkerung nach Kontinenten in Prozent 1950- 2010; eigene Darstellung nach: WPP2010

Abbildung 69: Welthungerhilfe Quelle: World Food Programme 2011

Abbildung70: Menschliches Altern Quelle: Rimser 2006 S98

7. Quellen:

Datengrundlage für diese Arbeit ist die World Population Prospects, the 2010 Revision, des Department of Economic and Social Affairs der Vereinten Nationen die online unter <http://esa.un.org/unpd/wpp/Excel-Data/population.htm> eingesehen werden kann

Abkürzungsverzeichnis:

WPP 2010 steht für: World Population Prospects, the 2010 Revision, des Department of Economic and Social Affairs der Vereinten Nationen

8. Abstract:

Das 20. Jahrhundert spielt in der demographischen Entwicklung der Erde eine besondere Rolle. Es ist das Jahrhundert mit dem stärksten Wachstum in der Menschheitsgeschichte. Mitte der zwanziger Jahre des vorherigen Jahrhunderts lebten 2 Milliarden Menschen auf der Erde, um die Jahrhundertwende waren es schon mehr als sechs Milliarden. Gegenwärtig beträgt die Bevölkerung der Erde rund 7 Milliarden Menschen. Im Untersuchungszeitraum zwischen 1950 und 2010 verteilt sich das Bevölkerungswachstum ganz unterschiedlich auf die verschiedenen Länder. Noch bis in die 1970er Jahre hinein weisen auch die Industrieländer ein Bevölkerungswachstum auf, das auf einen Geburtenüberschuss zurückzuführen ist. In den folgenden Dekaden verteilt sich fast das ganze Bevölkerungswachstum auf die Entwicklungs- und Schwellenländer. In fast allen Ländern der Erde steigt die Lebenserwartung während die Geburtenraten sinken. Dieser Prozess beeinflusst maßgeblich die Altersstruktur der Erdbevölkerung und wird zu weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen führen. In den Industrieländern ist diese Entwicklung schon deutlich zu spüren. Bei fast jeder Debatte über Pensionen oder Kinderbetreuung kommt sie Entwicklung zur Sprache. Schwellen- und Entwicklungsländer weisen hingegen noch eine deutlich jüngere Altersstruktur auf. Der Anteil der über 60 jährigen stieg von 1950 bis 2010 von acht auf elf Prozent und wird in den kommenden Jahren noch weiter steigen. Durch Migration versuchen die meisten industrialisierten Länder die geringen Geburtenzahlen auszugleichen.

9. Akademischer Lebenslauf:

Philip Amsüss

Geboren am 23.10.1984

Kontakt: philip_amsuess@hotmail.com

Ausbildung:

Seit Oktober 2004: Studium der Geschichtswissenschaften an der Universität Wien

1995 – 2003: Besuch des BG/BRG Mürzzuschlag

1991-1995: Toni Schruf Volksschule, Mürzzuschlag

Sprachen: Deutsch, Englisch, Italienisch